Sammlung
deutscher
Epigramme.

Herausgegeben

von

Roderich Benedix.

Leipzig.
Johann Friedrich Hartknoch.
1861.

Schenkung an
die
Staatsbibliothek
Regensburg
1980

Deutsche Epigramme.

Sammlung

deutscher

Epigramme.

Herausgegeben

von

Roderich Benedix.

Leipzig.

Johann Friedrich Hartknoch.

1861.

Ein kurzes Vorwort

möge die Grundsätze aussprechen, welche den Herausgeber bei vorliegender Auswahl aus dem reichen Schatze deutscher Epigramme geleitet haben.

Diese Sammlung ist nicht in Rücksicht auf den Literarhistoriker gemacht, dem die Quellen bekannt sind und zu Gebote stehen, sondern mit Rücksicht auf das größere Publicum.

Der Begriff des Epigramms steht nicht ganz fest. Der Herausgeber hat sich bestrebt diesen Begriff weder zu eng noch zu weit zu nehmen.

Der Hauptgrundsatz, der den Herausgeber bei seiner Auswahl leitete war der, daß jedes Epigramm durch sich selbst verständlich wäre, daß demnach alle die ausgeschlossen würden, welche nicht allgemein bekannte, persönliche oder örtliche Beziehungen oder Zeitanspielungen enthielten, die erst wieder einer Erklärung bedurft hätten.

In einer Sammlung von Epigrammen durfte selbstverständlich auch das Derbe nicht ausgeschlossen

werden. Epigramme sind eben keine Lectüre für Töchterschulen.

So weit es möglich war hat der Herausgeber die Epigramme in einzelne Abtheilungen gebracht. Solche die nicht in eine größere Kategorie paßten sind dann unter der Abtheilung „Allgemeines betreffend" zusammengefaßt.

Innerhalb der Abtheilungen folgen die Epigramme in der alphabetischen Ordnung der Namen ihrer Verfasser.

In der Abtheilung „Literatur ꝛc. betreffend", ergibt sich eine Unterabtheilung A. und B., von welchen die letzte Bitterkeiten gegen Recensenten enthält. Es ist nicht ohne Interesse zu sehen, wie kein Dichter gelebt, der nicht einmal seinem verletzten Gefühl gegen Recensenten Luft gemacht hat.

Die Abtheilung „Auf Liebe ꝛc. bezüglich" zerfällt gleichfalls in zwei Unterabtheilungen, von denen die erste die ernsten, die zweite die schelmischen und derben Epigramme enthält.

Die einzelnen Epigramme sind unter dem Titel, oder wenn sie zu einer Gruppe gehören, unter dem Gesammttitel, den diese hat, aufgeführt worden, damit das Auffinden derselben in den Werken der betreffenden Dichter leicht möglich ist.

Der Herausgeber.

Inhalt.

[illegible]

[illegible]

Der Herausgeber.

Das Epigramm.

1—10.

1. Epigramm.

Ihr fragt ob man mit Recht wol Epigramme
Gedichte nennt?
Es sind die Funken von derselben Flamme,
Die von demselben Stoffe brennt.

2.

Bald sind wir Sinngedicht, bald Epigramm,
Bald zornig wie ein Bär, bald friedlich wie ein Lamm,
Oft wie ein Sittenspruch, oft was didaktisch heißt,
Bald der Zerstörung Blitz, bald der Betrachtung Geist,
Nicht selten grob, ironisch und satirisch,
Dann wieder tief erregt, dämonisch ernst und lyrisch,
Als fühlten wir die Offenbarung nah sein,
Mit einem Wort, wir gleichen unserm Dasein.

O. Banck.

3.

Das Gute, das Rechte wollen wir
Und streben nach dem Echten,

Für Gutes aber sollen wir,
Wenn noth es thut, auch fechten.
Wir fechten meist mit Scherzen nur,
Nur selten mit ernsten Worten,
O ging es doch zu Herzen nur
Den Besten allerorten.

Ebert.

4. Epigramme. (Venedig.)

„Seid doch nicht so frech, Epigramme!“ Warum nicht? Wir sind nur
Ueberschriften; die Welt hat die Capitel des Buchs.

5.

Ein Epigramm, ob es wol auch gut sei? Kannst du's entscheiden?
Weiß man doch eben nicht stets was er sich dachte, der Schalk.

6.

Um so gemeiner es ist und näher dem Neide, der Mißgunst,
Um so eher begreifst du das Gedichtchen gewiß.

Göthe.

7. Zwei Gattungen des Epigramms.

Dir ist das Epigramm die kleine geschwätzige Biene,
Die auf Blumen umher flieget und sauset und sticht.
Mir ist das Epigramm die kleine knospende Rose,
Die aus Dornengebüsch Nektarerfrischungen haucht.
Laß uns beide sie denn in einen Garten versammeln,
Hier sind Blumen, o Freund, sende die Bienen hinzu.

Herder.

8. Das Epigramm.

Bald ist das Epigramm ein Pfeil,
Trifft's mit der Spitze,
Und bald ein Schwert,
Trifft's mit der Schärfe,
Bald ist es auch, (die Griechen liebten's so)
Ein klein Gemäld', ein Strahl, ein Blitz, gesandt
Zum Brennen nicht, nur zum Erleuchten.

Klopstock.

9. An den Leser.

Du, dem kein Epigramm gefällt,
Es sei denn lang und reich und schwer,
Wo sahst du daß man einen Speer
Statt eines Pfeils vom Bogen schnellt?

Lessing.

10.

Sei Epigramm wie die Biene und saug' aus Blüthen den Honig.
Doch in die täppische Faust bohre den Stachel mit Lust.

Strauß.

I.

Auf Vaterland, Staat u. s. w. bezüglich.

11—56.

11. Apologie der Deutschen.

Klagt nicht über den Mangel an vaterländischem Volkssinn
Hier in Germanien. Ach hat man doch Bürger genug!
Briten sind Briten und Dänen sind jetzt auch dänisch — wo gäb' es
Menschen auf Erden wol noch, wären die Deutschen auch deutsch?

Baggesen.

12. Wettstreit der Großen.

Wetteifer unter Fürsten wer der beste
Der Fürsten sei? Der Eifer, der ist gut!
Der andre wer der größte
Der Fürsten sei? O der, der kostet Menschenblut.

Gleim.

13. Zahme Xenien.

Niemand muß herein rennen
Auch mit den besten Gaben;

Sollen's die Deutschen mit Dank erkennen,
Wollen sie Zeit haben.

14. Vier Jahreszeiten.

Wo Parteien entstehn hält jeder sich hüben und drüben;
Viele Jahre vergehn, eh' sie die Mitte vereint.

15.

Jene machen Partei! Welch unerlaubtes Beginnen!
Aber unsre Partei freilich versteht sich von selbst.

16.

Willst du, mein Sohn, frei bleiben, so lerne was Rechtes und halte
Dich genügsam und nie blicke nach oben hinauf.

17.

Wer ist das würdigste Glied des Staats? Ein wackerer Bürger;
Unter jeglicher Form bleibt er der edelste Stoff.

18.

Fehlet die Einsicht oben, der gute Wille von unten,
Führt sogleich die Gewalt, oder sie endet den Streit.

19.

Republiken hab' ich gesehn, und das ist die beste,
Die dem regierenden Theil Lasten, nicht Vortheil gewährt.

20. Epigramme. (Venedig.)

Diesem Ambos vergleich ich das Land, den Hammer dem Herrscher,
Und dem Volke das Blech, das in der Mitte sich krümmt.
Wehe dem armen Blech, wenn nur willkürliche Schläge
Ungewiß treffen, und nie fertig der Kessel erscheint.

21.

Sage, thun wir nicht recht? Wir müssen den Pöbel betrügen.
Sieh nur wie ungeschickt, sieh nur wie wild er sich zeigt!
Ungeschickt und wild sind alle rohen Betrognen;
Seid nur redlich und so führt ihn zum Menschlichen an.

22.

Mache zum Herrscher sich der, der seinen Vortheil verstehet;
Doch wir wählen uns den, der sich auf unsern versteht.

Göthe.

23. Gnome.

Vieler Monarchen Gelüst will mehrere Lande beherrschen,
Wenigen ist's nur eins gut zu regieren verliehn.

24. An den König.

Doppelte Steuern verlangst du von deinen Getreuen? Gebiete
Doppelten Sommer zuvor, König, und doppelten Herbst.

25. Sokrates Wort.

Handwerker, Künstler und Gelehrter
Wird man allein durch Unterricht.
Warum denn lehrt man Fürstensöhne
Nur die Regierungskunde nicht?

Haug.

26. Ideen zur europäischen Völkergeschichte.

Sind nur darum Europas Staaten,
Daß die Soldaten grünen und blüh'n?
Müssen für drei Millionen Soldaten
Unsre zweihundert Millionen sich müh'n?
Freilich, das ist das Glück, das moderne,
Das uns gelehrt hat Soldaten erziehn.
Ganz Europa ist eine Kaserne,
Alles Dressur und Disciplin.

27. Die gute alte Zeit.

O lernet doch, ihr armen Knecht' und Wichte,
O lernt doch unsres deutschen Volks Geschichte,
Und preist nicht groß und herrlich jene Zeit,
Die Zeit der niedrigsten Erbärmlichkeit.
Doch nein, ihr bleibt bei eurem dummen Schwätzen,
Ihr wollt der guten Zeit ein Denkmal setzen, —
Wohlan, so gießt die Zopfzeit denn in Erz,
Und gießt hinein des deutschen Volkes Schmerz.

28. Walhalla.

Sei gegrüßt, du hehre Halle,
Deutscher Größ' und Herrlichkeit!
Seid gegrüßt ihr Helden alle
Aus der alt' und neuen Zeit.
O ihr Helden in der Halle
Könntet ihr lebendig sein!
Nein, ein König hat euch alle
Lieber doch in Erz und Stein.

Hoffmann von Fallersleben.

29. Was Hippokrene auf deutsch heißt.

Ein Gallier, der gallisch nur verstand,
Und das allein reich, stark und zierlich fand,

(Das Deutsche hat er stets durch schalen Spott entehrt,
Weil ihn für dieß Verdienst ein deutscher Hof ernährt),
Den bat ich: nennt mir doch auf gallisch Hippokrene.
„Herr Deutscher, könnt ihr mich im Ernst so seltsam fragen?
„Der Gallier behält die griech'schen Töne."
Nun wohl, Monsieur, wir können Roßbach sagen.

30. Etwas zur Geschichte der vier Welttheile.

An einen Gott, der Menschen liebt, zu glauben,
So glücklich war der vierte Welttheil nicht;
Der erste gab ihm Unterricht,
Und zwar durch Morden und durch Rauben —
Und holte sich dafür der Wollust gift'gen Lohn;
Den hat vom ersten nun der fünfte Welttheil schon.

31. Widerlegung eines königlichen Schriftstellers.

Er schreibt ein Buch zu Frankreichs Ehre,
Der Philosoph von Sanssouci;
Doch diesem Buche glaub' ich nie,
Längst widerlegten's Friedrichs Heere.

32. In ein Stammbuch eines Franzosen.

Was holt vom Nachbar nicht sich über unsern Rhein
Mein Landsmann alles her: die Moden, Kochkunst, Wein,

Die Sprache, die er gar zu gern statt seiner eignen spricht,
Nur daß er sie zu öfters radebricht.
Doch daß der Gallier sein Land vor allen ehrt,
Bei Rang und bei Geburt auch Kunst und Wissen schätzet,
Durch richtigen Geschmack, durch feinen Witz ergötzet—
O würde das von ihm der Deutsche mehr gelehrt.

33. Das deutsche Kriegswesen.

Mit riesengleicher Kraft, doch ohne Kunst regiert,
Hat einst des Deutschen Arm das breite Schwert geführt;
An Muskeln nicht so stark, doch mit geübtrem Witze,
Lenkt jetzt des Franzen Hand des leichten Degens Spitze;
Wir fühlen daß uns längst der Ahnen Kraft gebricht,
Doch um des Nachbars Kunst bemüh'n wir uns noch nicht.

34.

Mars schrie wie tausend Männer schrei'n,
Und kämpfte schlechter doch, als einer sollte streiten;
Reicht Schreien hin ein Mars zu sein,
Wie manchen Mars seh'n unsre Zeiten.

35. Entschuldigung.

Den Gallier, warum lobst du ihn nicht?
Er kann doch so viel Gutes zeigen.
„Ja, doch weil er genug von seinem Lobe spricht,
„So darf ich wol darüber schweigen."

36. Freiheitserklärung.

Frei seid ihr nun! Und Brüder! Gleichbeglückt!
Sie sind gestürzt, die euch bisher bedrückt!
Was sie von euch so lange Zeit bekommen,
Das müssen wir und noch viel mehr bekommen.
Was eure Städte sonst geziert
Wird unsrer Hauptstadt zugeführt;
Auch werdet ihr uns, die wir euch befrei'n,
Voll Dankbarkeit gehorsam sein.

Kästner.

37. Das schlimmste Thier.

„Wie heißt das schlimmste Thier mit Namen?"
So fragt' ein König einen weisen Mann.
Der Weise sprach: „von wilden heißt's Tyrann,
„Und Schmeichler von den zahmen."

Lessing.

38. Frankreich.

Frankreich hat es weitgebracht, Frankreich kann es schaffen,
Daß so manches Land und Volk wird zu seinen Affen.

39. Französische Kleidung.

Diener tragen insgemein ihres Herren Liverei,
Soll's denn sein daß Frankreich Herr, Deutschland aber Diener sei?
Freies Deutschland, schäm' dich doch dieser schnöden Knechterei!

40. Franzosenfolge.

Narrenkappen sammt den Schellen, wenn ich ein Franzose wär',
Wollt' ich tragen, denn die Deutschen gingen stracks wie ich einher.

41. Das begrabene Deutschland.

Wir müßten alle Völker zu Todtengräbern haben,
Bevor sie Deutschland könnten recht in sich selbst begraben.
Jetzt sind sie doppelt sorgsam den Körper zu verwahren,

Damit nicht neue Geister in diesen Körper fahren,
Weil das erwachte Deutschland sonst nach Vergeltungs-
rechte
Auch seine Todtengräber vielleicht begraben möchte.
Logau.

42. Lebende Todte und todte Lebende.

Mancher liegt schon lang' im Grabe und beherrscht
noch diese Welt,
Unterdessen schläft der andre, der zum Herrschen ist
bestellt.

43. Der Selbstherrscher.

Wenn der König hat den Schnupfen, kann für ihn
kein Schranze niesen —
Daß sie doch auch ohne Schnupfen ihm die eigne
Nase ließen!

44. Wer gibt die Haare dazu?

Wenn die großen Herrn sich raufen und verlieren
Schopf und Zopf,
Preise glücklich sich der Bürger, welcher hat den kahl-
sten Kopf!

45. Die Rechte und das Rechte.

Viele Recht' und Rechtchen fechten um das Rechte
hier auf Erden,
Ach wann wird doch allen Rechtlern endlich recht das
Rechte werden.

Wilh. Müller.

46. Das Steckenpferd.

Hallo, rief Karl, und trieb und schlug
Sein Steckenpferd. Der Gaul blieb stehen
Und sprach zum Knaben: „bist du klug?
Wenn du nicht gehst, kann ich nicht gehen."
Dem armen Pferd gleicht mancher Staat,
Dem Knaben mancher Autokrat.

Pfeffel.

47. Germania.

Gott=, und red= und schreibeselig
Sitzt sie an dem Quell des Lichts,
Alles kommt bei ihr zur Sprache,
Aber ach zur Sache nichts!

48. Kopf der Geschichte.

Es hat die Weltgeschichte
Auch einen Januskopf,

Allein ein alter Tropf
Sieht nur ihr alt Gesichte.

L. Robert.

49. Mißdeutung. (1819.)

A.

Der Bundestag hat wie ein Leu gebrüllt,
Seid ihr von Grausen, Deutsche, nicht erfüllt?
Macht euch gefaßt auf unerhörte Dinge,
Er geht umher und sucht wen er verschlinge!

B.

Nicht doch, es war kein Brüllen, wie ihr wähnt,
Der Bundestag hat nur sehr laut gegähnt;
Denn auf der Bärenhaut der Protokolle
Sich wiegend, spielt er schlafend seine Rolle.

50. Ehrenverleihungen.

Papiergeld sind die Orden und die Titel,
Der Diener kargen Sold ergänzen solche Mittel,
So hält man fein das baare Geld zu Rath.
Doch durch Verschwendung sinken sie im Preise,
Dann geht es nach der Assignaten Weise,
Der Staat macht Bankerott mit seinem Bettelstaat.

A. W. v. Schlegel.

51. Theodor Neuhoff und Hieronymus Bonaparte.

Flüchtig nur hat sich geschmückt der Westphale mit Korsika's Krone,
Flüchtig auch Korsika's Sohn König Westphalens nur war.

52. Gutenbergs Standbild in Mainz.

Da dich ein Däne geformt, dich in Erz ein Franzose gegossen,
Fremde mit zahlten den Preis, — was ist nun deutsch noch an dir?

Smets.

53. Die Schweizer.

Freiheit haben die Schweizer erkämpft, so schreibt die Geschichte.
Wären sie aber besiegt, sage was schriebe sie dann?

Stens.

54. Der Despot.

Staunst du daß ein Despot sich beruft auf Stimmen des Pöbels?
Sucht doch jeglicher Mensch eine verwandte Natur.

Strauß.

55. Der lange Tag.

Bei langen Tagen wird es schnell,
Bleibt auch bekanntlich lange hell.
Bei unsrem Landtag ist die Frage:
Wann wird es endlich hell an diesem Tage?

Tiedge.

56. Fürstenspiegel.

Drei Lehren fass' ein Herrscher wohl in's Herz:
Die eine: daß er über Menschen herrscht,
Die andre: daß er nach Gesetzen herrscht,
Die dritte: daß er nicht auf immer herrscht.

Voß.

II.

Auf Literatur, Kunst, Schriftsteller, Künstler u. s. w. bezüglich.

A.

57—179.

57. Zur rechten Zeit.

Zuweilen regst du kaum das Hirn,
Gleich fall'n Demanten aus der Stirn,
Die schon im klarsten Schliff brilliren!
Oft quälst den Kopf du schwere Stunden
Und hast nur taub Gestein gefunden!
Willst du gewinnen, so hüte dich,
Und laß ihn ruhig krystallisiren,
Der Kopf hat seinen Kopf für sich.

58. Modernes Umsatteln.

Zum Maler gebrach es mir an und für sich
Nie an Talent, mehr so an Reichthum von Ideen,
Jetzt bin ich Literat, jetzt dichte ich.
„Glück auf, es wird dich niemand mißverstehen:
„Krumme Beine veranlaßten dich
„Unter's Militair zu gehen.

59. Die Pole der Künstlerkraft.

Du fragst wie erhabene Genien sind?
's ist eine wunderbare Mischung bloß.
Drum tragen sie ein qualvoll — Götterloos.
Ihr Geist ist wie ein Riese groß,
Ihr Herz ist wie ein Kind.

60. Zur Geistesgymnastik.

Heb' möglichst Felsen auf, doch sag' nicht daß sie schwer,
Man darf der Welt kein Mühsal produciren.
Ein Herkules, der stöhnt, ist roh und ordinär;
Wenn ihm die Anmuth fehlt, mag er sie affectiren.

61. Natur und Kunst.

Die Kunst erlerne von dem Meister,
Doch nimm Natur stets aus der ersten Hand,
Malst du ihr Bild nur aus dem Spiegel andrer Geister,
Hast du Natur und Kunst verkannt.

62. Beneidenswerth.

Den Literaten ist ringsum
Das beste Erdenloos beschieden;
Mit guten ist das Publicum,
Die schlechten sind mit sich zufrieden.

63. Rednervorsicht.

Willst gehört du werden, darfst niemand verletzen,
Willst verstanden werden, nichts voraussetzen.
Ich rathe d'rum beim Vortraghalten dir:
Gebehrde dich mit höflicher Manier,
Als wüßte alles schon der Hörer Kreis,
Doch rede so, als ob er gar nichts weiß.

64. Den Sonettisten.

Und war euer Brei auch noch so lang,
In vierzehn Zeilen mußt' er,
Ob Form und Inhalt in Stücke sprang,
Ihr flicktet sie wie ein Schuster.
Sonettendichter, drum hab' ich euch satt,
Petrarkas hohlköpfige Söhne!
Wenn einer keine Gedanken hat,
Was thut's? Er will nur Töne!
Er kneipt seinen Dudelsack in den Bauch
Und auf Commando seufzt der alte Schlauch
Das übliche Gestöhne.

65. Literatenunfug.

Viel Schreiber und Vielschreiberei
Das sind die schlimmsten Plagen,
Das Losungswort heißt frech und frei:

„Nichtssagen im Vielsagen.“
So'n literarischer Hans Dunst
Gebehrdet sich zu allen Stunden,
Als hätt' er gestern die Buchdruckerkunst
Und heute das Pulver erfunden.

66. Lyrische Lügen.

„Es zittert schluchzend Weh durch meine Leier,
„Mein Herz zum Tode traurig ist“ —
Halt ein du ew'ger Winselmeier,
Wir wissen wer und wie du bist.
Gesundheit strotzen deine Glieder,
Hast fette Nahrung, gute Ruh',
Und beim Verdauen dichtest du
Vor langer Weile ein'ge Sterbelieder.

O. Banck.

67. Schrift und Rede.

Schrift, die bezauberndste selbst, ist nur Gypsabguß des Gedankens,
Künstlich gezeichnete Form jener beseelten Gestalt;
Rede, so stammelnd sie sei, wenn der Unschuld Lippe sie hinhaucht
Schwebt wie ein göttlicher Geist über dem todten Gebild.

Brinckmann.

68. An einen literarischen Händelsucher!

Ich gegen ihn vom Leder zieh'n?
Dabei gewänn' er — ich verlöre,
Denn meine Fuchtel adelt' ihn,
Sie aber käm' um ihre Ehre.

69. Gute Werke.

An Glauben und Vertrau'n, mein guter Musensohn,
Scheint's dir wol nicht zu fehlen, wie ich merke;
Doch wisse du: Apollo's Religion
Schenkt dir die Glaubenspflicht und dringt auf gute Werke.

70. Die Esel und die Nachtigallen.

Es gibt der Esel, welche wollen
Daß Nachtigallen hin und her
Des Müllers Säcke tragen sollen.
Ob recht — fällt mir zu sagen schwer.
Das weiß ich: Nachtigallen wollen
Nicht daß die Esel singen sollen.

Bürger.

71. Alte und neue Poeten.

Du frägst was zwischen Dichtern neu und alt
Für ein besondrer Unterschied wol sei?

Die neuen Dichter werden gar nicht alt,
Die alten aber bleiben immer neu.

72. Mitgefühl.

A. Ach Freund, bestohlen hat man mich!
B. Aus Herzensgrund bedaur' ich dich.
A. All' die Gedichte, die ich schrieb —
B. Wenn das ist, dauert mich der Dieb.

73. Auf einen schlechten Lustspieldichter.

Des Lustspiels wahren Zweck die Fehler zu vertreiben
War Scribax zu erreichen hoch bemüht;
Denn jeder, der sein neuestes Lustspiel sieht,
Der hütet sich gewiß ein ähnliches zu schreiben.

74. An die neuern Dichter.

Du hüllest dich, o arme Zeit,
In mystischschwarze Dunkelheit
Und fliehst der Klarheit heitres Reich.
Es scheint die Dichter denken nie:
Apoll, der Gott der Poesie,
Sei auch der Sonnengott zugleich.

75. Der menschenfreundliche Dichter.

Dichter. Ich sitz' am Pult oft die ganze Nacht
Und schreibe die herrlichsten Sachen.
Ein Andrer. Der menschenfreundliche Mann, er wacht,
Um andere schlafen zu machen.

76. Schriftstellervermehrung.

Der Scriblifaxe Zahl vergrößert
Sich fast mit jedem Tage mehr,
Wenn alle, alle schreiben wollen,
Wo kommen dann die Leser her?

77. Löschmittel.

Der Herr. Wirf die Gedichte in den Ofen, Klaus.
Klaus. Sie löschen mir ja das Feuer aus.

78. Guter Absatz.

X. Marull steht gewiß mit dem Teufel im Bunde,
Schreibt jeden Monat ein dickes Buch.
Y. So? Haben die Bücher auch Absatz genug?
X. O ja, man verkauft sie sogar nach dem Pfunde.

79. Die kürzeste Länge.

Ein Distichon ist sein kürzester Gesang —
Und dieses noch ist um zwei Verse zu lang.

80. Der Dichter und seine Lieder.

Der Mensch ist zwar ein Wicht,
Doch drückt ihn das nicht nieder;
So schlecht ist er noch nicht,
Als seine Lieder.

81. Dichter und Gedichte.

Ein jeder schreibt und singt was er mag,
Die Welt ist voll literarischer Lichter;
Gedichte bringt uns jeder Tag,
Doch ein Jahrhundert kaum einen Dichter.

82. Erlaubter Diebstahl.

Was wir heutzutage lesen
Ist schon früher da gewesen,
Ward uns lange schon geboten.
Doch wer wird's Lebend'gen wehren
Daß sie also sich ernähren
Ohne Schaden von den Todten?

83. Unbezahlbar.

Es sagte mir neulich der Dichter Rauch
Mit einem ganz kecken Gesichte:
Unzahlbar sei'n seine Gedichte.
Dasselbe sagen die Buchhändler auch.
Der Mann hat heute nicht wenig geflucht,
Daß niemand sie hat noch zu zahlen versucht.

84. Wahres Eigenlob.

Matz lobt sein neustes Werk; die Kritik raubt
Ihm allen Werth und schwöret Stein und Bein,
Man schlafe bei der dritten Seite ein.
Wem soll man glauben? — Nun, Herrn Matzen glaubt,
Sein Urtheil muß das richt'ge sein,
Denn ganz las er das Werk allein.

85. Der Trauerspiel- und der Lustspieldichter.

Der Trauerspieldichter.

Ihr Lustspiel ist wahrlich nicht übel gedacht,
Doch hat es mich gar nicht zum Lachen gebracht;
Der Witz ist gesucht, nicht treffend, nicht klar.

Der Lustspieldichter.

Mein Lieber, da sind Sie sehr undankbar;
Ich lachte in Ihrem Trauerspiel,
Das jüngst ich gesehen, erstaunlich viel.

86. Auf einen armen Dichter.

Nie schrieb ein Dichter schöner, größer
Das Lob des Weins als Breit.
Das macht: die Phantasie malt besser,
Als selbst die Wirklichkeit.

Castelli.

87. Vergleichung.

Voltaire und Shakespeare: Der eine
Ist was der andere scheint;
Meister Arouet sagt: ich weine,
Und Shakespeare weint.

M. Claudius.

88. Besonderes Talent.

Heut hat er dich umarmet unter Küssen,
Dir in die Brust gestreut Vertrauens Samen,
Und morgen tritt er ungescheut mit Füßen
Als Anonymer deinen guten Namen.
Heut hat er sich den Freien zugeschworen,
Und morgen tritt er in die Reih'n der Knechte,
Heut geht er für das Menschenrecht der Mohren,
Und morgen für die Pflanzer zum Gefechte.
Vor wenig Monden hat er sich um Laura,

Die Tänzerin, ersäuft, erhängt, erschossen,
Jetzt fesselt ihn die Sängerin Isaura,
Und über Lauras Knöchel schreibt er Glossen.
Er wechselt stets, er paßt in alle Rahmen,
Ob auch der Schelm in jedem zu erkennen,
Doch sieh, die Welt weiß ihn mit holdem Namen,
Ein „schönes, biegsames" Talent zu nennen.

89. Dichter und Lügner.

„Mein Glück bei Frau'n ist maßlos", sagt ein gelber
Entnervter Literator von sich selber;
„Ich bin der stärkste Kämpfer, kühnste Reiter",
So sagt aussehend wie ein Zwerg ein Zweiter;
Ein rüst'ger Bursch, kaum jemals umzuwerfen,
Klagt jammernd über seine schwachen Nerven;
Ein Andrer, derber noch, geschickt zu frohnen,
Ist somnambul und voll von Visionen.
Ein Freund der Tafelfreuden seufzt beim Essen:
Er könne nie sein erstes Lieb vergessen;
Ein Journalist zählt aus bei einem Haare,
Er drucke fünfzehntausend Exemplare.
Fürwahr, wenn eine Kunst das Prahlen wäre,
So stünden diese Herrn in höchster Sphäre,
Und wenn das Lügen stempelte zum Dichter,
Sie wären des Jahrhunderts größte Lichter.

90. Selbstkritiken.

Strenge Selbstkritiken waren Brauch
Bei den alten, tiefbescheidnen Meistern;
Diese alte Sitte mundet auch
Heut zu Tag noch unsern jungen Geistern;
Nur daß jetzt, in so humaner Zeit
Sie gar mild sich und galant bezeigen,
Und, noch reicher an Bescheidenheit,
Ihre Namen immer gern verschweigen,
Oder stehlen, da nun Freiheit gilt,
Fremde Chiffern für die Selbstkritiken,
Und ihr schön und hoch geschmeichelt Bild
Gleich in hundertzehn Journale schicken.

Ebert.

91. Dichterloos.

Für alle muß vor Freuden
Mein treues Herze glühn,
Für alle muß ich leiden,
Für alle muß ich blüh'n —
Und wenn die Bäume Früchte haben,
Da haben sie mich längst begraben.

Eichendorff.

92. Sprüche.

Warum du wider alles Hoffen
Noch niemals mitten ins Schwarze getroffen?

Weil du's nicht lassen konntest beim Zielen
Immer in's Publicum zu schielen.

93.

Wirf dein Talent nicht so hinaus,
Beleidigung damit zu rächen;
Die Biene, die versucht zu stechen,
Bringt keinen Honig mehr in's Haus.

94.

Freilich die Tochter des heutigen Tags ist immer die Dichtkunst,
Aber die Mutter zugleich soll sie des künftigen sein.
Was die Epoche besitzt verkünden hundert Talente,
Aber der Genius bringt ahnend hervor, was ihr fehlt.

95. **Reim.**

Was sich zu suchen bestimmt und zu finden im Reich der Gedanken,
Leise dem ahnenden Sinn möcht' es die Sprache vertrau'n.
Heimlich winken die Laute sich zu mit verstohlener Sehnsucht,
Aber der Dichter allein merkt's und erweckt den Accord.

96. Distichen.

Dichter begehrst du zu sein? Du verwechselst Talent und Bedürfniß.
Bist du Prometheus schon, weil dich das Feuer erwärmt?

97.

Das ist des Lyrikers Kunst: aussprechen was allen gemein ist,
Wie er's im tiefsten Gemüth neu und besonders erschuf;
Oder dem Eigensten auch solch allverständlich Gepräge
Leih'n, daß jeglicher d'rin staunend sich selber erkennt.

98.

Witz ist ein schelmischer Pfaff, der keck zu täuschendem Ehbund
Zwei Gedanken, die nie früher sich kannten, vermält;
Aber der nächste Moment schon zeigt dir im Hader die Gatten,
Und vor dem schreienden Zwist stehst du betroffen und lachst.

99.

Sittlich sei der Poet, kein Sittenprediger. Lehren
Soll er, allein nur so, wie die Geschichte belehrt.

Hat er ein ewig Gesetz in geschlossenem Bild euch entfaltet,
Sei ihm die trockne Moral d'runter zu schreiben erspart.

Geibel.

100. Epigramme. (Venedig.)

„Alles erklärt sich wohl," so sagt mir ein Schüler, „aus jenen
„Theorien, die uns weislich der Meister gelehrt."
Habt ihr einmal das Kreuz vom Holze tüchtig gezimmert,
Paßt ein lebendiger Leib freilich zur Strafe daran.

101. Zahme Xenien.

Im Auslegen seid frisch und munter;
Legt ihr nichts aus, so legt was unter.

102. Guter Rath.

Geschieht wol daß man einen Tag
Weder sich noch andre leiden mag,
Will nichts dir nach dem Herzen ein;
Sollt's in der Kunst wol anders sein?
D'rum hetz dich nicht zur schlimmen Zeit,
Denn Füll' und Kraft sind nimmer weit:
Hast in der bösen Stund' geruht,
Ist dir die gute doppelt gut.

103. Gedichte.

Gedichte sind gemalte Fensterscheiben!
Sieht man vom Markt in die Kirche hinein,
Da ist alles dunkel und düster;
Und so sieht's auch der Herr Philister:
Der mag dann wol verdrießlich sein
Und lebenslang verdrießlich bleiben.

Kommt aber nur einmal herein!
Begrüßt die heilige Kapelle —
Da ist's auf einmal farbig helle,
Geschicht' und Zierrath glänzt in Schnelle,
Bedeutend wirkt ein edler Schein.
Dieß wird euch, Kinder Gottes, taugen,
Ergötzt euch und erfreut die Augen.

Göthe.

104. Aus einem Gespräche.

„Auch druckte man vor einem Jahre
„Philints Roman, dreitausend Exemplare!"
„„Dreitausend?"" „Ja, wird keines fehlen,
„Du kannst sie beim Verleger zählen."

105. Wer ist mehr zu beklagen.

Veit. Ein Schurke stahl mir heut —
Klaus. Beklagenswerther Veit!

Veit. Was ich seit Jahren schrieb.
Klaus. Beklagenswerther Dieb!

106. Trefflicher Rath.

Klaus. Mein Werkchen kommt im Druck heraus,
Doch meinen Namen lass' ich aus.
Arist. Laß deinen Namen drucken, Klaus,
Und laß dein Werkchen aus.

107. An Philibert.

„Kein Dichter", sagst du, „der mir gleicht!
„Ich reime so geschwind, so leicht!
„Mich kosten Verse nichts!" Nur schade, Philibert,
Was sie dich kosten sind sie werth.

108. Longus an mich.

Der junge Herr ist ungezogen;
Allein Geduld, ich räche mich!
Schon fertig ist der erste Bogen
Von einem Epigramm auf dich.

109. Auf Garr.

Garr ist sein eignes Epigramm,
Er drückt sich glücklich aus — der Schwamm.

110. Asin.

Asin verkauft dem Publicum
In seinen Büchern Opium.

111. Wider einen Plagiar.

„Sagt nicht daß ich zu meiner Schmach
„So manches Plagiat verübe,
„Das thu' ich nicht, ich ahme nach!"
„„Wohl ahmst du nach, — allein die Diebe.""

112. An Bav.

Du solltest längst der Muse Gatte sein,
Denn der Entehrer, Bav, soll die Entehrte frei'n.

113. X's Tod.

X, der am Bücherschrank
Oft lange Tage saß,
Oft Schlummer, Speis' und Trank
Ob seines Werks vergaß,
Schrieb sich berühmt — und krank,
Und starb so vor der Zeit
An der Unsterblichkeit.

114. Herr N. N.

Du sandtest jüngst mir ein Gedicht
Zum Druck — und deinen Namen nicht.
O gib mir deinen Namen an,
Daß ich — dir's wiedersenden kann.

115. Mißlungner Plan.

In meinem neuen Trauerspiele
Warst du der einzige, der lachte, zischte, pfiff.
Ich überließ mich ganz dem christlichen Gefühle
Dem Feinde wohlzuthun; allein, es kränkt mich tief,
In deinem neuen Trauerspiele,
War ich der einzige, der klatscht' und Bravo rief.

116. Ueber eine schlechte Uebersetzung.

Kommt die Verdeutschung wol heraus? „Ich zweifle nicht,
„Denn jeder Todschlag kommt an's Licht."

Haug.

117. Statuen.

Dieß Götterbild — man betet's an,
Den Künstler man vergißt!
In Schriften lebst du großer Mann,
Den lebend Hunger frißt.

Herder.

118. Auf eines Reisenden Urtheil vom Naumburger Wein.

„Warum pflanzt man bei Naumburg Reben?
„Der Wein ist ja abscheulich schlecht,“
Fragt Pöllnitz. Hat der Tadler Recht?
Da wag' ich nicht Bescheid zu geben.
Doch bei der Frage fällt mir ein:
Warum mußt' er ein Autor sein?

119. Warum die Dichter frei vom Podagra sind.

Das Schmerzenskind von Bachus und Cytheren,
Wie kommt's daß es die Dichter seltner plagt,
Die so getreu dieß Götterpaar verehren?
Mir hat den Grund ein Dichter jüngst gesagt:
Wir leben nicht an dieser Krankheit Jahre,
Uns legt zuvor der Hunger auf die Bahre.

120. Als ein Buchhändler eines Materialisten Tochter heirathete.

Beglückter Schwiegersohn, dir kann kein Buch vermodern,
Wenn es kein Leser kauft, wird es der Vater fodern.

121. An einen Dichter, der sich auf blau Papier drucken ließ.

Blau, wenn sie nichts uns zeigt, zeigt sich die Atmosphäre;
Ihr gleicht dein Lied an Farbe wie an Leere.

122. Der Compilator.

O spräche doch der Sammler Fulvius
Nicht selbst nunmehr als Kriticus!
So lang' er uns noch Andrer Meinung gab,
Schrieb er doch manchmal noch was Kluges ab.

123. Ermunternde Kraft des Kaffees.

Der Schlaf wird vom Kaffee verdrungen.
Kann ein Beweis wol stärker sein?
Was Reimreich vom Kaffee gesungen
Las ich jüngst beim Kaffee — und schlief dabei nicht ein.

124. Ueber ein musikalisches Vorspiel.

Das Saitenspiel klang trefflich schön;
Francisca sang ein Meisterstück!
Zwar konnte man kein Wort verstehn,
Doch dieses war des Dichters Glück!

125. Aus Voltaire's Leben.

Die Kränklichkeit des Knäbleins nicht zu mehren,
Gab man die Taufe spät Voltairen;
Und hätte man gekannt was schon in ihm gewohnt,
Man hätt' ihn gar damit verschont.

126. Literatur.

Mit kühnen, treuen, frommen Rittern
Verdarb sich der Geschmack von unsern guten Müttern;
Mit feinerm Witz, empfindungsvollen Scherzen
Verdirbt man unsrer Töchter Herzen.

127. An einen Virtuosen.

Daß er durch mächtigen Gesang
Der Löwen Grimm, der Felsen Härte zwang,
Der Ruhm war einst dem Orpheus eigen;
Doch du thust mehr, du machst die Damen schweigen.

128. Tragische Todesarten.

Eh noch der Held den Dolch, die Heldin Gift erkor,
Starb schon das Drama selbst den sanftern Tod:
erfror.

129. Als eines Dichters Manuscript von Mäusen gefressen wurde.

Der Mäuse Durst löscht ja kein Wein,
So müssen wol die Verse Wasser sein.

Kästner.

130. Ueberlebung.

Langsam reift die Entscheidung der Nachwelt über ein Kunstwerk.
Aber was bringet sie öfter zur Reife? Ist es der Ausspruch
Derer, die schreiben, oder ist es der Redenden Urtheil?
Ueberlebt hab' ich der Unsterblichkeiten nicht wenig,
Welche die Presse verhieß — und der Ungedruckte belachte.

131. An ....

Als ihr von dem Genie die Sittlichkeit sondertet, trenntet
Von der lebendsten Kraft, welche die Seele durchglüht,
Jene Nährerin des heiligen Feuers: o wißt ihr
Auch was ihr thatet? Ihr habt einen Tempel beraubt.

Klopstock.

132. An Herrn Till.

Du rühmst dich oft, gelehrter Till,
Für dein Vergnügen bloß Schriftstellerei zu treiben.

Ei, das ist nicht genug! Wer Leser finden will,
Muß Andern zum Vergnügen schreiben.

Langbein.

133. Auf die Katze des Petrarka.

Warum der Dichter Hadrian
Die Katzen so besonders leiden kann?
Das läßt sich leicht ermessen:
Daß seine Verse nicht die Mäuse fressen.

134. An einen Autor.

Mit so bescheiden stolzem Wesen
Trägst du dein neustes Buch mir zum Geschenke an?
Doch wenn ich's nehme, grundgelehrter Mann,
Mit Gunst, muß ich es dann auch lesen?

135. Auf einen elenden komischen Dichter.

Ein elend jämmerliches Spiel
Schrieb Koromandels stumpfer Kiel.
Er, der der Feinheit keuscher Ohren
Dem Witz, den Regeln, dem Verstand
Den lächerlichsten Krieg geschworen,
Der je im Reich der Sittenlehr' entstand,
Für ihn ein unentdecktes Land!

Doch muß ich, kritisch zu verfahren,
Dem Leser treulich offenbaren,
Daß ich an seinem Stücke
Auch etwas Treffliches erblicke.
Und was? Er macht damit trotz einem komischen Werke
Voll ungeborgter Stärke
Den dümmsten Witzling in der Welt,
Den je ein Schauplatz vorgestellt,
Unnachzuahmend lächerlich.
Und wen denn? — Welche Frage: sich!

136. Der Schuster Franz.

Es hat der Schuster Franz zum Dichter sich entzückt;
Was er als Schuster that, das thut er noch: er flickt.

137. An den Vax.

Du lobest Todte nur? Vax, deines Lobes wegen
Hab' ich blutwenig Lust mich bald in's Grab zu legen.

138. Grabschrift auf Voltaire.

Hier liegt, — wenn man euch glauben wollte,
Ihr frommen Herrn — der längst hier liegen sollte.
Der liebe Gott verzeih' aus Gnade
Ihm seine Henriade,

Und seine Trauerspiele
Und seiner Verschen viele,
Denn was er sonst an's Licht gebracht,
Das hat er ziemlich gut gemacht.

139. Nikander.

Nikandern glückte jüngst ein trefflich Epigramm,
So fein, so scharf, als je von Kästnern eines kam.
Nun schwitzt er Tag und Nacht ein zweites auszuhecken!
Vergebens, was er macht verdirbt.
So sticht ein Bienchen uns und läßt den Stachel stecken,
Und martert sich und stirbt.

140. Der Stachelreim.

Ernst, der gern so neu als eigenthümlich spricht,
Nennt einen Stachelreim sein leidig Sinngedicht;
Die Reime hör' ich wohl, den Stachel fühl' ich nicht.

141. Bavs Gast.

So oft Kodyll mich sieht zu Baven schmausen gehen,
Beneidet mich Kodyll! Der Thor!
Das Mahl bei Baven kommt mir theuer gnug zu stehen,
Er liest mir seine Verse vor.

142. Gespräch.

X. Soll ich vergebens flehn
Und keinen Brief von dir in Versen sehn?
Du schenkst ja wol an Schlechtre deine Lieder.
L. Nun wohl, das nächste Mal will ich in Versen schreiben.
X. Top, und ich schreibe dir gewiß in Versen wieder.
L. So? Großen Dank, nun laß ich's bleiben.

Lessing.

143. Tantalus.

O Tantalus, dir gleicht der Dichter, der aus dem Himmel Nektar stahl,
Er wandelt einsam auf der Erde, verwiesen aus der Götter Saal,
Und wenn von oben goldne Früchte im Traum ihm spielen um den Mund,
So gibt er hier in süßen Liedern der Sehnsucht Qual und Wonne kund.

144. Das Prisma.

Dem Prisma gleicht des Dichters Seele, in welcher Freud' und Leid sich bricht
Mit hellen und mit trüben Strahlen zu buntem Regenbogenlicht.

145. Bav und Mav.

Bav oder Mav!
Es schüttle sich wen's traf.
Zeichne sie zum kennen,
Brauchst sie nicht zu nennen.

146. Wiederkäuer.

Ein Dichter, der nur dichten kann nachdem er erst sich voll gelesen,
Ist wie ein wiederkäuend Thier, das in der fremden Saat gewesen.

147. Der Pfingstochse.

Seh' ich diesen Dichterling also stolz mit Kränzen prangen,
Mein' ich solch ein Wunderthier sei zum Schlachten eingefangen;
In dem bunten Schmuck der Pfingsten zieht es in das Thor hinein,
Und die Schlächterin, die Nachwelt, mit dem Beile hinterdrein.

Wilh. Müller.

148. Das veraltete Buch.

Mit Unrecht klagst du, Wilibald,
Daß deine Schrift so schnell veraltet sei.

Ein schlechtes Buch ist immer alt,
Ein gutes immer neu.

Nicolay.

149. Schonung und Nichtschonung.

Gut sei jeglicher Mensch, nicht jeder ein Künstler, und deßhalb
Sei man im Kunsturtheil streng und im sittlichen mild.
Menschliche Schwäche verdient Nachsicht in der Sphäre des Handelns,
Wer im Gesang schwach ist, schlage die Leier entzwei!

150. Skizze.

Oftmals zeichnet der Meister ein Bild durch wenige Striche,
Was mit unendlichem Wust nie der Geselle vermag.

Platen.

151. Circe.

Nach des Ulysses Koch und Räthen
Berührte Circe's Wunderstab
Zuletzt auch seinen Hofpoeten,
Dem er die freie Tafel gab.
Er fleht, allein da half kein Flehen,

„Werd' eine Gans", rief sie; doch er
Blieb unverwandelt vor ihr stehen
Und sagte seine Verse her.

152. Die Kunstrichterin.

„Wie finden Sie dieß Trauerspiel",
Sprach Damon zur empfindsamen Klimene.
„Ach", rief sie, „göttlich, voll Gefühl,
„Ich weine schon die hundertneunte Thräne."

153. Mäv.

Mäv schwingt sich reimend zu den Sternen;
Und daß ihm das gelingen kann
Mag jeder aus dem Thierkreis lernen:
Ist dort nicht auch ein Wassermann?

154. Asinius.

Hört auf mir den Asinius
In seinen Liedern auszulachen.
Der Hunger peinigt ihn, er muß
Bei Todesstrafe Verse machen.

155. Der Geist.

Marull hat Geist. Ihr nehmt ihn nicht
In seinen Schriften wahr?

Allein das ist's was für ihn spricht,
Ein Geist ist unsichtbar.

156. Der Rath.

„Uns frieret, und das Holz wird auch in unserm Hain,"
So sprach der Musen Chor, „allmälig theuer."
„Heizt", sprach Apoll, „mit schlechten Versen ein,
„So habt ihr ewig Feuer.

Pfeffel.

157. Der Modedichter.

Heut — weil das Volk den Kleinen trägt —
Scheint er das Volk zu überragen,
Doch morgen ist er abgetragen
Und übermorgen abgelegt.

158. Talent.

Talent hieß einst in alter Zeit
Von Gott verliehne Fähigkeit;
Drauf ward Talent
Ein Compliment,
Und das verlangt heut jedermann,
Der schmieren oder klimpern kann.

159. Recension.

Nur woran sich Herzen laben,
Das allein ist ein Gedicht;
Hier die kopfentsprungnen Gaben
Gab die Muse wahrlich nicht,
Gab nur der Verstand allein;
Denn des echten Dichters Träume
Klingen süß wie Dämmerschein
Und sehn aus wie Aetherschäume.

L. Robert.

160. Vierzeilen.

Der Dichter ist ein König, ein verbannter
Von denen, die sich hier in Purpur kleiden,
Ein nicht für ihres Gleichen anerkannter,
Drum soll er ihre Höfe meiden.

161.

Die Poesie ist freilich Zauberei;
Ob aber der Poet
Mehr Zauberer, mehr selbst bezaubert sei,
Ist was in Frage steht.

162. Eindruck und Ausdruck.

Laß auf dich etwas rechten Eindruck machen,
So wirst du schnell den rechten Ausdruck finden,

Und kannst du nur den rechten Ausdruck finden,
So wirst du schnell den rechten Eindruck machen.

163. Kunst und Wissenschaft.

Was unterscheidet Kunst und Wissenschaft? Das Können.
Dem muß den Vorrang doch das stolze Wissen gönnen.
Wohl weiß die Wissenschaft wie etwas sollte sein,
Doch machen kann sie's nicht, das kannst du, Kunst, allein.

Rückert.

164. Spruch.

Wer sich mit Gedichten den Durst will löschen
Fühlt bald daß sie ihm mißbehagen;
Man muß sie tropfenweis genießen,
Mit Andacht, wie die Trinker sagen.

Seidl.

165. Gespräch.

Der Grämliche.

Von Rosen und von Nachtigallen,
Von Schönheit und der Liebe Gluth
Hör' ich die Dichter kindisch lallen,
Zuletzt vergeht mir die Geduld.

Schon achtzig Jahr hab' ich's vernommen,
Es will nicht aus der Mode kommen.

Der Billige.

Mein Freund, du mußt dich wol bequemen,
Daß stets die Jugend neu sich regt.
Soll Heute sich der Wonne schämen,
Die Morgen schon zu Grabe trägt?
Es wird nicht aus der Mode kommen,
Bevor der Sonne Licht verglommen.

166. Recept.

Zu guten Mus-Almanachen
Muß man haben dreierlei Sachen:
Deutschheit, Romantik und Melancholei
    Rühre zu Brei;
Thu' das Kinderpäppchen
In ein fein saubres Läppchen;
    Schnürchen herum!
Dann laß zutschen das Publicum.

167. Des vers un peu plus long que les alexandrins.

Deine Sanskritmetriknachahmungen
Sind voll goldfunkelnagelneublanken Benamungen.

Du überflügelst in wortschwallphrasendurchschlängelt-
monostrophischen Oden
Die Weilandheiligenrömischenreichsdeutschennationspe-
rioden.
Deine mit Dank erkanntwerdenwollenden Bemühungen
sind höchlich zu rühmen,
So muß man die Himavatgamgesviedhyaphilologie-
dornpfade verblümen.
A. W. v. Schlegel.

168. Mittheilung.

Aus der schlechtesten Hand kann Wahrheit mächtig
noch wirken,
Bei dem Schönen allein macht das Gefäß den Gehalt.

169. Die schwere Verbindung.

Warum will sich Geschmack und Genie so selten vereinen?
Jener fürchtet die Kraft, dieses verachtet den Zaum.

170. Dilettant.

Weil dir ein Vers gelingt in einer gebildeten Sprache,
Die für dich dichtet und denkt, glaubst du schon
Dichter zu sein?

171. Quelle der Verjüngung.

Glaubt mir, es ist kein Märchen, die Quelle der Jugend, sie rinnet
Wirklich und immer. Ihr fragt wo? In der dichtenden Kunst.

172. Buchhändleranzeige.

Nichts ist der Menschheit so wichtig als ihre Bestimmung zu kennen,
Um zwölf Groschen courant wird sie bei mir jetzt verkauft.

173. Die Sonntagskinder.

Jahre lang bildet der Meister und kann sich nimmer genug thun;
Dem genialen Geschlecht wird es im Traume bescheert.
Was sie gestern gelernt, das wollen sie heute schon lehren,
Ach was haben die Herrn doch für ein kurzes Gedärm.

174. Wissenschaft.

Einem ist sie die hohe, die himmlische Göttin, dem andern
Eine tüchtige Kuh, die ihn mit Butter versorgt.

Schiller.

175. Bav.

Bav strebt in's Reich der Phantasie hinüber,
Das Opium soll ihm dazu die Flügel leihn;
Jedoch der Mohnsaft ging in seine Schriften über,
Denn seine Leser schlafen ein.

Tiedge.

176. Erbetenes Urtheil.

Dein Lied ist Morgenthau, der über Rosen fließt,
Doch weißt du, Freund, daß Thau auch — — — Wasser ist?

177. Auf mehrere Bücher.

Dein redseliges Buch lehrt mancherlei Neues und Wahres.
Wäre das Wahre nur neu, wäre das Neue nur wahr!

178. Kunstregel.

Thu' dir selber genug! Im mißurtheilenden Volke
Wird dich ein anderer schlecht nennen, ein anderer gut.

179. Der wortreiche Nachschreiber.

Schreibend schreibt er im Schreiben geschriebene Schriften, der Schreiber.

Voß.

II.

Auf Literatur und Kunst bezüglich.

B.

180—223.

180. Wahlverwandtschaft.

Recensenten und Schweineschneider —
Geschwisterkinder sind sie meistens leider.

181. Conventionellen Krittlern.

Ihr nennt den Poeten Naturalist
Und fechtet mit blauem Dunst,
Denn wüßtet ihr was Natura ist,
Ihr wüßtet auch was Kunst.
Doch euer ästhetischer Blödsinn preist
Nur immer die alte Norm —
Hat denn nicht jede Form ihren Geist
Und jeder Geist seine Form?
Ihr findet die Pietät in der Liebe
Zur Nachahmung beim Schaffen,
Ich folge dem Weg meiner eignen Triebe,
Folgt ihr nur dem Wege der Affen.

„Dein Witz der trifft nicht, grober Gesell,
„Du kennst weder Lex noch Kodex!“
Fragt nicht die Regel, fragt euer Fell,
Und euren magern Podex.

182. Herkömmliche Kritik.

Wenn du nicht bloß als süßer Träumer singst,
Und auch Gedankenkraft zu Markte bringst,
So sind die prosadürrsten Richter
Gleich mit dem Urtheil zur Hand:
„Du bist ein Denker, kein Dichter.“
Denn für dieß Kastengeistgelichter
Ist Poesie nur schöner Unverstand.
Und nähmst du aus Liedern des Volkes gar
Einzelne Strophen, um innig und wahr
Vielleicht einen schönen, verlornen Ton
Aus matter Umgebung zu retten,
So kannst du sicher wetten,
Nachahmer oder Dieb nennt dich der stumpfe Hohn,
Und was du sagen magst, es bleibt dabei.
Reminiscenzenriecherei
Ist flacher Köpfe Losungswort;
Weil ihnen selbst niemals Gedanken kommen,
So fragen sie natürlich immerfort:
„Wo hat sie der und jener hergenommen.

O. Banck.

183. Grabschrift eines oft geprügelten Recensenten.

Ein Recensent liegt in diesem Grab,
Er glich einer Trommel und machte eben
Wie diese viel Lärmen in seinem Leben,
Nur darum, weil man viel Schläge ihm gab.

184. An einen Brillen tragenden Recesenten.

Warum bewaffnest du die Nase
Mit dem Vergrößrungsglase,
Da dir ja ohnedieß die kleinen
Gebrechen Andrer größer scheinen?

Castelli.

185. Zahme Xenien.

O ihr Tags- und Splitterrichter,
Splittert nur nicht alles klein,
Denn fürwahr der schlechtste Dichter
Wird noch euer Meister sein.

186.

„So sei doch höflich!" Höflich mit dem Pack?
Mit Seide näht man keinen groben Sack!

187.

„Sag mir doch: von deinen Gegnern
Warum willst du gar nichts wissen?“
Sag mir doch ob du dahin trittst,
Wo man in den Weg . . . . . :

188.

Das Schlechte kannst du immer loben,
Du hast dafür sogleich den Lohn;
In deinem Pfuhle schwimmst du oben
Und bist der Pfuscher Schutzpatron.
Das Gute schelten? Magst's probiren!
Es geht, wenn du dich frech erkühnst;
Doch treten, wenn's die Menschen spüren,
Sie dich in Quark, wie du's verdienst.
Jeder solcher Lumpenhunde
Wird vom zweiten abgethan;
Sei nur brav zu jeder Stunde,
Niemand hat dir etwas an.

189.

Der trockne Versemann
Weiß nur zu tadeln;
Ja wer nicht ehren kann,
Der kann nicht adeln.

190. Recensent.

Da hatt' ich einen Kerl zu Gast,
Er war mir eben nicht zur Last;
Ich hatt' just mein gewöhnlich Essen;
Hat sich der Kerl pumpsatt gefressen,
Zum Nachtisch was ich gespeichert hatt',
Und kaum ist mir der Kerl so satt,
Thut ihn der Teufel zum Nachbar führen,
Ueber mein Essen zu raisonniren:
„Die Supp hätt' können gewürzter sein,
„Der Braten brauner, firner der Wein."
Der Tausendsakrament!
Schlagt ihn todt, den Hund! Es ist ein Recensent.

191. Dilettant und Kritiker.

Es hatt' ein Knab' eine Taube zart,
Gar schön von Farben und bunt,
Gar herzlich lieb nach Knaben-Art,
Genährt aus seinem Mund,
Und hatte so Freud' am Täubchen sein,
Daß er nicht konnte sich freuen allein.

Da lebte nicht weit ein Alt-Fuchs herum,
Erfahren und lehrreich und schwätzig darum;
Der hatte den Knaben manch Stündchen ergötzt,
Mit Wundern und Lügen verprahlt und verschwätzt.

„Muß meinem Fuchs doch mein Täubchen zeigen!“
Er lief und fand ihn stecken in Sträuchen.
„Sieh, Fuchs, mein lieb Täublein, mein Täublein so schön!
„Hast du dein Tag so ein Täubchen gesehn?“
Zeig her! — Der Knabe reicht's. — Geht wol an;
Aber es fehlt noch manches daran.
Die Federn zum Exempel sind zu kurz gerathen. —
Da fing er an und rupft' sich den Braten.
Der Knabe schrie. — Du mußt stärker einsetzen,
Sonst ziert's nicht, schwingt nicht. —
Da war's nackt — Mißgeburt — und in Fetzen!
Dem Knaben das Herze bricht.
Wer sich erkennt im Knaben gut,
Der sei vor Füchsen auf der Hut.

192. Kläffer.

Wir reiten in die Kreuz und Quer
Nach Freunden und Geschäften,
Doch immer kläfft es hinterher
Und billt aus allen Kräften.
So will der Spitz aus unserm Stall
Uns immerfort begleiten,
Und seines Bellens lauter Schall
Beweist nur daß wir reiten.

193. Schlußpoetik.

Sage, Muse, sag' dem Dichter
Wie er es denn machen soll;
Denn der wunderlichsten Richter
Ist die liebe Welt so voll!

Immer hab' ich doch den rechten
Klaren Weg im Lied gezeigt,
Immer war es doch den schlechten
Düstern Pfaden abgeneigt.

Aber was die Herren wollten
Ward mir niemals ganz bekannt;
Wenn sie wüßten was sie sollten,
Wär' es auch wol bald genannt.

„Willst du dir ein Maß bereiten,
Schaue was den Edlen mißt,
Was ihn auch entstellt zu Zeiten,
Wenn der Leichtsinn sich vergißt.

Solch ein Inhalt deiner Sänge
Der erbauet, der gefällt,
Und im wüstesten Gedränge
Dankt's die stille, bessre Welt.

Frage nicht nach andrem Titel!
Reinem Willen bleibt sein Recht!
Und die Schurken laß dem Büttel,
Und die Narren dem Geschlecht.

194. Sprichwörtlich.

Wer uns am strengsten kritisirt?
Ein Dilettant, der sich resignirt.

Göthe.

195. Ulrich an Zoilus.

Wenn meine Schrift Bewundrer fand,
Willst du sie fressen, Tropf?
So friß! Dann hast du mehr Verstand
Im Magen als im Kopf.

196. Zero.

Sagt: ist der Kritikaster toll?
Den Hohenpriestern des Apoll
Bricht schamlos er den Stab.
„Der zweite Midas ist nicht toll,
„Er hofft ihm schneide Gott Apoll
„Ob dieser Unscham ärgervoll
„Die langen Ohren ab."

197. Momus.

Immer tadelt er was.
Als er im Bade saß,
Fand er's ein wenig zu naß.

198. An Kritikaster.

Du wirst bezahlt, sei ja nicht ungeduldig,
Man ist dir tausend Flegeleien schuldig.

199. Kritikulus.

Mir grollt der aufgeblasene Wicht,
Weil ihm die Muse grollt, mir nicht.

200. Pasquillant Zero.

Oeffentlich beißt er die ganze Stadt,
Weil daheim er nichts zu beißen hat.

201. An Zoilaster.

Asot, der längst verstummen sollte,
Hart findest meine Verse du?
Sie sind nicht hart genug, ich wollte
Sie flögen dir als Steine zu.

202. An Wacker.

O laß die Kritikasterlein
Trompetchen blasen, schelten, schrei'n!
Bestrafe nicht die armen Sünder
Mit Epigrammen Knall und Fall!

Wer schießt wol Vierundachtzigpfünder
Auf einen Kälberstall.

203. An Krittler.

Laß, Krittler, dein Schimpfen aus Dankbarkeit bleiben,
Wenn niemand mehr schriebe, du könntest nicht schreiben.

204. An Cottin.

Und ob du noch so dreist
Und grob als Kritikaster bist,
Dir sei verzieh'n zu jeder Frist.
Wenn auch dein Herz nicht schuldlos ist,
So ist es doch dein Geist.

205. Knabenunfug.

Was auch der lockre Knab'
Als Recensent verkleidet,
Sich grobe Mühe gab —
O, Dichterehre schneidet
Kein ABCschütz ab.

Haug.

206.

Der Löwe schlief und fuhr
Im Schlaf auf ob dem gräßlichen Geschrei.
„Ist Aufruhr

„In meinem Reich?“ Er eilt herbei —
's war Froschgeschrei.
„Was lohnte mir's die Schreier zu zerbaxen?
„Es ist ein schöner Tag — laß sie koaxen.“
Kunstrichter, ist im wärmsten Sommerpfuhl
Geschrei, wie dort Koax auf eurem Richterstuhl?
„Der König Löwe selbst soll's hören.“
Ihr könnt ihn auch einmal im Mittagsschlafe stören,
Doch seid getrost, er gönnt euch euren Pfuhl,
Den Richterstuhl.

Herder.

207. Recensenten.

Ihr alten Jungfern, Recensenten,
Ihr könnt euch über nichts doch freu'n,
Ihr möchtet jeder Braut im Kranze
Auf ihrem Kirchgang Heckſel streu'n.
Ihr alten Jungfern, Recensenten,
Ihr ahnet Mutterfreuden nicht,
Ihr habt mit Puppen nie gespielet
Und wißt nicht was ein Kindlein spricht.

Hoffmann v. Fallersleben.

208. Gespräch.

A. Verwegen, weil er sich nicht nennt,
Schmäht meuchlerisch der Recensent.

B. Und müßt' er sich nun nennen,
Wer wird den Narren kennen?

209. Der Recensent.

An den kein Mensch als er gedacht,
Den er in meinen Vers gebracht,
Der Sprung zeigt deutlich was er sei:
Der Pferdeknecht in einer Stuterei.

210. Recensentenstyl.

Schaust, lieber Leser, Staxen recensiren,
Die Sprach' verhunzen, seltsam grimassiren —
Denk' nur: der wird begeistert sein?
Weißt du wodurch? Durch Branntewein.

211. Ueber Lessings Buch: wie die Alten den Tod gebildet.

Der Griechen Tod, das war ein Genius;
Doch der die Zähne blekt, mit seiner Sense droht,
Das Mordgeripp ist unsrer Dichter Tod
Ein böser Criticus.

212. Die alternden Dichter.

Schnell wird ein Dichter alt, dann hat er ausgesungen;
Doch manche Critici, die bleiben immer Jungen.

213. Auf einen Kunstrichter, der in meinen Sinngedichten ängstlich gesuchten Witz sieht.

„Nach Witze seh' ich mich gewiß nicht ängstlich um,"
Sprich Matz, — und ohne Müh' schreibt er natürlich dumm.

214. An die Sammler eines Musenalmanachs.

Man lügt ja sonst in allen Almanachen
Von Regen, Wind und Sonnenschein,
Kommt denn davon in euren nichts hinein?
Das Wetter werden euch die Recensenten machen.

215. Antwort der Sammler.

„Das schrecklichste von allen Ungewittern
„Verkündigt, Kästner, uns dein Witz —
„Sieh, es erhebt sich schon — doch ein Theaterblitz,
„Macht auch den Furchtsamsten nicht zittern."

216. Gegenantwort.

Ihr trotzt dem Blitz? Wird euch nicht Regen schrecken,
Wie auf das Haupt des frömmsten Weisen floß?
Den Regen scheut und unsre Criticos —
Ihr Dintenfaß ist schlimmer als Xanthippens Becken.

217. An die Feinde eines unbekannten Kunstrichters.

Den bösen Criticus doch einmal zu entdecken
Bemüht ihr euch — und mit vergebner Wuth;
Vergönnt ihm immerhin sich zu verstecken,
Das ist das Klügste, was er thut.

Kästner.

218. Der Widerspruch.

Ein Zoilus der heut'gen Welt
Sagt von der Dichtkunst frech und trocken:
Es lasse sich damit kein Hund vom Ofen locken —
Und sieh, er selber kommt und bellt.

Langbein.

219. Apotheose.

Gorgon, ein kritischer Despot,
Verstarb an einem Gallenfieber.
Er fuhr den Acheron hinüber
Und nahte sich dem Höllengott
Mit einer hämisch wilden Miene,
Wie ein Tirann auf deutscher Bühne.
„Wer warst du," fragte der Monarch,
„Als noch dein Geist auf Erden lebte?"
„Ich," sprach er, „war ein Aristarch,

„Vor dem der ganze Pindus bebte.
„Mein früh zum Streit geschärfter Zahn
„Hat manchen Autor halb zerrissen,
„Und fiel zum Spaß mit kühnen Bissen
„Die Riesen wie die Zwerge an.“
„Beim Styx,“ versetzt der Fürst der Hölle,
„Du kommst mir recht: mein Cerberus
„Ist alt und heisch: Freund Kritikus,
„Ich setze dich an seine Stelle.“

Pfeffel.

220. Tagesliteratur.

Die Fluth der Poesie wirft an den Strand
Viel bunte Steinchen, Kies und Sand,
Darunter echte Perlen liegen.
Die Knaben Recensenten schrei'n:
Ein neuer Stein, ein Edelstein —
Und von den Perlen wird geschwiegen.

Rückert.

221. Die Unberufnen.

Tadeln ist leicht, erschaffen so schwer; ihr Tadler des Schwachen,
Habt ihr das Treffliche denn auch zu belohnen das Herz?

Schiller.

222. Der Choliambe oder Skazon.

Der Choliambe scheint ein Vers für Kunstrichter,
Die immerfort voll Naseweisheit mitsprechen,
Und eins nur wissen sollten, daß sie nichts wissen.
Wo die Kritik hinkt muß ja auch der Vers lahm sein.
Wer sein Gemüth labt am Gesang der Nachteulen,
Und wenn die Nachtigall beginnt, das Ohr zustopft,
Dem sollte man's mit scharfer Dissonanz abhau'n.

A. W. v. Schlegel.

223. Der Dichter und der Kritiker.

Ein Dichter, den im kühnen Flug,
Der Pegasus zum Himmel trug,
Erhub sich mit des Adlers Eile.
Da schrie mit ungestümem Ruf,
In seiner Rechten eine Feile,
Ein Kritikaster: weile, weile,
Daß ich am linken Hinterhuf
Dir noch den letzten Nagel feile.

Stolberg.

III.

Auf einzelne Stände bezüglich.

224 — 322.

224. Junkerparolen.

Schulden haben ist erträglich,
Nicht zahlen können unsäglich,
Lange schuldig bleiben klüglich,
Nie zahlen wollen betrüglich,
Deßhalb sitzen müssen factisch,
Vorher zu berichtigen praktisch,
Dabei accordiren räthlich,
Recht kleine Posten wunderthätlich,
Vor Schulden sich ganz fürchten dämlich —
Für den ritterlichen Credit nämlich.

225.

Verdacht erweckt das Bescheidensein,
Ein kleines Sümmchen wird man schwer dir leih'n:
Man sieht das Borgen macht dir Angst und Pein,
Und weil es dich genirt, wird man sich auch geniren.
Im Großen wirst du besser reussiren,
Denn Unverschämtheit läßt man stets floriren.

226.

Wenn sichern Antheil man dir schenken soll,
Mußt ohne Sicherheit du Schulden machen,
Der Gläub'ger nur begleitet wahrhaft theilnahmvoll
Durch jeden Strudel deinen Lebensnachen.
Du bist sein Erstgefühl an jedem Morgen,
Bei heiterm Mahl selbst denkt er oft an dich,
Er schließt dich in sein Nachtgebet voll Sorgen,
Und geht's dir wohl, wie herzlich freut er sich.

O. Banck.

227. Der Edelmann und der Bauer.

„Das schwör' ich dir bei meinem hohen Namen,
Mein guter Klaus, ich bin aus altem Samen."
„Das ist nicht gut," erwiedert Klaus,
„Oft artet alter Samen aus."

228. Aruspex und Professor.

Wie ein Aruspex dem Collegen
Ohn' aufzulachen einst entgegen
Mit Ernst zu treten fähig war,
Schien, Tullius, dir wunderbar.
Ein größres Wunder fast wär's unter uns zu nennen,
Wie's manche Professoren können.

229. Auf das Adeln der Gelehrten.

Mit einem Adelsbrief muß nie der echte Sohn
Minervens und Apolls begnadigt heißen sollen;
Denn edel sind der Götter Söhne schon,
Die muß kein Fürst erst adeln wollen.

Bürger.

230. Grabschrift auf einen kleinen Dieb.

Die Asch' eines Diebes liegt hier in dem Krug.
Ihn ließ der Senat seines Städtchens verbrennen,
Der Mensch hatte noch nicht gestohlen genug,
Um seine Unschuld beweisen zu können.

231. Der naive Arzt.

Der Kranke. Ach lieber Arzt, wie machen Sie es doch
Daß Sie in diesem hohen Alter noch
So kerngesund und fröhlich sind?
Der Arzt. Das ist ganz leicht, mein liebes Kind:
Ich schreibe Andern Arzenei'n,
Doch nehm' ich sie nie selber ein.

232. Hülfe im Ende.

Die Frau. Wie geht dir's, mein Lieber?
Der Mann. Sehr übel mein Kind,

Eine neue Lunge kann niemand erwerben;
So lieg' ich denn da und kann nicht einmal sterben.

Die Frau. Lisette, hole den Doctor geschwind!

233. Der neue Erlöser.

Wie Christus starb, so starb auch Doctor Pfeil,
Zu aller Menschen Heil.

234. Vater und Sohn.

Wer sich den Vater zum Rechtsfreund wählt,
Der ist fürwahr recht sehr zu bedauern,
Er verliert den Proceß und verliert sein Geld.
Doch wenn ihn der Harm darüber dann quält,
Und er an den Sohn, den Arzt, sich nun hält,
Wird er den Verlust nicht lange betrauern.

235. Proceß.

A. Mein Recht ist klar und, wie mir scheint,
Kann mein Proceß gar nicht verloren werden.
B. Hast du das Recht auf deiner Seite, Freund,
So fürchte doch die Rechtsgelehrten.

236. Der untrügliche Arzt.

Mit zweiunddreißig Jahren
Starb gestern Doctor Wahren,
Nachdem er just das schöne Buch herausgegeben:
Die Kunst ein hohes Alter zu erleben.

237. Der wohlthätige Arzt.

Geiz ist vom Doctor Leiche fern,
Er heilet unentgeldlich gern,
Man darf ihm gar nichts geben,
Und man bezahlt den guten Herrn
Nur einzig mit dem Leben.

238. Auf einen schlechten Geiger.

Orpheus hat den Orkus einst
Durch sein Spiel bewogen,
Du, mein lieber Freund, bewegst
Nur den Fidelbogen.

239. Grabschrift auf einen Arzt.

Hier ruht ein Arzt, ein Mann voll Wißbegier,
Im Studium wollte er nie Ruhe haben,
Drum ist er auch nach seinem Tode hier
Noch zwischen seinen Werken begraben.

240. Recepte.

Hinz. Warum die Aerzte ihre Sachen
So schreiben, daß sie niemand versteht?
Kunz. Schau, Hinz, so ein Recept besteht
Aus lauter Wörtern von todten Sprachen.
Hinz. Die armen Sprachen! Das seh' ich ein,
Sind Aerzte über sie gekommen,
So haben sie freilich ein Ende genommen,
Und müssen schon lange gestorben sein.

241. An einen Arzt, der jemand zum Duell forderte.

Du forderst ihn zum Zweigefecht
Und willst mit seinem Blut die Erde röthen?
Freund, auf Gesunde hat der Arzt kein Recht,
Er darf ja nur die Kranken tödten.

242. Bitte an die Dichter.

Liebe Herren, die ihr dichtet,
Eure scharfen Pfeile richtet
Nicht mehr nach der Aerzte Schaar.
Ohne angespornt zu werden
Thun sie Böses g'nug auf Erden,
Müßt ihr sie noch reizen gar?

243. Die Frau und der Maler.

Die Frau. Das Bild ist ähnlich in den Zügen,
Doch etwas muß ich daran rügen:
Betrachten Sie die Wangen, lieber Freund,
Zu blaß; das Roth auf meinen Wangen scheint
Mir stärker —
Der Maler. Nein, verzeih'n Sie, gnäd'ge Frau,
Auch dieses muß getroffen sein genau,
Wir kaufen ja das Roth an einem Orte.

244. Leidiger Trost.

Der Arzt. Geduld, es wird mir doch gelingen
Euch wieder aus dem Bett zu bringen.
Der Kranke. Wohl glaub' ich daß es glücken werde,
Vom Bett' bringt Ihr mich in die Erde.

245. Heilung.

Der Arzt. Sie sind ja heute ganz lebhaft und munter,
So trefflich wirkt meine Arzenei?
Der Kranke. Ihr dank' ich mein Wohlsein, ich stimm'
Ihnen bei,
Denn ich warf sie so eben zum Fenster
hinunter.

246. Der treue Hund.

Kaum tritt mein Arzt an's Bett zu mir,
So bellt mein Hund, zerreißt ihn schier
Und will sich nicht zur Ruhe geben.
Ihr fragt warum? Das treue Thier
Vertheidigt seines Herren Leben.

247. Gefahr.

A. Wie geht's denn unsrem Archivar?
B. Er ist schon außer aller Gefahr.
A. Erlauben Sie, da zweifl' ich doch,
Ich höre der Arzt besuche ihn noch.

248. Süßer Tod eines Arithmetikers.

Ginge jeder so wie er
Seinem Richter ohne Furcht entgegen!
Ihm fällt's sicherlich nicht schwer
Jenseits seine Rechnung abzulegen.

Castelli.

249. Hinz und Kunz.

Hinz. Wie viel sind Aerzte in Paris?
Ich glaub' es sind wol hundert gar.

Kunz. Sind mehr noch, Nachbar, ganz gewiß;
Denkt nur, die Todtenliste von Paris
Ist zwanzigtausend alle Jahr.
M. Claudius.

250. Epigrammen.

Veit. Da hört' ich Euch, Gevatter Kunz, so eben,
Der Pastor hätt' ein Buch herausgegeben,
Das Epigrammen betitelt ist.
Was sind denn das für Dinge, Epigrammen?
Kunz. Ganz kurze Gedichte, daß Ihr's wißt,
Worin das letzte Wort das Beste ist.
Veit. Aha, nun reim' ich mir's zusammen,
Er hält ja alle Sonntag Epigrammen.

251.

Richter. Ja, Ihr Proceß ist nun zu Ende,
Für Sie verloren! Das Gesetz gebot!
Ich wasch' in Unschuld meine Hände.
Client. Das Waschen thäte freilich Noth,
Doch wenn sich nur das Wasser fände.
Contessa.

252. Zahme Xenien.

„Ist Concordat und Kirchenplan
„Nicht glücklich durchgeführt?"

Ja fangt einmal mit Rom nur an,
Da seid ihr angeführt.

253. Ein lutherischer Geistlicher spricht.

Heiliger, lieber Luther,
Du schabst die Butter
Deinen Collegen vom Brod —
Das verzeihe dir Gott!

254.

„Sag' was enthält die Kirchengeschichte?
„Sie wird mir in Gedanken zu nichte;
„Es gibt unendlich viel zu lesen,
„Was ist denn aber alles das gewesen?
Zwei Gegner sind es, die sich boxen,
Die Arianer und Orthodoxen.
Durch viele Säcla dasselbe geschicht,
Es dauert bis an das jüngste Gericht.
Mit Kirchengeschichte was hab' ich zu schaffen?
Ich sehe weiter nichts als Pfaffen;
Wie's um die Christen steht, die Gemeinen,
Davon will mir gar nichts erscheinen.

255.

Glaubt nicht daß ich fasele und dichte,
Seht hin und findet nur andre Gestalt!

Es ist die ganze Kirchengeschichte
Mischmasch von Irrthum und Gewalt.

Göthe.

256. Armer Adel.

Was ein Baum ist ohne Laub, was ein Kirchthum ohne Glocken,
Was ein Keller ohne Wein, eine Suppe ohne Brocken,
Was ein Schiff ist ohne Segel, was ein Anker ohne Grund,
Was ein Schütz ist ohne Pulver und ein Jäger ohne Hund,
Was ein Weber ohne Garn und ein Schlosser sonder Eisen,
Was ein Bäcker ohne Mehl und ein Garkoch ohne Speisen,
Was ein Fuhrmann ohne Wagen und ein Bauer ohne Feld,
Dieß und zwanzig Mal noch minder ist der Adel ohne Geld!

Grob.

257. Merkwürdige Worte eines Arztes im Fieber.

Ha, seht ihr jenen Geisterchor
Und seinen Feldherrn näher schweben,

Den Tod! — Er raunt entsetzlich mir in's Ohr:
„Hier bin ich, Herr, und die du mir gegeben."

258. Grab.

Das Grab ist eine Brück' in's bessre Leben.
Den Brückenzoll müßt ihr dem Arzte geben.

259. Fabull.

Hier ward dem Arzt Fabull gebettet,
Grabt in sein Marmordenkmal die Schrift:
Der Kranken hat er viel gerettet,
Er starb an selbstgenommnem Gift.

260. Minister NNs Erhörung.

„Minister wär' ich nun durch Schmeichelei'n und Kosten,
„Ach und Minister sein fällt unser einem schwer,
„O gib mir, guter Gott, Verstand zu diesem Posten!"
Da gab der gute Gott ihm einen Secretair.

261. Ueber Abschriften von Tills Predigt.

Gesegnet sei dein Hirtenstab!
Dein Beispiel wirkt; die guten Leute
Thun was du gestern thatest, heute,
Und schreiben deine Predigt ab.

262. Nothschrei eines Arztes.

Helft, helft um Gotteswillen!
Es ist um mich geschehen
Ich nahm jetzt aus Versehen
Von meinen eignen Pillen.

263. Stoßseufzer.

Vier Ringe trägt Minister Plus,
Doch leider keinen um den Fuß.

264. Auf Pastors G . . . n Tod.

Voll Ingrimms, noch die Feder in der Hand,
Und rüstig starb der Obermeister
Der Orthodoxen, starb — und fand
Kein Zähneklappen böser Geister,
Fand keinen Satanas und keinen Schwefelbrand.
Das thut den frommen Pastor kränken.
„Was,“ rief er in verwirrter Noth,
„Was soll von dir ich aber denken,
„Unorthodoxer Gott?“

265. Der Erbgraf.

Graf Ubaldo, reich an Renten,
Arm an geistigen Talenten,

Fröhnt dem Spiel, der Jagd, dem Wein —
Und dem Luxus ganz allein.
Dreißig Ahnen, längst verstorben,
Haben ihm das Recht erworben
Unnütz auf der Welt zu sein.

266. Abfertigung.

„Vergebens sind meine Kanzellehren!
„Sagt an, wer thut denn Buße von euch?“
Ein Witzling rief: „wir alle zugleich,
„Indem wir dich predigen hören.“

267. Antwort.

Warum an seiner Gruft so sehr
Die Weiber lamentirten?
Der junge Pastor spielte mehr
Den Schäfer als den Hirten.

268. Prellers Ende.

Finanzrath Preller krankt; sein Leibarzt hilft ihm enden —
Gerecht, so stirbt der Dieb doch unter Henkershänden.

269. Inschrift an die Thore des Rathhauses zu X.

Damit es keinen später mehr befremde,
Weissagen redlich den Parteien wir:
Nach jeglichem Proceß erscheinet ihr,
Der eine nackt, der Sieger noch im Hemde.

270. Ein Mann ein Wort.

„Dein Nachbar will
„Dein Unglück, Till,"
Sprach Theodat
Der Advocat,
„Ich aber will
„Dein Bestes, Till!"
Er hielt sein Wort,
Tills Geld ist fort.

Haug.

271. An Basedow.

Warum nennst du den Mann Göttingens Pädogogen?
Hat er doch niemand hier, als seine Frau gezogen.
Und hätte die Verstand bei seiner Zucht bekommen,
So hätte sie ihn nicht genommen.

272. Charakter.

Das alte Rom ist ihm bekannt,
Die heut'gen Schönen muß er kennen,

Als Doctor ist er sehr galant,
Als Stutzer sehr gelehrt zu nennen.

273. Die Chapeaux.

Der Schneider glänzende Geschöpfe
Zählt man recht wohl für Hüte, nicht für Köpfe.

274. Kritik hierüber, die an einem Hofe wirklich gemacht wurde.

„Verbessern Sie das Sinngedicht,
„Der Schneider macht ja keine Hüte,“
So sprach ein Cavalier; ich dankt' ihm für die Güte
Und fragte: kennen Sie denn Ihren Schöpfer nicht?

275. Proceß.

Das Wort gebrauchen Alchymisten,
Desselbengleichen auch Juristen;
Es heißt, so viel Erfahrung gab:
Verspricht Gewinn und bringt den Bettelstab.

276. Aus einem Stammbuch.

Herr Kästner zeigt mit tiefen Gründen,
Es sei kein leerer Raum zu finden;

Der Burschen Beutel weisen ja:
Quod saepe dentur vacua.

277. Antwort.

Ja freilich ist sehr oft der Burschen Beutel leer,
Gewöhnlich doch ihr Kopf noch mehr.

278. Auf Brühines Buch von der Ungewißheit der Kennzeichen des Todes.

Den, der nicht lebt, halb zweifelnd todt zu nennen
Hat sich zum Schutz der Aerzte List erdacht,
Denn ist mein Tod nicht sicher zu erkennen,
So straft man den nicht, der mich umgebracht.

279. Der Candidat.

Stax will sich nur dem Tempel weih'n —
Wozu wird er wol brauchbar sein?
Im Tempel Salomons wüßt' ich es doch zu sagen,
Da wär' er gut das eh'rne Meer zu tragen.

280. Hochzeitsgedicht auf einen Gelehrten.

Vom Sejus wird gewiß dieß Jahr ein Werk vollbracht,
Denn nunmehr nimmt er sich zur Arbeit selbst die Nacht.

281. Desgleichen.

Der erste Sohn von Sejus künft'ger Jugend
Wie er gerathen wird, das weiß man jetzt noch nicht,
Doch erbt er nur vom Vater eine Tugend,
So wird er ganz gewiß ein Kind, das viel verspricht.

282. Sprachen-Unkunde.

Ganz lob' ich's am Professor nicht
Daß er kein Wort französisch spricht;
Doch möchte das noch sein,
Nur spricht er auch kein Wort latein.

283. Wunsch eines protestantischen Virtuosen in Rom.

Hier, wo noch wild und stolz der Römer Helden stehn,
In göttlicher Gestalt die Mädchen von Athen,
Möcht' ich Pygmalion, zugleich auch Perseus sein:
Den Bildern gäb' ich Geist, die Pfaffen würden Stein.

Zusatz.

Doch wollt' ich, um die Bilder zu beseelen,
Der Pfaffen Geister wählen,
Würd' jedes Bildes Antwort sein:
Ich bleibe lieber Stein.

284. Vorschlag wohin die Abbildungen der Professoren zu stellen sind.

Den Bildern wollt' ich wohl zum Platz die Kirche wählen,
So würd' es nie darin an Professoren fehlen.

285. Weiße Degenscheiden.

Weiß sind Gelehrter Degenscheiden,
Denn Unschuld pflegt sich weiß zu kleiden.

286. Mittel die Bettler zu vermindern.

Beschwerlich war der Bettler Zahl,
Sie klagten über kranke Glieder;
Man schickte sie in's Hospital —
Und keiner kam zum Betteln wieder.

Kästner.

287. Der Gelehrte.

Gleich dem Arme von Holz, der anderen zeiget die Straße,
Die er selber nicht kennt, nie zu durchwandeln begehrt,
Steh' ich und zeige den Weg zur Wissenschaft, Tugend und Ehre,
Steif ist mein Arm und steht jedem, der Richtung ihm gibt.

Knebel.

288. Der exemplarische Tod.

Er, der den Schwelgern zum Verdruß
Uns Mäßigkeit und Keuschheit lehrte,
Er ist dahin, der hochverehrte
Moralprofessor Stauzius.
Der böse Tod sprach ohn' Erbarmen
Dem großen Weisheitslehrer Hohn,
Er starb in seiner Köchin Armen
An einer Indigestion.

289. Die Ahnen.

Die Thaten deiner Ahnen soll ich singen,
Der Tapferen, die längst im Grabe ruh'n?
Ich will es; doch vor allen Dingen,
Laß sie, mein Freund, doch etwas thun.

Kretschmann.

290. Die Bauern vor dem Bildniß ihres Gerichtshalters.

Katt. Ach, wie er leibt und lebt! Doch warum zog der Mann,
Der ihn gepinselt hat, ihm nicht auch Handschuh' an?

Toms. Kann sie nicht brauchen, Nachbar Katt,
Weil er die Hände stets in unsern Beuteln hat.

291. Entschuldigung.

Daß Bürgermeister Ring auch die Gerechtigkeit
Um schweres Geld verkauft dürft ihr ihm nicht verdenken.
Wer wird so eine Seltenheit
An Hack und Mack verschenken!

Langbein.

292. Auf den Tod des Dr. Mead.

Als Mead am Styx erschien rief Pluto voller Schrecken:
„Weh mir! Nun kommt er gar die Todten zu erwecken.

293. Auf einen Leichenredner.

O Redner, dein Gesicht zieht jämmerliche Falten,
Indem dein Maul erbärmlich spricht.
Eh' du mir sollst die Leichenrede halten,
Wahrhaftig, lieber sterb' ich nicht.

294. Themis über ihr Bildniß in dem Hause eines Richters.

Womit, o Zeus, hab' ich den Schimpf verschuldet,
Daß man mein Bild in diesem Hause duldet?

295. Auf den Dr. Klystill.

Klystill, der Arzt, (der Mörder sollt' ich sagen,)
Will niemands frühern Tod mehr auf der Seele tragen,
Und gibt aus frommer Reu' sich zum Husaren an,
Um das nie mehr zu thun, was er so oft gethan.

Lessing.

296. Der Arzt.

Wenn Krankheit und Natur in einem Körper streiten,
So kommt ein Arzt und hauet blind nach beiden Seiten;
Wenn er die Krankheit trifft, so stellt er wieder her,
Wenn die Natur, so tödtet er.

297. Der Sündenfall.

Den Geist hat Adams Fall den Priestern untergeben,
Das Gut Juristen und den Aerzten Leib und Leben.

298. Der Aerzte Glück.

Ein Arzt ist gar ein glücklich Mann;
Was er Berühmtes wo gethan
Zeigt der Genes'ne jedem an:
Sein Irrthum wird nicht viel erzählet,
Denn hat er irgendwo gefehlet,
So wird's in Erde tief verhehlet.

299. Adel.

Hoher Stamm und alte Väter
Machen wol ein groß Geschrei;
Moses aber ist Verräther,
Daß der Ursprung Erde sei.

Logau.

300. Triumph der Dunkelheit.

Er hat es weit im Denken gebracht,
Er versteht schon halb was er selber gedacht.
Und was er versteht halb kann er dir's sagen,
Mit den Worten magst du dich weiter plagen.

301. Gelehrtheit und Weisheit.

Gelehrtheit, Kind, das heißt
Mehr sagen, als du weißt.
Weniger sagen als wissen,
Das heißt der Weisheit beflissen.

302. Herr von Adam.

Die frömmsten Edelleute fühlen zu einem Zweifel doch Beruf:
Warum wol Gott am fünften Tage nicht einen Herrn von Adam schuf.

303. Adelsinstinct.

Wappen ließ die edle Dame in des Säuglings Windeln nähen,
Und das Kind starb an Verstopfung eh' es noch sein Schild gesehen.
Lernt daraus wie viel es heiße adelig geboren sein,
Nur aus noblem Bauchinstinkte hielt das Kind die Windeln rein.

304. Vornehmer Geschmack.

Das heiß' ich mir doch einen vornehmen Mann,
Sein Pferd rührt kein bezahltes Futter an.

305. Haltet's fest.

Die, so außer ihrem Adel haben weiter nichts als Tadel
Sind mit Recht am meisten eitel auf den tadellosen Tadel.

Wilh. Müller.

306. An manche Geistliche.

Wie, ihr blitzt und donnert herab auf die Kinder Judäas,
Daß sie geschlagen an's Kreuz den ihr verstümmelt, den Gott?

Stiege er wieder herab, um eure Nacht zu erhellen,
Würdet die ersten ihr schrei'n: kreuzige, kreuzige ihn.

307.

Statt des Aechten, des Menschen, gebt ein Surrogat ihr, den Christen;
Aber euer Product sinkt bei uns täglich im Preis.
Lang genug schafft ihr daran aus Menschen Christen zu machen,
Seid so gut und erlaubt Christen jetzt Menschen zu sein.

Pfau.

308. Das höchste Glück.

Der Streit vom höchsten Glück entzweite drei Doctoren;
In einem Fuhrmannsclub kann man nicht ärger schrei'n.
Ein vierter schwieg; er ward zum Richter auserkoren
Und sprach: das höchste Glück ist taub zu sein.

309. Pastor Duns.

Nur drei Mal kräht der Hahn und stracks erwacht St. Peter,
Der schwere Sünder auf sein Schrei'n.
Zwei ganze Stunden kräht Herr Duns, der Bußtrompeter,
Und alle Sünder schlafen ein.

310. Die überflüssige Warnung.

„Flieht, flieht die große Welt,“ so warnte heute
Im Tempel uns der Eiferer Sosthen.
Hätt' ich Geschmack am Zufluß vieler Leute,
Ich würde nicht in seine Predigt geh'n.

311. Der Schiedsmann.

Der Anwalt Raps gerieth jüngst mit dem Arzte Hain
In einen schweren Streit, und zwar des Ranges wegen.
Man rief den Nachbar ihn als Schiedsmann beizulegen,
„Nun, nun“, sprach der, „der Fall wird leicht zu schlichten sein,
„Der Gaudieb geht voran, der Henker hinterdrein.“

312. Auf Radulfs Grab.

In dieser Marmorgruft
Verwesen Radulfs kalte Reste.
Er war Minister, sonst verweste
Er in der freien Luft.

313. Beweis von hinten her.

Jüngst rühmte sich der Arzt Rhabarberin,
Ich sei durch ihn von Gicht und Pest genesen.

Beweis daß niemals er mein Arzt gewesen
Ist daß ich noch am Leben bin.

Pfeffel.

314. An Ihro Gnaden.

Es kennen Ihro Gnaden
Redouten, Maskeraden,
Die Prüden und Koketten
An ihren Toiletten;
Sie sprechen mit der Base
Französisch durch die Nase,
Sie können Deutschland schimpfen
Vornehm, mit Naserümpfen,
Den Bürger stolz verachten,
Und die nach Weisheit trachten
Bestraft Ihr kühner Tadel —
Mein Seel', Sie sind von Adel.

Schubart.

315. Erbadel.

Thät' es das Alter des Stamms und die Reinheit eines Geschlechtes,
Adlig zu heißen fürwahr ziemte den Juden allein.

Strauß.

316. An Sulzer.

Du hast das Leben mir zurückgegeben,
Mit Wehmuth dank' ich dir es, guter Mann!
Mit Wehmuth, ach, da deine Kunst das Leben,
Das Leben selbst nicht heilen kann.

Tiedge.

317. Ohr und Hand.

Warum des Richters Ohr Till so verschlossen fand?
Der gute Till verschloß vor jenem seine Hand.

Tscherning.

318. Der fette Pfarrer.

Wenn Pastor Schmidt
Mit schwerem Schritt
Die Straße tritt:
„Gott segn' Euch, Herr,"
Schrei'n um ihn her
Die Pflasterer
Und sehn in Ruh
Dem Rammeln zu.

319. Der verstockte Advocat.

Zehn Jahre hat er advocirt,
Da war die Rechte lahm geschmiert.

Drauf schrieb er links, der alte Sünder,
Und advocirt seitdem nicht minder.
Bald ist nun zwar, wie sich's gebührt,
Die linke Hand auch lahm geschmiert,
Doch hofft nur nicht auf seine Buße,
Dann advocirt er mit dem Fuße.

320. Stand und Würde.

Der adlige Rath. Mein Vater war ein Reichsbaron,
Und Ihrer war — ich meine —?
Der bürgerliche Rath. So niedrig daß, mein Herr Baron,
Ich glaube, wären Sie sein Sohn,
Sie hüteten die Schweine.

321. Der geadelte Schmeichler.

Wär' ihm der Scham nur weniges geschenkt,
Längst hätt' er sich erhenkt.
Doch einem Hund an Unverschämtheit gleich
Lebt er und kriecht sich adelig und reich.

Voß.

322.

Den Teufel gar hat man uns jetzt gestohlen —
Wer soll nun unsern Amtmann holen?

Drauf schrieb er links: der alte Sünder,
Und abnoncirt seitdem nicht minder.
Nebst ist nun zwar, wie sich's gebührt,
Die linke Hand auch schon geschmiert,
Doch hofft man nicht auf seine Ruhe,
Dann abnoncirt er mit dem Fuße.

320. Kunst und Würde.

Der adelige Onkel: Mein Vater war ein Markscheider,
Und Ihre Frau war — ich meine — [illegible]
Der bürgerliche Rath: Sie glauben doch, mein
Herr Baron,
Ich glaube, wären Sie sein Sohn,
Sie hüteten die Schweine.

321. Der geadelte Schneider.

Wär' ihm der Adel nur weniger geschenkt,
Längst hätt' er sich erhenkt.
Doch einem Hund an Unterschiedlichkeit gleich
Lebt er und kriecht sich adelig und reich.
Voß.

322. [illegible]

Den Teufel gar hat man uns jetzt gestohlen —
Wer soll nun unsern Amtmann holen?

IV.

Auf Fehler und Laster bezüglich.

323—404.

323. Der Büchersammler.

Thrax tapezieret alle seine Wände
Mit Büchern aus, in die er niemals schaut;
So schrieben einst der alten Weisen Hände
Der größten Weisheit Schatz auf eine Eselshaut.

Blumauer.

324. Auf einen Verleumder.

Lothar sei ein Mann von Ehre,
Sagt die ganze Stadt,
Und ich weiß nicht in der That,
Wie das zu bezweifeln wäre. —
Leicht ist er dazu gekommen,
Da er andern sie genommen.

325. Trauer eines Schmarotzers.

Wie, Kaufmann Müller wäre todt?
War doch ein Mann von Stahl und Eisen,
So gut, so klug, so brav! O Noth,
Wo werd' ich jetzt am Mittwoch speisen?

326. Unter das Brustbild eines Tänzers.

Das wär' Amint? Der Maler ist ein Tropf,
Da ich den besten Theil an ihm vermisse;
Er malt' ihm einen Kopf und keine Füße,
Und er hat Füße nur und keinen Kopf.

327. Bei dem Leichenbegängnisse eines Geizhalses.

Herr Karg hat sich zur Ruh' begeben,
Der immer rechnete im Leben;
Er wußte wohl die Heilung würde
Ihn sicher mehr gekostet haben,
Als jetzt ihn kostet das Begraben,
Drum warf er ab des Lebens Bürde.

328. Der prahlende Geizhals.

„Nicht einen Tag in Monatsfrist
„Hab' ich zu Haus gegessen,“
Spricht Filz. Er hat auch Recht, denn wißt,
Wenn er bei andern nicht gebeten ist,
So pflegt er nichts zu essen.

329. Mittel gegen Undank.

Filz sagt: den Undank hab' er nie erfahren.
Ganz recht, er macht auch keine Undankbaren.

330. An einen bestohlenen Wucherer.

Ein Dieb hat alles dir genommen?
Dein Reichthum ging, wie er gekommen.

331. Auf einen kranken Dieb.

Im Bette zu bleiben muß Prell sich bequemen,
Da nimmt er Arzenei, um doch etwas zu nehmen.

332. Grabschrift auf einen Schwätzer.

Von Johann Schwatz, dem Wechselrath,
Will dieser Stein dir die Ruhestatt zeigen,
Er kann hier in Ewigkeit nicht so viel schweigen,
Als er im Leben geredet hat.

333. Grabschrift eines Faullenzers.

Er thut
Im Grabe hier, der gute Mann,
Was er im Leben einst gethan,
Er ruht.

334. Auf einen gelbsüchtigen Geizigen.

Goldgelb ist Harpagons Gesicht!
Freund, wundre dich darüber nicht
Und sage selbst: trägt nicht mit Recht
Die Farbe seines Herrn der Knecht?

335. Auf einen verleumdenden Schmarotzer.

Herr Bux schmarotzt wo anders jeden Tag,
Auch ist das Schimpfen seine schwache Seite;
Er mag den Mund nun öffnen wie er mag,
So thut er's stets auf Kosten andrer Leute.

Castelli.

336. Grabschrift auf einen Windmüller.

Hier liegt der Müller Jackson,
Er lebte vom Winde mit Weib und Kindern;
Es leben auch sonst noch viele davon,
Die keine Mühle haben.

M. Claudius.

337. Der Gratulant.

Der höfliche Kornar
Wünscht euch an jedem Tag der zweiundfünfzig Wochen
Im lieben langen Jahr
Zu allem Glück, der höfliche Kornar.
Und hättet ihr das Bein gebrochen,
Er wünscht euch Glück daß es der Hals nicht war,
Der höfliche Kornar.

338. Der Frager.

Wie, was, warum ist Stentors Redekreis.
Gruß, Bitte, Rath, Erzählung, Wünsche, Klagen,

Vorwürfe, Schmeichelei'n sind alles bei ihm Fragen,
Und wenn er dich nichts mehr zu fragen weiß,
Fragt er: „was wollt' ich dich doch fragen."

Gotter.

339. Auf den Marx.

Der karge Marx, dem neun mal zehen Jahre
Und Dörr- und Lungensucht schon längst die Bahre
Verkündigt, scheut den Tod, nicht weil er möchte leben,
Nein weil er für sein Grab soll vierzig Kreuzer geben.

Gryphius.

340. Pigers Erholung.

Ach, lallte Piger wie in Todeswehen,
Ach heut' ist mir's unmöglich aufzustehen,
Die ganze Nacht mußt' ich im Traume gehen.

341. Gastfreundschaft.

Als wir im Sommer glühten,
Fiel Harpax endlich drauf
Erfrischung anzubieten —
Und macht die Fenster auf.

342. Entschluß.

„Die Sonne, die liebe, getreue,"
Rief Bibulo jüngst beim Wein,

„Soll künftig mein Vorbild sein!
„Sie kehrt, wie ihr wißt, nach der Reihe
„Im Widder, im Stier, im Leu'n,
„Im Krebs und so weiter ein.“

343. Ueber Gratho.

Wißt ihr warum des Tags er sechs Mal frißt?
Weil zwölf Mal ihm nicht möglich ist.

344. Rabiosus.

Er liebt nur Wortgefecht,
Unzähmbar ist der Bär;
Wenn ihr ihm widersprecht,
So ärgert's ihn gar sehr,
Gebt ihr zuletzt ihm Recht,
So ärgert's ihn noch mehr.

345. Auf Harpagons Einladung.

Dank, Harpagon, ich faste
Nicht gern zu Gaste.

346. Gespräch.

A. Erst eilf Uhr und du speisest schon?
B. Mich lud auf zwölf Uhr — Harpagon.

347. Harpagons letzter Wunsch.

Weich war Harpagon in Todeswehen,
Wünschte nur als Phönix hinzusterben,
Um aus seiner Asche zu erstehen
Und sogleich sich wieder selbst zu erben.

348. Der Zerstreute.

Zu meiner großen Plage
Muß ich schon dreißig Tage
In tiefer Trauer geh'n
Und weiß nicht mehr für wen.

349. Vermuthung.

Harpagon kauft ein Loth Kaffee —
Harpagon gibt wol Assemblée?

350. Harpax letztes Wort.

Das letzte Wort, ihr lieben Herrn,
Die Seelenmessen sind so theuer,
Und säß' ich tief im Fegefeuer,
Doch keine mir, ich warte gern.

351. Crispin.

Wie kommt bei seiner Güter Pracht,
Dem neuen Von und reichen Posten

Crispin als Geizhals in Verdacht,
Da doch allüberall auf seine Kosten
Das Publicum sich lustig macht?

352. Bav.

Bavs Lied erhub den Wein
Zum Dichtersteckenpferde;
Bav muß kein Dichter sein,
Ihn wirft es oft zur Erde.

353. Eigne Kränkung.

Mein Freund Birbone starb bloß, weil ihn etwas kränkte.
„Bloß darum? Ei wie so?" Je nun, daß man ihn henkte.

354. Kakadu.

Im fürstlichen Pompe, den Wagen
Ringsum mit Gold beschlagen,
Fährt Junker Kakadu
Mit sechs arabischen Hengsten
Dem Armenhause zu.

355. Der Allwisser und Demonax.

Allwisser. Ruft Aristoteles mich, so lausch ich in seinem Lyceum,
Ruft in die Akademie Plato mich, folg' ich ihm nach;

Ruft mich Zeno herbei, so weil' ich in seinem
Pöcile

Ruft Pythagoras, gilt Schweigen!

Demonax. Pythagoras ruft.

356. Harpagons Alter.

Wie alt ich bin, spricht Harpagon, gern gäb' ich Kunde,
Allein ich weiß es nicht — aus gutem Grunde.
Mein Gold und Silber pfleg' ich nachzuzählen,
Doch meine Jahre nicht, die kann mir niemand stehlen.

357. Apologie.

Fragt den Auctionator Schneider!
Harpax — nein, zerrissne Kleider,
Alte Schuh' verkauft' er nie.
Schämt euch, Verleumder, er kaufte sie.

358. Pigers Grabschrift.

Ich bin, Gottlob, hier in der Erde Schooß
Das dumme Athemholen los.

359. Mendax Schlittschuhreise.

Um blitzgeschwind zu meiner Braut zu eilen,
Lief ich in Schlittschuh'n auf dem Rhein

In einem Tage sechsundzwanzig Meilen
Von Utrecht bis nach Cöln hinein.
Ihr zweifelt nimmer, wenn ich sage:
Ich lief gerad am längsten Tage.

360. An Bullo.

Du predigtest: „Sohn, als Edelmann flieh
„Die Bürgerlichen!“ Er thut's, aber wie?
Erst borgt er von ihnen, dann flieht er sie.

361. Harpax.

Mit seiner Linken nimmt der karge Wicht,
Und weiß es mit der Rechten festzuhalten;
Allein die dritte Hand zum Geben
Wuchs ihm noch nicht.

362. Zusatz zur Grabschrift eines Lügners.

Glaub's, Wanderer, ich liege hier,
Die Grabschrift ist ja nicht von mir.

363. Bibax Nase.

Ja, Physikern und Antiquaren
Muß Bibax Nase schätzbar sein,
Als Kunstproduct von achtzig Jahren
Und siebenhundert Eimern Wein.

364. Gespräch.

Wenn sein Geschäft vorüber ist,
Trinkt mancher sich ein Räuschchen, Lieber,
Doch Morgens — „Wie du närrisch bist!
Wenn früh mein Rausch getrunken ist,
Ist mein Geschäft vorüber.“

365. Auf eine Schwätzerin.

Am jüngsten Tag wird Rechenschaft begehrt
Von jedem Wort, das unnütz uns entfährt.
Du, Garra, machst mir bang und bänger.
Ob deiner Sucht zu plaudern währt
Der jüngste Tag noch eine Woche länger.

366. Bescheidenheit und Völlerei.

Morgens rühmt der Freunde Kreis:
„Bibo sagt nicht was er weiß;“
Ach und Abends wird geklagt:
„Bibo weiß nicht was er sagt.“

367. An Belisen.

Ha du rastlos lästernde Belise,
Freu' dich, wenn die Hölle dich verschlingt,
Denn ertrügest du's im Paradiese,
Wo man ewig Lobgesänge singt?

368. Weises Ablehnen.

„Zwölf Uhr? O was, ich muß von hier!“
„„O möchten Sie die Ehre mir
„„Auf Hausmannskost erweisen!““
„Nein, es ist Zeit zum speisen.“

369. Herrn Bibus, Hochwürden.

Lakonisch, frommer Bibus, können
Wir dein Gehalt ein Trinkgeld nennen.

Haug.

370. Auf eine Einladung zur Anhörung einer Rede.

Freund, deine Wissenschaft, dein redlich Herz zu ehren
Erkenn' ich stets für meine Pflicht;
Und lachen über dich will ich gewißlich nicht,
Deßwegen mag ich dich nicht hören.

371. Auf jagende Studenten.

Klatscht, Bursche, klatscht, laßt schwere Peitschen schallen,
Laßt Hieb auf Hieb auf müde Pferde fallen!
Der Fremdling sieht es mit Erstaunen an
Und denkt daß jeder noch ein Schweinhirt werden kann.

Kästner.

372. Pandolf.

Ihr Krähen, Eulen, Geier, Raben
Klagt hier und schreit! Hier liegt Pandolf begraben,
Der eurem Schnabel jüngst entging,
Weil er sich selbst erhing.

Kleist.

373. Der Eitle.

Pedrill, der Egoist, wird doppelt lächerlich
Er liebt nur sich allein, und er allein nur sich.

Kretschmann.

374. Auf Lukrins Grab.

Welch tödtender Gestank hier, wo Lukrin begraben,
Der unbarmherz'ge Filz! Ich glaube gar sie haben
Des Wuchrers Seele mit begraben.

375. Stips.

Stips ist trotz manchem Edelmann
Ein Dummkopf und ein braver Degen,
Borgt wie ein frecher Edelmann
Zahlt wie ein Edelmann mit Schlägen,
Verschwendet sein und Anderer Vermögen,
Wie ein geborner Edelmann:
Und doch — wer kann die Thorheit fassen —
Will Stips sich noch erst adeln lassen.

776. Auf den Lupan.

Des beißigen Lupans Befinden wollt ihr wissen?
Der beißige Lupan hat jüngst in's Gras gebissen.

377. Auf einen unnützen Bedienten.

Im Essen bist du schnell, im Gehen bist du faul.
Iß mit den Füßen, Freund, und nimm zum Geh'n das Maul.

378. Auf den Ley.

Der gute Mann, den Ley bei Seite dort gezogen!
Was Ley ihm sagt, das ist erlogen!
Wie ich das weiß? Ich hör' ihn freilich nicht,
Allein ich seh' doch daß er spricht.

379. Auf den Sophron.

Damit er einst was kann von seinen Aeltern erben,
So lassen sie ihn jetzt vor Hunger weislich sterben.

380. Die Verleumdung.

„Du nennst mich vom gestrigen Rausche noch trunken?
„Vom gestrigen Rausche? Das spricht
„Ein — —“ „„Fasse dich, schimpfe nur nicht,
„„Ich weiß wohl, du hast bis zum Morgen getrunken.““

381. An einen Geizigen.

Ich dich beneiden, Thor? Erspar', ererb', erwirb,
Hab' alles — brauche nichts, laß alles hier und stirb!

382. An einen Lügner.

Du magst so oft, so fein, als dir nur möglich lügen,
Mich sollst du dennoch nicht betrügen;
Ein einzig Mal nur hast du mich betrogen,
Das kam daher, du hattest nicht gelogen.

383. Auf den Hablador.

Habladors Mund, Utin, ist dir ein Mund zum Küssen;
Wie er spricht spricht dir niemand nicht.
Wie sollte so ein Mann auch nicht zu sprechen wissen,
Er thut ja nichts, als daß er spricht.

384. Auf den Mison.

Ich warf dem Mison vor daß ihn so viele hassen,
„Je nun, wen lieb' ich denn" sprach Mison ganz
gelassen.

385. Auf den Fell.

Als Fell, der Geiferer, auf dumpfes Heu sich streckte,
Stach ihn ein Scorpion. Was meint ihr daß geschah?

Fell starb am Stich? Ei ja doch, ja,
Der Scorpion verreckte.

386. An einen geizigen Vater.

Verlangt dein Kind ein Freier,
Der wenig nach der Mitgift fragt,
So denke was das Sprichwort sagt:
Sehr wohlfeil ist sehr theuer.

387. Auf den Laar.

Daß Laar nur müßig geh', wie kann man dieses sagen?
Hat er nicht schwer genug an seinem Wanst zu tragen?
Lessing.

388. Auf einen Ehrgeizigen.

Alle Menschen gönnen dir daß du mögest Cäsar werden,
Doch mit dreiundzwanzig Wunden niederliegend auf der Erden.

389. Hofgedächtniß.

Was man an den Höfen fehlet,
Das wird lange da gezählet;
Morgen denkt man kaum daran,
Was man heute wohl gethan.

390. Auf den Bibulus.

Es torkelt Bibulus, ist stündlich toll und voll,
Der Weg zur Höll' ist breit, er weiß er trifft ihn wohl.

391. Auf den Parcus.

Parcus hat sonst keine Tugend, aber gastfrei will er sein,
Läßt, damit er dieß erlange, keinen in sein Haus hinein.

392. Geizhals.

Den Geizhals und ein fettes Schwein
Sieht man im Tod erst nützlich sein.

393. Ein reicher Geizhals.

Verres ist ein lastbar Esel, nicht ein reicher Mann,
Denn nur bloß zum Säcketragen nahm das Glück ihn an.

Logau.

394. Der Geizhals.

Der Geizhals, warum kommt er nicht in Himmelszelt?
Ach er bereut ja nichts als ausgegebnes Geld.

Löber.

395. Narrenstolz.

O sagt warum die stolzen Narren so mürrisch durch die Straßen gehn,
Warum sie bald erbost zu Boden und bald ergrimmt gen Himmel sehn?
„Dort will das Pflaster sich vor ihnen noch nicht erheben mit Respect,
„Und oben bleiben alle Thürme mit ihren Hüten gar bedeckt.“

396. Eselstrab.

Vor dem forcirten Schwärmer sei nicht bange,
Ein Eselstrab der dauert selten lange.

397. Hoffart.

Hoffart wird gar leicht gelernt, aber schwer vergessen,
Große Schüsseln kauft sie noch, hat sie nichts zu essen.

Wilh. Müller.

398. Die Antipathie.

Ein Zecher war bereit zu scheiden,
Sein Weib bethränte sein Gesicht,
„Ach,“ rief er, „Liebe, weine nicht,
„Ich konnte nie das Wasser leiden.“

399. Testament eines Trinkers.

Man scharre meine kalte Leiche
Mit Wein besprengt auf einen Rebberg ein,
Und decke ja mein Grab mit einem Stein,
Damit kein Regen mich erreiche.

400. Der Selbstmord.

Vergiftet hat sich selbst Gargil,
Der Meister im gelehrten Zanken.
Wie das? Er schrieb, und in Gedanken
Sog er an seinem Federkiel.

401. Der Patient.

Dem kranken Landvoigt Greif, der sich zum Krösus stahl,
Begann der Tod schon Zung' und Hand zu lähmen.
Man fragte seine Frau: was macht der Herr Gemal?
„Ach," sprach sie, „er kann nichts mehr nehmen."

402. Die Reisegefährten.

„Fort, fort in's Hospital mit dir,"
Rief ein Verschwender einem Greise
In Lumpen zu. „So machen wir",
Versetzt der Greis, „die gleiche Reise,
An Krücken ich, mit sechsen ihr."

Pfeffel.

403. Grabschrift eines Geizigen.

Ich darbt' im Reichthum. Dieß belehre dich:
Ich hatte nicht das Geld, es hatte mich.

404. Grabschrift eines Spielers.

Hier liegt Sempronius, ein Meister in dem Spiel;
Obschon er stets gewann, verlor er dennoch viel.
Glaubt daß er den Verlust nun tief und ewig fühlt,
Er hat für Silbergeld die goldne Zeit verspielt.

Weißenborn.

V.

Auf Liebe und Ehe, auf geschlechtliche Verhältnisse bezüglich.

A.

405—465.

405. Bestimmung.

Mit kühner Erkenntniß und Selbstvertrauen
Altes zerstören, Neues erbauen,
Das ist des Mannes Kampfgewinn.
Aber geduldig warten
Auf Blumen und Früchte im Garten,
Das ist des Weibes hoffender Sinn.

O. Banck.

406. Die Kränze.

Jünglinge kränzet das Haar, doch wählt! Es erbleichet die Locke
Unter dem Lorbeer spät, unter der Myrthe geschwind.

407. Das Seltenste.

Was ich auf Erden begehr? — Ein liebendes Herz, und genügsam
Gönn' ich der Habsucht Gold, Ruhm und Triumphe dem Stolz.

„Was du begehrst", so redet es leis im Gewölke des Schicksals,
„Ist, so bescheiden es klingt, seltner als was du verschmähst."

Brinckmann.

408. Frauenmacht.

Wenn wir uns noch wie Kinder gebehrden,
So machen die Frau'n daß wir Männer werden;
Und wenn wir Männer geworden sind,
So machen die Frauen uns wieder zum Kind.

409. Vergeblicher Besuch.

Schon vier Mal kam ich — deine Diener sprechen,
Du seist nicht da, man ließ mich nicht hinein.
Mein Kind, um eine Göttin mir zu sein,
Brauchst du dich ja nicht unsichtbar zu machen.

410. An eine Flatterhafte.

Daß du mich liebst, o säume nicht
An jedem Tage mir es neu zu schwören;
Zwar glaub' ich deinen Schwüren nicht,
Doch thut es mir so wohl sie anzuhören.

411. Verschlimmerung durch Heilung.

Es pflegte, da ich krank jüngst war,
Sorgfältig mich ein schönes Fraunzimmer;
So bin ich jetzt genesen zwar,
Doch fühl' ich mich bei weitem schlimmer.

412. Das je ne sais quoi.

Ein junges Mädchen besitzt eine Macht,
An die sie bisher noch gar nicht gedacht,
Und die sich doch von ihr entfernet,
So bald sie solche kennen lernet.

413. Klage.

Die Männer sind sehr ungerecht
Gegen unser schwächliches Geschlecht;
Sie machen uns die Tugend zum Verbrechen,
Und doch verzeihn sie uns nicht unsre Schwächen.

Castelli.

414. An Juliens Halsperlen.

O seid nicht allzu stolz, ihr Muscheltöchter ihr!
Vermeint ihr daß mein Lieb euch trägt zu ihrer Zier?
Nein, darum trägt sie euch, damit ihr selbsten schaut
Wie viel ihr dunkler seid, als ihre zarte Haut.

Flemming.

415. Distichon.

Als aus Eden verbannt untröstlich Eva sich härmte,
Schenkte der Herr ihr das Kind, daß sie der Thränen vergaß.

Geibel.

416. Rath.

Geh den Weibern zart entgegen,
Du gewinnst sie, auf mein Wort!
Doch wer keck ist und verwegen
Kommt bei weitem besser fort;
Und wem wenig d'ran gelegen
Scheinet ob er reizt und rührt —
Der beleidigt — und verführt.

417. Sprichwörtlich.

Wann magst du dich am liebsten bücken?
Dem Liebchen Frühlingsblumen zu pflücken.

418.

Doch das ist kein groß Verdienst,
Denn Liebe bleibt der höchste Gewinnst.

419. Vier Jahreszeiten.

Kennst du das herrliche Gift der unbefriedigten Liebe?
Es versengt und erquickt, zehret am Mark und erneut's.

420.

Kennst du die herrliche Wirkung der endlich befriedigten Liebe?
Körper verbindet sie schön, wenn sie die Geister befreit.

421.

Das ist die wahre Liebe, die immer und immer sich gleich bleibt,
Wenn man ihr alles gewährt, wenn man ihr alles versagt.

422. Gleich und gleich.

Ein Blumenglöckchen
Vom Boden hervor
War früh gesprosset
In lieblichem Flor;
Da kam ein Bienchen
Und naschte fein —
Die müssen wol beide
Für einander sein.

423. Scheintod.

Weint, Mädchen, hier bei Amors Grabe; hier
Sank er von nichts, von ungefähr darnieder.

Doch ist er wirklich todt? Ich schwöre nicht dafür;
Ein Nichts, ein Ungefähr erweckt ihn öfters wieder.

424. Zeitmaß.

Eros, wie seh' ich dich hier? In jeglichem Händchen die Sanduhr?
Wie, leichtsinniger Gott, missest du doppelt die Zeit?
„Langsam rinnen aus einer die Stunden entfernten Geliebten
„Gegenwärtigen fließt eilig die zweite herab."

425. Süße Sorgen.

Weichet, Sorgen, von mir! — Doch ach, den sterblichen Menschen
Läßet die Sorge nicht los, eh' ihn das Leben verläßt.
Soll es denn einmal sein, so kommt, ihr Sorgen der Liebe,
Treibt die Geschwister hinaus, nehmt und behauptet mein Herz.

426. Philomele.

Dich hat Amor gewiß, o Sängerin, fütternd erzogen;
Kindisch reichte der Gott dir mit dem Pfeile die Kost.

So, durchdrungen von Gift die harmlos athmende Kehle,
Trifft mit der Liebe Gewalt nur Philomele das Herz.

Göthe.

427. Guter Rath.

Willst dir ein Röslein ersehn,
So merke zweierlei:
Daß es zu früh nicht am Tage,
Daß es zu spät nicht sei.
Es färbt die Morgenröthe
Jedwede Rose roth,
Und Abends siehst du den Dorn nicht,
Der deine Hand bedroht.

Hammer.

428. Belohnung.

Die Locke hier — oder dich küssen?
Muß eines von beiden ich missen,
So laß die Locke mich wählen,
Die Küsse weiß ich zu stehlen.

429. Der Vergißmeinnichtstrauß.

Nimm diesen Strauß, Lenore, hin,
Statt aller Wünsch' und Lieder;

Laß ihn an deiner Brust verblüh'n,
Dann schenke mir ihn wieder.

430. An L . . .

Zehn Mädchen bezauberten mich,
Doch liebt' ich am zärtlichsten dich.
Errathe die übrigen neun,
Sie bliesen dieß Verschen mir ein.

431. Der Republikaner an Molly.

Das Prahlen mit Freiheit und Gleichheit ist Wind
Wo deine republikanischen Augen sind.

432. An Ida.

Du Lieblingin der Amorinen,
Die keinen Kuß mir zugestand,
Du weigerst mit verlegnen Mienen
Mir einen Wangenschlag von deiner Hand.
Wie? Soll ich ihn zuvor verdienen?

433. Glorwina.

Zwei Drittel überließ sie mir
Von Cäsars Lob und es genügte
Ein Drittel ihr.
Ich kam und sah — Glorwina siegte.

Haug.

434. Die Fessel.

Von ihrem Haupt zog Doris
Ein einz'ges goldnes Haar
Und band mich an den Händen
Ihr zum Gefangenen.
Ich lachte nur der Bande
Und sprach: die reiß' ich leicht!
Doch als ich es versuchte
War Eisen kaum so hart.
Nun hab' ich aufgegeben
Zu brechen sie den Muth.
Unglücklicher, ich folge
Wohin ihr Haar mich zieht.

435. Die Jungfrau.

Schön ist sie die jungfräuliche Blume; doch blühte die Blume
Bald ab, flöchte sie nicht Hymen zum Kranze sich ein.
D'rum so schäme dich nicht, du keusches Mädchen, der Liebe,
Schuldig bist du für dich andere Blumen der Welt.

Herder.

436. Telemach und Mentor.

Den Prinzen Telemach zu führen
Nahm Pallas die Gestalt vom weisen Mentor an;

Mich, als ich jung war, zu regieren,
Galt eine Göttin mehr, als so ein alter Mann.

437. Entschuldigung.

Dein rosenfarben neu Gewand
Gleichgültig hab' ich's angeblickt;
Kind, wenn mich nur ein herrlich Buch entzückt,
So seh' ich nie auf seinen Marmorband.

438. Die Diebin.

Kaum sieben Jahr konnt' Iris zählen,
So wußte sie voll List zu stehlen.
Die kleine Hand nahm was das Auge reizte;
Nicht daß sie's zu besitzen geizte,
Nur über dessen Qual, den sie beraubt, zu scherzen,
Entführt sie Obst als Kind und nimmt als Jungfrau
Herzen.

Kästner.

439. An Elisen.

Was küssest du mein Lied, Elise? Gib mir's wieder
Und küsse mich, in mir steckt eine ganze Sammlung
Lieder.

Kleist.

440. An zwei liebenswürdige Schwestern.

Reiz, Jugend, Unschuld, Freud' und Scherz
Gewinnen euch ein jedes Herz;
Und kurz: ihr brauchet eures Gleichen,
Den Grazien, in nichts, als in der Zahl zu weichen.

441. Auf eine Bildsäule des Amor.

Hier blieb, als Amor sich noch mächt'ger wollte sehen,
Und drum zur Phyllis ward, sein Körper geistlos stehen.

442.

So lieb euch, Kinder, Ruh' und Glück,
Zurück von ihm, dem Schalke, weit zurück!
(Ich hätte viel für diesen Rath gegeben.)
Er stellt sich nur so ohne Leben.

443.

Kommt diesem Amor nicht zu nah
Und stört ihn nicht in seinem Staunen!
Noch steht er so in einem süßen Staunen,
Seit er Philinden sah.

444.

Die Unschuld naht sich ihm und bebt —
Sie fühlt, sie fühlt es daß er lebt.

445.

O Chloë halte deinen Blick
Von diesem Schalke ja zurück!
Gesetzt er wär' auch ohne Leben,
Was er nicht hat, das kann dein Blick ihm geben.

446. Phillis.

Wenn der finstre Damon spricht:
Amor sei ein Ungeheuer,
Seine Gluth ein höllisch Feuer,
O so fürcht' ich Amorn nicht.
Aber hebt mein Thirsis an:
Amor sei ein Kind zum küssen,
Schalkhaft, schmeichelnd und beflissen:
O wie fürcht' ich Amorn dann.

Lessing.

447. Dem verehlichten Freunde.

Dein Weib erbitte viel, und du gebeut allein,
Laß sie nicht Oberherr, doch auch nicht Hausmagd sein.

Löber.

448. Jungferthränen.

Ein Wasser ist mir kund, das den, der drein nur blickt,
Mehr als der stärkste Wein in Unvernunft verzückt;

Der Liebsten Thränen sind's, die oft den klügsten Mann
Bethören, daß er schwarz von weiß nicht sondern kann.

449. An die Rhodia.

Rhodia, geh nicht in's Feld! Werden Bienen deiner innen,
Wird sich dein Gesicht und Mund ihrer nicht erwehren können;
Werden lassen Ros' und Klee, werden alle Blumen lassen,
Werden deinen Honig nur, werden deinen Zucker fassen.

Logau.

450. Schiff und Herz.

Uebel ist ein Schiff berathen auf dem sturmbewegten Meer,
Doch ein Herz im Sturm der Liebe ist es wahrlich noch viel mehr,
Jenes wirft die schweren Lasten, die es drücken, über Bord,
Dieses schifft mit voller Ladung durch die wilden Fluthen fort.

451. Was ist das Herz ohne Liebe?

Wie ein Land ohne Herrn,
Wie die Nacht ohne Stern,

Wie der Becher ohn' Wein,
Wie der Vogel ohn' Hain,
Wie ohn' Aug' ein Gesicht,
Wie ohn' Reim ein Gedicht
So ohne der Liebe Scherz und Schmerz
Das Herz.

452. Eifersüchtige Liebe.

Wenn die Lieb' ist eifersüchtig, so bekommt sie hundert Augen,
Doch es sind nicht zwei darunter, die g'rad aus zu sehen taugen.

453. Bodenlose Liebe.

Die Lieb' ist der Säckel des Fortunat,
Je mehr sie gibt, desto mehr sie hat.

454. Atlas.

O Atlas, großer, starker Riese, wie wird des Himmels Last dir schwer!
Die Liebe trägt dieselbe Bürde und hüpft so selig hin und her.

Wilh. Müller.

455. Kleines Frauenlob.

Frauen sind genannt vom Freuen,
Weil sich freuen kann kein Mann
Ohn' ein Weib, die stets vom Neuen
Seel' und Leib erfreuen kann.
Wohlgefraut ist wohlgefreut,
Ungefreut ist ungefraut,
Wer der Frauen Auge scheut
Hat die Freude nie geschaut.
Wie erfreulich wo so fraulich
Eine Frau gebehrdet sich,
So getreulich und so traulich
Wie sich eine schmiegt an mich.

456. Vierzeilen.

Wenn jemand liebt und im Vertrau'n
Davon zu andern spricht er,
Wird er die Hörer schlecht erbau'n —
Oder er ist ein Dichter.

457.

Wer sich am Süßen der Liebe will laben
Ohne das Bittre genossen zu haben,
Will im Tempel zu Mekka ruh'n
Ohne das Pilgerkleid anzuthun.

458.

Das Herz, wenn es deine Schönheit siehet
Zittert und fliehet.
Wie sollt' es nicht vor der Macht erbeben,
Die es will zwingen sich selbst aufzugeben.

459.

O Herz, ermuth'ge dich immer zu lieben,
Ob uns auch Jugend und Schönheit entflöh'n,
Sie sind nicht entfloh'n, wo Liebe geblieben,
Denn nur die Liebe ist jung und schön.

Rückert.

460. Macht des Weibes.

Mächtig seid ihr, ihr seid's durch der Gegenwart ruhigen Zauber,
Was die Stille nicht wirkt wirket die Rauschende nie.
Kraft erwart' ich vom Mann', des Gesetzes Würde behaupt' er;
Aber durch Anmuth allein herrschet und herrsche das Weib.
Manche zwar haben geherrscht durch des Geistes Macht und der Thaten
Aber dann haben sie dich, höchste der Kronen entbehrt.

Wahre Königin ist nur des Weibes weibliche Schönheit,
Wo sie sich zeige, sie herrscht, herrscht bloß weil sie sich zeigt.

461. Der beste Staat.

Woran erkenn' ich den besten Staat? „Woran du die beste
„Frau kennst, — daran mein Freund, daß man von beiden nicht spricht."

462. Der Gürtel.

In dem Gürtel bewahrt Aphrodite der Reize Geheimniß,
Was ihr den Zauber verleiht ist was sie bindet, die Scham.

463. Der Homeruskopf als Siegel.

Treuer, alter Homer, dir vertrau' ich das zarte Geheimniß,
Um der Liebenden Glück wisse der Sänger allein.

464. Tugend des Weibes.

Tugenden braucht der Mann, er stürzt sich wagend in's Leben,
Tritt mit dem stärkeren Glück in den bedenklichen Kampf.

Eine Tugend genügt dem Weibe, sie ist da, sie erscheinet
Lieblich dem Herzen, dem Aug' lieblich erscheine sie stets.

465. Forum des Weibes.

Frauen richtet nur nie die einzelnen Thaten des Mannes,
Aber über den Mann sprechet das richtende Wort.

Schiller.

V.

Auf Liebe und Ehe, auf geschlechtliche Verhältnisse bezüglich.

B.

466—664.

466. Vergeblich.

Heimlich Verliebte erkennen
Oft alle Gefahren und rennen
Dennoch mitten hinein,
Gleich Motten, die sich verbrennen
Am lockenden Flammenschein.

467. Schnellste Vermehrung.

Fruchtbar, wie nie ein Pärchen, sind
Argwohn und Eifersucht im brünst'gen Bunde;
Sie haben immer ein neues Kind.
Und sind ihre Rangen auch dumm und blind,
Sie pflanzen sich fort in der ersten Stunde.

468. Schlimmer Gewinn.

Wer durch des Argwohns Lupe schaut
Sieht Raupen selbst auf dem Sauerkraut.

469. Praktischer Rath.

Verstoßne Liebe, die in Einsamkeit
Sich schmachtend von Erinnrung nährt,
Du gleichst dem Hamster, der zur Winterszeit
Noch an des Sommers Hülsen zehrt.
Was willst du ohne Gegenliebe
Ein Frager ohne Antwort stehen?
Laß doch mit dem famosen Triebe
Dich 'mal vor Andrer Thüre sehen!

470. Instinctiv.

Es ist kein Hühnchen also klein,
Es gackert so viel als der Hahnen neun.
Auch ist kein Mädchen so fromm und stumm,
Das schüchterne Kätzchen,
Es schaut sich im Verborgnen um
Nach Liebe und nach Schätzchen.

471. Häufiger Grund.

Sie hat mich zu gewaltig lieb!
O könnt' ich nur begreifen und fassen
Was so Besondres ist an mir?
„Sie fühlte zum Lieben so seligen Trieb,
„Daß sie's nicht länger konnte lassen,
„Und du kamst grade entgegen ihr.“

472. Bewährtes Mittel.

Müß'ge Frauen zu entzücken
Schwatze gut und lobe sie,
Doch um ganz sie zu berücken
Mach zum Lied die Galanterie.
An die hohlen Worte füge
Süße Reime dort und hier,
Verse sind die schönste Lüge,
Und wie gerne glaubt man ihr.

O. Banck.

473. Bullius.

Was zwischen manchem wilden Haufen
Sich Bullius, der Alderman
An Hörnern endlich abgelaufen,
Das setzt sein Weib ihm wieder an.

474. Entschuldigung.

Ja, Betty, ja, ich that den Schwur
Mit Lieb' an deinem Reiz zu halten,
Doch ungerechter Weise nur
Machst du zum Meineid mein Erkalten;
Stets ehrenfest hat sich mein Schwur,
Dein Reiz nur hat sich nicht gehalten.

Bürger.

475. Die Verwandlung.

Es wundert dich daß ein so garstig Ding,
Wie eine Raupe ist, zum schönsten Schmetterling
In wenig Wochen wird — mich wundert's nicht.
Denn wiss', auch manche Schöne kriecht
Als Raupe Morgens aus dem Bette
Und kömmt als Schmetterling von der Toilette.

Blumauer.

476. Zwei Küsse.

Neulich wollt' es mir endlich glücken
Daß mir Louise zwei Küsse gegeben.
Der Erste tödtete mich vor Entzücken,
Der andere brachte mich wieder zum Leben.

477. Der galante Trinker.

Die Frau. Schon wieder berauscht! Wer kann's ertragen?
Greift denn die Vernunft niemals bei dir Platz?
Der Mann. Ich trinke aus Liebe, muß ich dir sagen,
Weil ich dich dann doppelt sehe, mein Schatz!

478. Naive Antwort.

Die Tochter. Ach wie sehr fürcht' ich die Ehe!
Ueberall, wohin ich sehe,

Unzufriedne Paare,
Die durch Mißtrau'n sich betrüben
Statt recht zärtlich sich zu lieben
Bis zur Todesbahre.
Nein, der Himmel sei mir gnädig,
Solch ein Bündniß schließ' ich nicht.
Der Vater. Wenn es dir an Muth gebricht,
Nun mein Kind, so bleibe ledig,
Da du gar so furchtsam bist.
Die Tochter. Ledig? Nein! Und immer? Immer?
Ach da wär' das Mittel schlimmer
Als das Uebel ist.

479. Die anziehende Schöne.

A. Kein Mädchen zog so sehr mich an,
Als Wilhelmine es gethan.
B. Mein Freund, sie zog dich darum an,
Damit sie dann dich ausziehn kann.

480. Das Portrait.

Frau. Verschönern Sie, ich bitte, keinen Zug,
Mein treues Bild nur wünsch' ich ganz allein.
Mann. Die Aehnlichkeit, Herr Maler, ist genug,
Sie treu zu malen wird unmöglich sein.

481. Liebe im Alter.

In unsres Lebens Frühling nur
Lehrt uns zu lieben die Natur.
Wenn ich die Lieb' im Alter finde,
Ist sie nur noch Gewohnheitssünde.

482. Entgegenkommen.

Nachbarin. Ihr Sohn, mein lieber Nachbar Veit,
Läuft meiner Tochter lange Zeit
Schon nach auf allen ihren Wegen.
Nachbar. Frau Nachbarin, sein Sie gescheidt,
Zu laufen braucht der Bursch nicht weit,
Sie kommt ihm halben Wegs entgegen.

483. Der trostlose Witwer.

O Jammer und o Noth,
Mein gutes Weib ist todt!
Sie trug mich auf den Händen!
Will meine Ehr' verpfänden,
Daß ich wie meine Adelinde
Im Leben keine wieder finde!
Ihr zweifelt d'ran? Ihr sollt's schon sehen,
Gleich morgen will ich suchen gehen.

484. Die trostlose Witwe.

Es starb der Mann meiner Nachbarin,
Sie gab sich fast der Verzweiflung hin,
Sie anzuseh'n ein Jammer war's.
Da wollt' ich sie trösten, sprach mitleidsvoll:
„Sie dauern mich; ach viel verloren Sie wol?"
„„O ja, fünftausend Thaler des Jahrs.""

485. Der Witwer.

Seitdem Leanders Frau
Zum Kirchhof ward getragen,
So läßt er jedermann
Den Eintritt in sein Haus versagen.
„So ist er denn nicht Meister
Des Schmerzes, der ihn eingenommen?"
O nein, er glaubt die Geister
Der Abgeschiednen könnten wiederkommen.

486. Arzt Amor.

Elise war auf's Land geeilt
Mit mattem, hohlen Blick,
Jetzt kehrt sie neuverjüngt zurück.
Man spricht es habe Amor sie geheilt.
So schnell ist sie durch ihn genesen,

Daß man vermuthen muß:
Der kleine Pfiffikus
Sei Ursach' ihrer Krankheit auch gewesen.

487. Beständigkeit.

Elise schrieb an ihren Geliebten,
Den Zweifel an ihre Treue betrübten:
„Um meine Beständigkeit sei dir nicht bang,
„Und reistest du auch drei Wochen lang."

488. Alles und Nichts.

Elise hat eine Gestalt zum Entzücken,
Elise hat Feuer in ihren Blicken,
Elise hat Zähne wie Elfenbein,
Elise hat Füßchen zierlich und klein,
Elise hat eine schneeweiße Hand,
Elise hat Anmuth, Witz und Verstand,
Elise hat alles, was schön auf der Welt —
Nur hat Elise leider kein Geld!
Wol Jammerschade ist's in der That,
Daß die arme Elise so gar nichts hat.

489. Mond und Frauenzimmer.

Mond und Frauenzimmer
Gleichen wol sich immer.

Beide werden roth und bleich,
Beide wachsen, strahlen gleich,
Beid' erhellen unsre Bahn,
Beide ziehen gerne an,
Beide auch — es ist zum Lachen,
Beide können Hörner machen.
Nun habt ihr von der Aehnlichkeit die Spur,
Erlaubt jetzt auch daß ich den Unterschied euch sage:
Der Mond verändert sich im Monat einmal nur,
Das Frauenzimmer alle Tage.

490. Preisfrage.

Ein Apostel hat uns einst verkündigt:
Sieben Mal an einem Tage sündigt
Auch der allerbeste Mann;
Doch wie viel Mal wol an einem Tage
Auch das beste Weibchen fehlt, — die Frage
Ließ er unentschieden dann;
Zähle wer es zählen kann.

491. Wohlthun.

Wer an den Tod stets denkt in seinem Leben,
So sagte Frau Sabine oft,
Der wird sich Andern wohlzuthun bestreben.

Nun gestern starb sie unverhofft.
Da sagt' ihr Mann:
Sie hab' ihm wohlgethan.

492. Redensart.

Auf Freiers Füßen geht Herr Pelt.
Der Ausdruck ist ganz gut gewählt,
Denn wär' ein Kopf dabei gewesen,
So hätt' er sich kein Weib erlesen.

493. Grabschrift.

Mein Weib deckt dieser Grabstein zu,
Gott schenkte ihr — und mir die Ruh.

494. Begräbnißkosten.

Wie? Hundert Gulden wollt ihr haben,
Um meine Frau mir zu begraben?
Das ist zu arg, bei meiner Ehre!
Fast wünscht' ich daß sie nicht gestorben wäre!

495. Liebe und Ehe.

Wie sich Liebe und Eh' unterscheiden soll ich dir sagen?
Wenn die zweite beginnt endet die erste sogleich.

496. Geheimniß.

Mein Weib hat kein Geheimniß vor mir,
Doch preiset nicht glücklich die Ehe;
Sie hat die Geheimnisse hinter mir,
Damit ich so leicht sie nicht sehe.

497. Die bissige Frau.

Ihr führet die Beschwerde
Daß Anna jetzt so bissig werde.
Ihr irrt wol sehr,
Wo nähm' sie mit einmal die Zähne her!

498. Nach einem Zanke.

Klotilde, du bist eben
So schön als wunderlich;
Man kann nicht ohne dich
Und auch nicht mit dir leben.

499. Jupiter und Alkmene.

Um in Alkmenens Herz und Haus sich einzuschleichen,
Nahm Zeus von ihrem Mann
Gestalt und Kleidung an; —
Auf die Art würd' er jetzt sein Ziel nicht mehr erreichen.

500. Fortuna's Freigebigkeit.

Man klagt Fortunen fälschlich an,
Sie theile sparsam ihre Gaben.
Ich find' es nicht; denn sagt: wie kann
Man eine Krone leichter haben,
Als unser guter Nachbar Klau?
Im Schlaf erwirbt sie ihm die Frau.

501. Der weibliche Titus.

Ihr Thoren schimpft voll Bitterkeit
Auf Hannchens Unbeständigkeit!
Bedenket doch: die gute Seele
Nahm sich den Titus zum Modelle,
Es wird von ihr kein Tag vollbracht,
Wo sie nicht einen glücklich macht.

502. Ursache der Unbeständigkeit der Männer.

Gott schuf das Weib, da ihm der Stoff gebrach,
Aus eines Mannes Rippe! — Seht, nun wandern
Wir Armen stets von einer zu der andern
Und spüren der verlornen Rippe nach.

503. Der Freigeist.

Die Frau. Ein Freigeist ist mein Mann, er glaubt
An Engel nicht und nicht an Teufel.

Der Freund. Daran, Madame, ist gar kein Zweifel
Er bewies das in der That,
Da er Sie geehlicht hat.

504. Nächstenliebe.

„Ihr Menschen, liebet euren Nächsten stets,“
Befiehlt der Kirche heiliges Gesetz.
Seht wie gehorsam ihm die fromme Suse ist,
Sie liebet immer den, der ihr der Nächste ist.

505. Gebet einer Frau.

Nicht länger ist es zu ertragen
Mit meinem bösen Mann;
Ach gestern hat er mich geschlagen,
Daß ich nicht stehen kann.
Gott, ende einmal meine Leiden,
Zerreiß' dieß läst'ge Band,
Nimm zu dir Eines von uns beiden,
Ich ziehe dann auf's Land.

506. Annäherung und Entfernung.

Sophie sagt immer: sie nähere sich
Hübsch stark den Dreißigen schon.
Du irrst, mein Kind, du entfernest dich
Schon immer weiter davon.

507. Mann und Weib sind ein Leib.

Ein Leib sind Mann und Weib! — Kein Sprichwort
ist so wahr,
Bewiesen wird es uns durch dieses Ehepaar;
Denn er ist sie und sie ist er,
Er ist das Weib und sie der Herr.

508. Grabschrift einer allgemeinen Schönen.

Steh', die lieblichste von allen
Erdentöchtern ruhet hier,
Sie hat jedermann gefallen,
Jeder Mann gefiel auch ihr.

Castelli.

509.

Es legte Adam sich im Paradiese schlafen,
Da ward aus ihm das Weib geschaffen.
Du armer Vater Adam, du,
Dein erster Schlaf war deine letzte Ruh!

M. Claudius.

510.

Heut starb Amynt und ward noch selbst im Sterben
Ein Muster frommer Zärtlichkeit;
Denn bis zum letzten Seufzer that's ihm leid
Vor seiner Frau den Himmel zu ererben.

Contessa.

511. An Cornutus.

Vor dreier Monden Frist hast du ein Weib genommen,
Und in die Wochen ist sie heute schon gekommen.
Man glaubt es sei zu früh? Man ist wol falsch berichtet,
Die Trauung ward vielleicht nicht zeitig gnug verrichtet.

Erich.

512. Väterlicher Rath.

Vater. Ein Leben voll von dummen Streichen,
Das führst du seit zehn Jahren schon
Der Thorheit endlich auszuweichen,
Heirathen sollst du, lieber Sohn.
Sohn. Heirathen? Ich? Ich folge Euch,
Es sei mein letzter dummer Streich.

Giese.

513. Entschuldigung.

Du verklagest das Weib: sie schwanke von einem zum andern!
Tadle sie nicht, sie sucht einen beständigen Mann.

514. Mamsell N. N.

Ihr Herz ist gleich
Dem Himmelreich;

Weil die gelad'nen Gäste
Zum Feste
Nicht kamen
Ruft sie zum Feste
Krüppel und Lahmen.

515. Zahme Xenien.

Was die Weiber lieben oder hassen,
Das wollen wir ihnen gelten lassen;
Wenn sie aber urtheilen und meinen,
Da will's oft wunderlich erscheinen.

516.

Ich ehre mir die Würde der Frauen;
Aber damit sie Würde hätten,
Sollten sie sich nicht alleine betten,
Sollten sich an Männerwürde erbauen.

517. Sprichwörtlich.

„Warum hat dich das schöne Kind verlassen?"
Ich kann sie darum doch nicht hassen;
Sie schien zu fürchten und zu fühlen:
Ich werde das Prävenire spielen.

518. Epigramme. (Venedig.)

Heilige Leute, sagt man, sie wollten besonders dem Sünder
Und der Sünderin wohl! Geht mir's doch eben auch so.

519.

Willst du mit reinem Gefühl der Liebe Freuden genießen,
O laß Frechheit und Ernst ferne vom Herzen dir sein!
Die will Amorn verjagen, und der gedenkt ihn zu fesseln,
Beiden das Gegentheil lächelt der schelmische Gott.

520.

Arm und kleiderlos war, als ich sie geworben, das Mädchen;
Damals gefiel sie mir nackt, wie sie mir jetzt noch gefällt.

Göthe.

521. Belinde.

Vom Kopfe bis zum Fuß ein Bild der neusten Mode
Verwundert sich Belinde fast zu Tode

Daß niemand sie bemerkt, daß niemand von ihr spricht.
Belinde, bringe dein Gesicht,
Ach dein Gesicht erst wieder in die Mode.

Gotter.

522. Auf den Dorilas.

Der arme Dorilas ward in den Stock gebracht,
Weil er bei Flavien im Lindenthal geschlafen.
„Ach," schrie er, „es ist falsch, ich schwöre bei den Schafen,
„Ja selbst bei Flavien, ich habe nur gewacht."
„Gewacht," rief Flavia, „wann wäre das geschehen?
„Recht munter hab' ich ja dich Schläfer nie gesehen."

Gryphius.

523. Susanna.

Susannens Keuschheit wird von allen hochgepriesen.
Das junge Weib, das jeder artig fand,
That beiden Greisen Widerstand.
Doch räumen alle Kenner ein,
Das Wunder würde größer sein,
Wenn beide Buhler jung gewesen.

524. Arsinoë.

Die Kennerin der Fehler und der Sünden,
Arsinoë, kann nichts unsträflich finden,

Nicht Chloëns Witz, nicht Juliens Gestalt.
Sie ist mit sich, mit andern unzufrieden,
Nie wird ihr Mund im Unterricht ermüden;
Fragt nicht warum. Arsinoë wird alt.

Hagedorn.

525. Höflichkeit der Karthäuser.

Ein schönes Weiblein bat, damit die Schatten
Aus Küch' und Kammer flöh'n, ein Fensterlein
In den Karthäuserhof ihr zu gestatten.
Die Mönche räumten ihr, — das nenn' ich artig sein —
Ein großes Fenster nicht allein,
Auch einen Ausgang ein.

526. Beruhigung.

Die Geisterseherei des Gatten
Kommt dir, Pauline, wohl zu Statten.
Er sah bei Licht wie an der Wand
Ein lang gehörnter Unhold stand:
Er fürchtet seinen eignen Schatten.

527. An . . .

Die du's auf Bällen dir zur Ehre schreibst
Dich ohne Rast mit Tänzern umzutreiben,
Wenn du nie sitzen bleibst,
So wirst du sitzen bleiben.

528. Bestrafte Unklugheit.

Als Veitin sterbend lag, sprach Veit, anstatt vom Leide,
Von einer zweiten Eh' — und sie genas vor Neide.

529. Nicht ihr Freier.

Die Alte scheint dir gut, ist wunderreich,
Und setzte dich zum Erben ein sogleich,
Wie kommt's daß du nicht Freier bist?
„Nicht weil sie alt, weil sie nicht älter ist."

530. Zurechtweisung.

Witwe. Ich könnte weinen! O der Galgenstrick
Ließ keinen letzten Willen mir zurück.
Nachbar. Frau, klaget nicht. Verschluckt im Stillen
Die bittern, selbstgemachten Pillen,
Ihr ließet ihm ja keinen Willen.

531. Drohung.

Ich komme! Wirst du, Herzensmädel,
Nun meine Gluth belohnen? — „Nein,
Ein Mädchen bin ich keusch und edel,
Und trittst du in mein Kämmerlein,
So schlag' ich dir den Schädel
Mit diesem Strohhalm ein.

532. Der wahre Punct.

Freiwillig hat mir Isabelle
Ein Rendez-vous gegönnt; dafür
Wünscht mich ihr Ehetropf zur Hölle!
Wie dumm! „Mit Recht doch grollt er dir,
„Denn — setze dich an seine Stelle —"
Das that ich ja, drum grollt er mir.

533. Wie gefällt man.

Warum gefällst du Leonoren,
Und ich hab' ihre Gunst verloren?
„Du redest nur mit ihr von dir
„Ich rede nur von ihr mit ihr."

534. Der Unterschied.

Wenn sich in Amors Reich
Siebzehn mit achtzig paaren,
Sind sie zwar nicht an Jahren,
Aber an Tollheit sich gleich.

535. Der Schwur.

Ich schwur, betrogen von Erwin,
Fortan den Liebesgott zu fliehn.
„Wie lange hieltst du deinen Schwur?
„Ein Jahr?" Nein, einen Abend nur.

536. Sprechen und thun.

Dein Weibchen spricht zu ganzen Tagen
Mit Rudolph schlimm von dir. — „Je nun,
„Mich kümmert gar nicht was sie sagen,
„Mich kümmert was sie thun."

537. Pigers Grabschrift.

Ein Weib hat mir das Leben,
Ein Weib den Tod gegeben.
Sohn nannte jenes mich
Und Gattin dieses ich.

538. Verzeihlicher Irrthum.

Sie war noch ungeschminkt auf Stirne, Hals und Wangen,
Da fragt' ich Julchen selbst: „ist Julchen ausgegangen?"

539. Ankündigung.

Mich verlassend und die Kinder
Lief mein Weib in alle Welt.
Hundert Louisd'or dem Finder,
Welcher — sie behält.

540. Verblümte Entscheidung.

Bist du des Minnespiels gewärtig?
Oder geh'n wir zum Speisesaal?
„Mir gleichviel, mein lieber Gemal,
„Aber das Essen ist noch nicht fertig."

541. An Fanny.

Die Männer nennst du gift'ge Schlangen?
So bist du lebenssatt! Ich sah
Der Schlangen eine jüngst wie bei Kleopatra
An deinem Busen hangen.

542. Grabschrift.

Lies, Wandrer, eines Ehmanns Schmerzen!
Schön war mein Weib und jung! O blicke her,
Nun liegt ein Stein auf ihrem Herzen,
Auf meinem keiner mehr.

543. Glycere.

Nach dem neu'sten Modeton
Ward Glycere
Frau von Reputation
Mit Verlust der Ehre.

544. Geständniß.

Er. Eins, Bräutchen, darf ich nicht verhehlen,
Ich pfleg' oft ohne Grund zu schmälen.
Sie. An Gründen soll's nicht fehlen.

545. Ehelicher Dialog.

Er. Druck, Mißwachs, Theurung, Kriegsgefahr!
Gott sei mir Pächter gnädig!
Nun kommt die Hornviehseuche gar —
Sie. Warum bliebst du nicht ledig.

546. Gezwungene Rache.

„Ach mein Gatte, der Barbar,
„Hat aus Eifersucht sogar
„Mich geschlagen," rief Sabine,
„Da ich es doch nicht verdiene.
„Aber so viel kann ich sagen,
„Schuldlos lass' ich mich nicht wieder schlagen."

547. Die zu flinke Kammerzofe.

„Wie gern ich dich in Dienste nahm;
„Ich bin der Flinkheit sehr gewogen."
„„In einer Stunde sind Madam
„„Von mir frisirt und angezogen.""

„Nein, nein, dann brech' ich den Vertrag,
„Womit vertrieb' ich mir den Vormittag?"

548. Bibelexegese.

„Sein Kreuz soll jeder auf sich nehmen!"
Wie wenig Frauen da zu Fuße kämen!

549. Gewissensfrage.

Frau. Ich liebe dich wie meine Seele!
Mann. Weib,
Wann liebst du mich wie deinen Leib?

550. Gegenerklärung.

Reizend nennst du mich —
Könnt' ich so dich nennen!
„O warum nicht können?
„Lüge nur wie ich."

551. Zweifel.

Sie Mutter der Liebesgötter? Nein!
Der älteste müßte ein Fünfziger sein.

552. Horning.

Du kritzelst prahlend aller Orten
Fractur dein „Horning und Consorten."

Auch heut' ist Compagniegewinn;
Heut' setze keck mit dürren Worten
Auf deines Sohnes Taufschein hin:
Der Vater Horning und Consorten.

553. Bella.

Bella haßt Koketten, wie sie spricht.
Eigenliebe scheint ihr Fehler nicht.

554. Hülferuf.

Als auf der Hausflur ein Gardist
Die wunderschöne Clara küßt,
Ruft sie: „ihr Heiligen und Frommen,
„O rettet mich" — und scheint beklommen.
Das nenn' ich Schlauheit, feinen Sinn;
Denn riefe sie die Nachbarin,
So wäre die vielleicht gekommen.

555. Lange Liebe.

Psyche fragt: ob lang und treu
Lieben eine Tollheit sei.
Lächelnd rief Aspasia:
„Einen lange lieben — ja!

556. Eigenheit.

Euch, ihr Frau'n, ist's eigen:
Nichts, bei meinem Eid,
Wißt ihr zu verschweigen,
Als wie alt ihr seid.

557. Wunsch vor und in der Ehe.

Wünscht bis zum Hochzeitsglücke
Den Freiern Argusblicke;
Doch in der Ehe taugen
Am besten Maulwurfsaugen.

558. Neid.

Als seines Dieners Frau begraben ward,
Da murmelte mißgünstiglich
Graf Julius in seinen Bart:
„Der Kerl ist glücklicher als ich.“

559. An Pompa.

Pompa, du gefielest sehr,
Hättest du kein Dutzend Kinder,
Etwa dreißig Jahre minder,
Und nur zwanzig Zähne mehr.

560. Strenge Beichte.

Miß Hedwig, alt und ungestalt,
Naht reuevoll dem Beichtstuhl sich:
„Zu sehr gebietet über mich
„Der Eitelkeit Gewalt.
„Lang' säume vor dem Spiegel ich,
„Froh meines Angesichts."
Der Pater sprach: „Verwunderlich,
„O Hedwig, du versündigst dich
„Um nichts und wieder nichts."

561. Jost.

Hier modert Pater Jost;
Ihr Winde weht gelinder,
Er war der Witwen Trost
Und Vater unsrer Kinder.

562. Nanette.

„Ich hör's, er röchelt," schrie Nanette,
„Ich muß hinein, ihr lieben Herrn."
Ach Gott, ein Weib ist immer gern
An ihres Mannes Sterbebette.

563. Stecken und Stab.

Mir bangt es würd'ge dich herab,
Daß einst dein Weib dir Schläge gab,

Drum setz' ich schonend auf dein Grab:
Sie war dein Stecken und dein Stab.

564. Vaterpflicht.

Was laßt ihr Euren Sohn doch nur so zeitig frei'n?
Er ist noch viel zu jung, laßt ihn doch klug erst sein.
„Nein, nein, Gevatter Hans, das wär' nicht Vaterpflicht,
„Denn wird er uns erst klug, so freit er vollends nicht."

565. Er und Sie.

Du bist nicht treu geblieben,
Brachst deinen Schwur! „O nein,
Ich schwur wol dich zu lieben,
Doch nie dir treu zu sein."

Haug.

566. Monument.

Was soll dieß Monument? Wie magst du täglich sehen
Dein Weib hinabgepreßt von schwerer Centnerlast?
Ich hoffe nicht daß du vielleicht Besorgniß hast
Sie möchte wiederum vom Tode auferstehen?

Homburg.

567. Ungerechte Klage.

„Seit du die letzte Gunst“, rief Sylvia betroffen,
„Von mir erschmeicheltest, Freund, bist du ungetreu?“
Sie klage sich nur an. Was soll ich weiter hoffen?
Sprach sie nicht unverblümt daß es die letzte sei?

568. Als Doris erröthete.

Seht, wir können nicht so leicht
Die Verräth'rin, Scham, verdrängen,
Wenn sie aus dem Herzen weicht,
Bleibt sie im Gesichte hängen.

Hunold.

569. Tausend und eine Nacht.

Ein Sultan, dem die Ruhe fehlte,
Horcht tausend und noch eine Nacht
Auf das was ihm die Sultanin erzählte —
So hätt' ich nicht die Nächte zugebracht.

570. Ueber das Evangelium am 26. Sonntage nach Trinitatis.

Wann einst der letzte Tag die Todten wird erwecken,
Da trennen sich die Schafe von den Böcken;
Schwermüthig wird nach denen manche Dame sehn,
Wofern die Ziegen nicht schon bei den Böcken stehn.

571. Soll man ihnen Weiber geben?

Von Weibern, ob man sie den Mönchen geben soll,
Schreibt ihr so manchen Bogen voll
In Chronologen und Merkur.
Befragt denn keiner die Natur?
Die spricht: ihr solltet euch des langen Zankens schämen,
Gebt ihnen nicht, sie werden sich schon nehmen.

572. Klug und nicht klug.

Der Damen Zorn mich durch die Flucht entziehn
Das that ich oft und that recht klug daran;
Doch klüger hätt' ich noch gethan
Auch ihre Güte mehr zu fliehn.

573. Erklärung eines Wunders, das in der Legende erzählt wird.

Als man dem Abailard in's Grab
Der Heloise Leichnam gab,
Streckt' er die Arme aus, sie liebreich zu bedecken
Sonst hatt' er nichts mehr auszustrecken.

574. Eine mütterliche Warnung.

Victorine hört' ich jüngst ihren Sohn belehren:
„Fritz, sieh die Mädchen an, als ob sie Gänse wären."

„Madame", sprach ich, „Sie kennen Ihr Geschlecht,
„Folgt Ihnen Fritz, so denkt er meistens recht."

575. Als ein Frauenzimmer Vorstehendes übel nahm.

Was ich von Gänsen hier geschrieben
Trifft Sie, Madame, gewißlich nicht;
In Gänse, so wie die, von den die Mutter spricht,
Kann man sich ja verlieben.

576. Das Gespenst.

Den Geist des Stutzers Lisimon
Sah Phyllis jüngst und floh davon!
„So flieht sie den, der einst ihr Zeitvertreib gewesen?
„Ihn, den noch jeder Ball und jeder Spieltisch preist?"
Sie hatte Recht, es war von seinem Wesen
Auch nicht der beste Theil, es war ja nur sein Geist.

577. Wahre Ursache von des Mädchens Flucht.

Ich weiß es besser noch warum sie so gefloh'n;
Sie wußte was sie sah war nichts von Lisimon;
Ein feindliches Gespenst erschien ihr sie zu quälen,
Denn Stutzer haben keine Seelen.

578. Vorsorge.

Reisender.

Was deckt ihr die Hütten mit Stroh, das wenige Jahre zerstäuben?
Ein Ziegeldach bliebe den Enkeln noch steh'n.

Bauer.

Für Enkel zu sorgen muß Bauern vergeh'n,
Sorgt unser Junker doch nicht wo seine Kinder einst bleiben.

579. Der von einem Buchhändler bezahlte Kuß.

Verschieden ist der Küsse Preis;
Für einen Kuß, den er der Frau genommen,
Verlegt er ihres Mannes Fleiß!
Konnt' ihm ein Kuß wol höher kommen?

580. Beim Eintritt der Venus in die Sonne.

Ich thäte selbst, wenn ich Cytheren hätte,
Was Phöbus thut — er geht mit ihr zu Bette.

581. Auf Artemisien.

Von Mausols Witwe wird Jahrhunderte gesungen;
Was hat sie denn gethan? Den todten Mann verschlungen!

Und jetzt hat manche Frau, die doch kein Dichter ehrt
Schon mehr als einen Mann lebendig aufgezehrt.

582. Salomons Gericht.

Scharfsinnig macht er offenbar
Welch Weib des Kindes Mutter war;
Doch wird es seine Weisheit wagen
Den Vater manches Sohns zu sagen?

583. Erzählung.

Den Sternthurm mußt' ein Jüngling oft besteigen,
Sein Lehrer wollt' ihm da die Venus zeigen,
Und das bei hellem Sonnenschein.
Als beide manchen Weg sich nun umsonst gemacht,
Fand ohne Lehrer, ganz allein,
Der Jüngling sie bei Nacht.

Kästner.

584. Die geschminkte Vetulla. I.

Vetulla schwärzt ihr graues Haar
Und sagt: ihr Alter sei nicht über dreißig Jahr.
Vetulla redet sicher wahr,
Sie sagt dieß nun schon zwanzig Jahr.

585. II.

Du scheinest jung zu sein, allein wer weiß es nicht
Daß du viel älter bist, Vetull', als dein Gesicht?

Kleist.

586. Die taube Phyllis.

Daß täglich dieser schönen Tauben
Ein Heer von Stutzern Liebe schwört,
Das fällt mir traun nicht schwer zu glauben,
Sie hört nicht, aber sie erhört.

587. Die Verwandlung.

In dir, Lupin, und deinem theuren Schatze
Erblickte männiglich ein Turteltaubenpaar.
Doch kaum vergeht der Ehe Flitterjahr,
So zeigt das Turteltaubenpaar
Sich uns — als Hund und Katze.

588. Der Schatz.

Den reichen Schatz, den Tag und Nacht
Ein furchtbares Gespenst bewacht,
Das jeder, wer's nicht besser kennt,
Die fromme Kunigunde nennt,
Den Schatz hebt Lelio; doch muß er sich bequemen
Den Kobold obendrein zu nehmen.

589. An die verliebte Chloë.

Gib, Chloë, gib ihm viel, dem Freunde, den du liebst,
Nur hüt', o hüte dich daß du nicht alles gibst.

Kretschmann.

590. Die undankbare Gottheit.

Du weißt es, Freund, es hat Persepolis
Das Feuer einst als einen Gott verehrt,
Und Feuer hat Persepolis verzehrt —
So ging's auch dir mit deiner Margaris.

591. An Phryne.

Dein Körper ist so reizend, dein Geist so häßlich!
Schade!
Du bist ein schöner Apfel, dein Geist ist seine Made.

592. Der Ehemann.

Ihr Götter, als ich vor euch trat
Und um Barinens Hand euch bat,
Hab' ich zehn Lämmer euch geweiht.
Und als mich ihr Besitz erfreut,
Da bracht' ich auf dem Dankaltar
Euch wieder zwanzig andre dar.
Jetzt geb' ich euch die ganze Heerde,
Wenn ich von ihr erlöset werde.

593. Adelreich und Adelheid.

Welch ein wohlgepaartes Paar! Beide sind dem Monde gleich,
Adelheid durch Unbestand, und durch Hörner Adelreich.

594. Die Liebe in der Stadt.

„Bruder, wir sind beide blind,“
Sprach zum Plutus Cypris Kind,
„Dich kann man für Amor halten,
„Hilf mir doch mein Amt verwalten,
„Mir allein fällt es zu schwer.“
Plutus gab dem kleinen Gott Gehör,
Knüpfet jetzt in Städten Liebesbande,
Und Kupido thut es auf dem Lande.

595. Väterlicher Rath.

Mein Sohn, sei wachsam und sei klug
Beim ersten Regen süßer Triebe.
Der erste Seufzer deiner Liebe
Ist sonst durch Amors schlauen Trug
Der Freiheit letzter Athemzug.

Kuh.

596. An Manche.

In der Bibel steht geschrieben:
Ihr sollt euren Nächsten lieben!

Doch ihr Gotteswortverächter
Liebt nur eures Nächsten Töchter.

597. Einfall eines Barbiers.

Daß Evens Töchtern das Geschick
Den Bart versagte, welch ein Glück!
Das wären mir die rechten Kunden!
Ihr Plappermäulchen ruht nicht einen Augenblick,
D'rum wär's ein Hexenmeisterstück
Sie zu barbieren ohne Wunden!

598. Zwei gefällige Weiber.

Stax hat sich ein Weibchen zugelegt,
Das mit einem Buhlerheere
Frank und frei der Liebe pflegt.
Diese Heirath gleicht zu seiner Ehre
Der venetischen Vermälung mit dem Meere,
Das auch fremde Schiffe willig trägt.

599. Frühlingsgespräch.

A. Ein warmer Regen nur, dann steigt im schönsten Flor
Schnell alles aus der Erd' empor.
B. O weh, das wär' für mich ein trauriger Gewinn,
Ich habe, Gott sei Dank, zwei böse Weiber d'rin.

Langbein.

600. Lobspruch des schönen Geschlechts.

Wir Männer stecken voller Mängel,
Es leugne wer es will!
Die Weiber gegen uns sind Engel!
Nur taugen, wie ein Kenner will,
Drei kleine Stück' — und die sind zu errathen —
An diesen Engeln nicht gar viel:
Gedanken, Wort' und Thaten.

601. Thrax und Stax.

Stax. Thrax, eine taube Frau zu nehmen,
O Thrax, das nenn' ich dumm!
Thrax. Ja freilich, Stax, ich muß mich schämen,
Doch sieh, ich hielt sie auch für stumm.

602. Auf Lucinden.

Sie hat viel Welt, die muntere Lucinde,
Durch nichts mehr wird sie roth gemacht,
Zweideutigkeit und Schmutz und Schand' und Sünde,
Sprecht was ihr wollt, sie winkt euch zu und lacht.
Erröthe wenigstens, Lucinde,
Daß nichts dich mehr erröthen macht.

603. Auf die Europa.

Als Zeus Europen liebgewann
Nahm er, die Schöne zu besiegen,
Verschiedene Gestalten an,
Verschieden ihr verschiedlich anzuliegen.
Als Gott zuerst erschien er ihr,
Dann als ein Mann und endlich als ein Thier.
Umsonst legt er als Gott den Himmel ihr zu Füßen,
Stolz fliehet sie vor seinen Küssen.
Umsonst fleht er als Mann in schmeichelhaftem Ton,
Verachtung war der Liebe Lohn.
Zuletzt — mein schön Geschlecht, gesagt zu deinen Ehren —
Ließ sie — von wem? — vom Bullen sich bethören.

604. Pompils Landgut.

Auf diesem Gute läßt Pompil
Nun seine sechste Frau begraben!
Wem trug jemals ein Gut so viel?
Wer möchte so ein Gut nicht haben?

605. Widerruf des Vorigen.

Ich möchte so ein Gut nicht haben.
Denn sollt' ich auch die sechste d'rauf begraben,

Könnt' ich doch leicht — nicht wahr Pompil —
Sechs gute Tage nur erlebet haben.

606. Auf das Jungfernstift zu * * *.

Denkt wie gesund die Luft, wie rein
Um dieses Jungfernstift muß sein!
Seit Menschen sich besinnen
Starb keine Jungfer drinnen.

607. An den Doctor Sp . . . .

Dein Söhnchen läßt dich nie den Namen Vater hören,
Herr Doctor ruft es dich! Ich dankte dieser Ehren;
Die Mutter wollt' es wol so früh nicht lügen lehren?

608. Auf den Mnemon.

Ist Mnemon nicht ein seltner Mann?
Wie weit er sich zurück erinnern kann,
Bis an die ersten Kinderpossen,
Wie viel er Vögel abgeschossen,
Wie manches Mädchen er begossen,
Bis an das Gängelband, bis an die Ammenbrust
Ist was er litt und that ihm alles noch bewußt.
Zwar alles glaub' ich nicht, ich glaub' indessen
Die Zeit ist ihm noch unvergessen,
Als seine Mutter Dorilis
Noch nicht nach seinem Vater hieß.

609. Auf Frau Trix.

Frau Trix besucht sehr oft den jungen Doctor Klette!
Argwohnet nichts! Ihr Mann liegt wirklich krank zu Bette.

610. Auf den Sanktulus.

Dem Alter nah und schwach an Kräften
Entschlägt sich Sanktulus der Welt
Und allen weltlichen Geschäften,
Von denen keins ihm mehr gefällt.
Die kleine taube Neige Leben
Ist er in seinem Gott gemeint
Der geistlichen Beschauung zu ergeben,
Ist weder Vater mehr, noch Bürger mehr, noch Freund.
Zwar sagt man daß ein trauter Knecht
Des Abends durch die Hinterthüre
Manch hübsches Mädchen zu ihm führe —
Doch, böse Welt, wie ungerecht,
Ihm so was übel auszulegen.
Auch das geschieht blos der Beschauung wegen.

611. Auf den Salomon.

Hochweiser Salomon, dein Spruch:
„Daß unter tausenden kein gutes Weib zu finden" —

Gehört, — gerad' heraus — zu deinen Zungensünden.
Wer sie bei tausenden will auf die Probe nehmen,
Wie du gethan, hochweiser Mann,
Muß sich bei tausenden der Probe freilich schämen,
Wird d'rüber wild und lästert dann.

612. Auf eben denselben.

Daß unter tausenden ein weiser Mann
Kein gutes Weibchen finden kann,
Das wundert mich recht sehr.
Doch wundert mich noch mehr
Daß unter tausenden ein weiser Mann
Nicht eine gut sich machen kann.

613. Das böse Weib.

Ein einzig böses Weib lebt höchstens in der Welt,
Nur schlimm daß jeder seins für dieses einz'ge hält.

614. Auf Trill und Troll.

Ob Trill mehr oder Troll mehr zu beneiden ist,
Trill, der Dorindens Bild, Troll, der Dorinden küßt,
Das möcht ich wol entschieden wissen,
Da beide sie gemalt nur küssen.

615. Entscheidung des Vorigen.

Ich denke Trill ist noch am besten d'ran,
Weil ihn das Bild nicht wieder küssen kann.

616. An die . . . .

Du fragst: wer gibt für meinen Sohn
Mir einen Namen an?
Für deinen Sohn und wessen Sohn?
Du schweigest? Nenn' ihn Pan.

617. Auf einen Brand zu * *.

Ein . . . . . haus gerieth zu Mitternacht in Brand.
Schnell sprang zum Löschen oder Retten
Ein Dutzend Mönche von den Betten.
Wo waren die? Sie waren — bei der Hand,
Ein . . . . . haus gerieth in Brand.

618. Auf die Phasis.

Von weitem schon gefiel mir Phasis sehr;
Nun ich sie in der Nähe
Von Zeit zu Zeiten sehe,
Gefällt sie mir — auch nicht von weitem mehr.

619. Auf eine Liebhaberin des Trauerspiels.

Ich höre, Freund, dein ernstes, schönes Kind
Will sich des Lachens ganz entwöhnen,
Kommt in den Schauplatz nur, wenn süße Thränen
Da zu vergießen sind —
Wie? Fehlt es ihr bereits an schönen Zähnen?

620. An Dorilis.

Dein Hündchen, Dorilis, ist zärtlich, tändelnd, rein;
Daß du es also leckst, soll mich das wundern? Nein.
Allein dein Hündchen lecket dich,
Das wundert mich.

621. An den Trill.

Bald willst du, Trill, und bald willst du dich nicht beweiben,
Bald dünkt dich's gut, bald nicht ein Hagestolz zu bleiben.
Ich soll dir rathen? Wohl! Thu was dein Vater that,
Bleib frei, heirathe nicht! Da hast du meinen Rath.

622. An eben denselben.

Du nennest meinen Rath ein schales Sinngedicht?
Trill, einen andern Rath bekömmst du wahrlich nicht.

Zum Hängen und zum Freien
Muß niemand Rath verleihen.

623. An die Fuska.

Sei nicht mit deinem rothen Haar
So äußerst, Fuska, unzufrieden!
Ward dir nicht schönes braunes Haar,
So ward dir braune Haut beschieden.

624. Auf Dorinden.

Sagt nicht die ihr Dorinden kennt
Daß sie aus Eitelkeit nur in die Kirchen rennt,
Daß sie nicht betet und nicht höret
Und Andre nur im Beten störet.
Sie bat, (mein eignes Ohr ist Zeuge,
Denn ihre Schönheit geht allmälig auf die Neige)
Sie betete mit ernstlichen Gebehrden:
„Laß unser Angesicht, Herr, nicht zu Schanden werden."

625. Auf die Galathee.

Die gute Galathee! Man sagt sie schwärz' ihr Haar,
Da doch ihr Haar schon schwarz, als sie es kaufte
war.

626. Auf Lorchen.

Lorchen heißet eine Jungfer. Wisset die ihr's noch nicht wißt,
So heißt Lucifer ein Engel, ob er gleich gefallen ist.

627. Auf die Magdalis.

Die alte, reiche Magdalis
Wünscht mich zum Manne, wie ich höre.
Reich wäre sie genug, das ist gewiß,
Allein so alt! — Ja, wenn sie älter wäre.

628. Auf die feige Mumma.

Wie kömmt's daß Mumma vor Gespenstern flieht,
Da sie doch täglich eins im Spiegel sieht?

629. Auf die Genesung einer Buhlerin.

Dem Tode wurde jüngst vom Pluto anbefohlen
Die Lais unsrer Stadt nach jener Welt zu holen.
Sie war so alt doch nicht und reizte manchen noch
Durch Willigkeit und Scherz in ihr gemächlich Joch.
„Was," sprach der schlaue Tod, der ökonomisch denket,
Und nicht, wie man wol glaubt, den Wurfpfeil blindlings schwenket —

„Die Lais brächt' ich her? Das wäre dumm genung,
„Nein, Aerzt' und Huren, nein, die hol' ich nicht so jung."

630. Seufzer eines Kranken.

Hier lieg' ich schwach und siech,
Und ach, die liebe Sophilette
Weicht keinen Schritt von meinem Bette!
O daß der Himmel mich
Von beiden Uebeln bald errette!

631. Ihr Wille und sein Wille.

Er. Nein, liebe Frau, das geht nicht an,
Hier muß ich meinen Willen haben!
Sie. Und ich muß meinen haben, lieber Mann!
Er. Unmöglich!
Sie. Was? Nicht meinen Willen haben?
Schon gut, so sollst du mich in Monatsfrist begraben!
Er. Den Willen kannst du haben!

632. Sextor.

Sagt nicht daß seiner Frau, dem Inventar der Zeit,
Sextor den Tod gewünscht. Was sonst? Die Ewigkeit.

633. Charlotte.

Die jüngst ließ ihren guten Mann begraben,
Charlotte wünscht statt seiner mich zu haben.
Gewiß Charlott' ist klug.
Wir haben uns vor dem schon oft gesehen,
D'rum glaub' ich wohl die Sache möchte gehen,
Wär' ich nur dumm genug.

Lessing.

634. Florida.

Florida, die weil sie schön, meinet daß ein einzler Mann
Sei nicht ihrer Schönheit werth, beut der ganzen Welt sich an.

635. Vulpia.

Vulpia weint um den Mann, weinet Tag und Nacht,
Nur daß ihrer Seufzer Wind bald die Thränen trocknen macht.

636. Orpheus und Euridice.

Niemand um ein todtes Weib fährt zur Höll' in unsren Jahren,
Aber um ein lebend Weib will zur Hölle mancher fahren.

637. Unehrbare That.

Prava stand im . . . . buche, bessert aber ernstlich sich,
Ward drum ausgelöscht im Buche, aber immer bleibt
der Strich.

638. Von Hiobs Weibe.

Wie kam es daß da Hiob sonst alles eingebüßt,
Was ihm ergötzlich war, er nicht sein Weib gemißt?
Es steht nicht deutlich da warum sie übrig blieb,
Allein ich schließe fast: er hatte sie nicht lieb.

639. Vom Curtius.

Curtius und seine Frau leben wie die Kinder,
Spielen, wie die Kinder thun, kratzen sich nicht minder.

640. Sparsame Zeit.

Der Mangel dieser Zeit hat Sparsamkeit erdacht,
Man taufet jetzt auch bald, sobald man Hochzeit macht.

641. Die Liebe.

Wo Liebe zieht in's Haus,
Da zieht die Klugheit aus.

642. Auf den Hornutus.

Hornutus las: was Gott Hiob hab' weggenommen
Sei doppelt ihm hernach zu Hause wiederkommen.
„Wie gut," sprach er, „war dieß daß Gott sein
Weib nicht nahm,
„Daß Hiob ihrer zwei für eine nicht bekam."

643. Keuschheit.

Keuschheit ist wie Balsam, Weiber sind wie Glas,
Jener ist sehr köstlich, gar gebrechlich das.

644. Weiberverheiß.

Wer einen Aal beim Schwanz und Weiber hält bei
Worten,
Wie fest er immer hält, hält nichts an beiden Orten.

645. Weiber.

Wer ohne Weiber könnte sein wär' frei von vielerlei
Beschwerden,
Wer ohne Weiber wollte sein wär' aber nicht viel
nütz auf Erden.

646. Mann und Weib.

Die Weiber sind die Monde, die Männer sind die Sonne;
Von diesen haben jene Nutz, Ehre, Wärme, Wonne.

Die Sonn' beherrscht den Tag, der Mond beherrscht
die Nacht,
Bei Nachte hat das Weib, der Mann bei Tage Macht.

647. An einen Sternfreund.

Sieh nicht am Himmel erst wie vielen Jammer
Mars stiften wird — sieh nur in deine Kammer.

648. Sitten der Jugend.

Die Finken, die im Lenz nicht singen,
Die bringen es zur Herbstzeit ein;
Im Alter raset insgemein
Wer es nicht konnte jung vollbringen.

Logau.

649. Geront.

Um Chloën warb Geront, der Idiot,
Er der sein Alter stets verborgen.
„Sie haben sechszig Jahr,“ sprach sie. „Behüte Gott,“
Erwiedert er, „erst übermorgen.“

650. Stella.

Stella, die schöne Sünderin, hat sich plötzlich bekehret,
Und ihr geheimes Kloset zur Kapelle gemacht.
Doch Penelopen gleich, so geht die Sage, zerstöret
Sie die Arbeit des Tags stets in der folgenden Nacht.

651. Der Exorcismus.

Lang ward im Kreis erstaunter Christenschaaren
Von einem Mönch ein Teufel einst gehetzt.
„Ich weiche," sprach der böse Geist zuletzt,
„Nur laß mich dort in jene Vettel fahren!"
„O," rief ihr Mann, „der Platz ist schon besetzt."

652. Lots Frau.

Zur Säule ward bei Sodoms Feuerbade
Für ihren Vorwitz Dame Lot.
Träf' immer ihn dieß Loos, mein Gott,
Was gäbe das für eine Colonnade.

653. Oheim und Nichte.

„Ich liebe dich, mein Kind, so liebt kein Mensch auf Erden,
„Willst du mein Weibchen sein," sprach Oheim Hulderich
Zur Nichte Klelia. Die Nichte neigte sich,
„Ich mag," versetzte sie, „nicht meine Tante werden."

654. Die Sirene.

Thoms, dem sein Weib ganz mörderisch
Durch ihr Gekreisch die Ohren plagte,
Sah ein Sirenebild und sagte:
„Mir wär' es lieber oben Fisch."

655. Die Trösterin.

Der Filz Marull ward arm. In seiner Herzensqual
Rief er: „warum bin ich doch Vater und Gemal?
„Ihr Kinder ach vergebt, vergebt mir euer Leben!“
„Sie haben,“ sprach sein Weib, „dir gar nichts zu
vergeben.“

656. Das Gemälde.

Den Teufel sah im Bild ein armer Wicht
Mit einem Weibe in den Tatzen.
Oho,“ rief er, „das ist die meine nicht,
„Die würd' ihm das Gesicht zerkratzen.“

657. Strephon.

Geist und Tugend spricht den Schönen
Strephon ab. Das heißt geschmäht!
Nein, er spricht ja nur von jenen,
Deren Thür' ihm offen steht.

Pfeffel.

658.

Siehst du ein Mädchen seinem Kätzchen schmeicheln,
Denke: Die möchte gern ein Schätzchen streicheln.
Siehst du ein Mädchen den Schooßhund quälen,
Denke: Die möchte gern einem Mann befehlen.

Rückert.

659. Der Schwur.

Die schöne Doris schwört in ihrem Leben
Nur dem, der ihr gefällt, sich zu ergeben.
Weil aber jeder ihr gefällt,
Ergibt sie sich der ganzen Welt.

Eulogius Schneider.

660. Gespräch.

A. Warum so traurig Freund? Darf ich die Ursach' wissen?
B. Mein toll gewordner Hund hat meine Frau gebissen.
A. Gott, und sie starb?
B. Sie ist nur zu gesund,
Wer an dem Bisse starb, das war der Hund.

Thümmel.

661. Auf Lelius Hochzeit.

Wie schlau daß Lelius just heute Hochzeit macht!
Ist kürzer doch kein Tag und länger keine Nacht.

Tscherning.

662. Schlaue Liebe.

Mein Weibchen traun verschenkt' ich nicht,
Wär's auch erlaubt; denn Paulus spricht:
Was ihr verschenkt, ihr lieben Brüder,
Bekommt ihr doppelt wieder.

Voß.

663. Die Gefühlvolle.

Ihr lobt Mariens Zartgefühl,
Als jüngst in einem Trauerspiel
Ihr heimlich eine Thrän' entrollte.
Sie sah den Hut der Nachbarin,
Den ihr Gemal, der Eigensinn,
Durchaus nicht kaufen wollte.

664. Das Gute und Bessere.

Ja, Lieschen, freien ist wol gut,
Doch besser fährt der, der's nicht thut.
„So will ich denn das Gute thun," hub Lieschen an,
„Das Bessre thue wer es kann."

665. Die schnelle Antwort.

Narinchen ist ein kluges Kind,
Mit jeder Antwort so geschwind.
Wie heißt dein Vater, frug ich neulich sie —
„Hans Droll und Compagnie."

VI.

Allgemeines betreffend.

A.

666 — 897.

666. Nachsicht des Herzens.

Der Liebe im erzürnten Muth
Darfst du das Wort nicht wägen;
Sie fühlt, wenn sie dir wehe thut,
Es dreifach selbst, denn in ihr ruht
Doch nichts für dich als Segen.

667. Heilsame Intoleranz.

So bald dir peinliche Kleinigkeiten
Das Leben verengen,
So mußt du sie bei Zeiten
Vernichten oder verdrängen,
Sonst werden sie groß und du wirst klein.
Mehr Sittlichkeit gehört oft dazu
Von seinen Feinden sich befrei'n,
Als sie ertragen mit duldsamer Ruh!

668. Allberechtigung.

Kannst du im brennenden Busche nicht
Die Flamme der Gottheit erblicken,

So laß dich der Rose süßes Licht
Voll Glanz und Duft entzücken.
Es redet Natur in jeglichen Schranken
Zu dir mit Offenbarungsgedanken.
Drum was du als Künstler im Kleinsten gesehn,
Verkünd' es nur, denn es ist groß und schön.

669. Gleichgewicht.

Und willst du hochbeseligt sein
Und dich im schönsten Lichte laben,
So dulde muthig auch die Pein,
Das Licht muß seinen Schatten haben.
Noch ist kein Mensch dazu erkoren,
Daß lauter Freude ihn umschwebt,
Doch ist sich der zur Schmach geboren,
Der nur im Glück zufrieden lebt.
Der Kluge kämpft voll Tact und Ruh',
Verzweiflung schickt sich nur für Thoren,
Hast du im Sturm den Hut verloren,
Verliere nicht den Kopf dazu.

670. Richtige Mitte.

Wer endlos wählt und sich besinnt
Gewöhnlich das schlechteste Theil gewinnt.

Wer vorschnell zugreift, deß' Verstand
Sitzt statt im Kopfe, in der Hand.
Nur ruhig Besinnen und rasch Erwählen
Läßt viel gewinnen und wenig verfehlen.

O. Banck.

671. Erinnerung.

Schaue getrost in die Ferne zurück, und denkst du der Thränen,
Denke des Jünglingstraums lächelnder Freuden zugleich.
Blüthen der Liebe sogar, von des Schicksals grausamer Sense
Früh dir niedergemäht, duften im Welken noch süß.

672. Der Trost.

Tröste nur den, der Güter verlor, den Erwartungen täuschten;
Aber entweihe durch Trost Gram um Verstorbene nie.

673. Die Weltverbesserer.

Schöner die Welt zu gestalten den Klüglingen scheint es ein Leichtes,
Aber sie rechnen zur Welt nie wol ihr eigenes Selbst.

674. Lebensgenuß.

Jahre verschwendet' ich einst sorglos und die Kräfte der Jugend,
Freilich ein Thor! Doch schön glühte das Leben mir hin.
Jetzo die Zeit und den kargen Genuß wohl weise berechnend
Halt' ich Minuten zu Rath — aber das Leben verraucht.

675. Traurige Rettung.

Willst du dein Schiff, wenn der Sturm aufzürnt, leichtsegelnd erhalten,
O dann wirf des Gefühls köstlichen Schatz in die See.

Brinckmann.

676. Trost.

Wenn dich die Lästerzunge sticht,
So laß dir dieß zum Troste sagen:
Die schlechtsten Früchte sind es nicht,
Woran die Wespen nagen.

677. Mannestrotz.

So lang' ein edler Biedermann
Mit einem Glied sein Brod verdienen kann,

So lange schäm' er sich nach Gnadenbrod zu lungern!
Doch thut ihm endlich keins mehr gut,
So hab' er Stolz genug und Muth
Sich aus der Welt hinaus zu hungern.

678. Mittel gegen den Hochmuth der Großen.

Viel Klagen hör' ich oft erheben
Vom Hochmuth, den der Große übt.
Der Großen Hochmuth wird sich geben,
Wenn unsre Kriecherei sich gibt.

Bürger.

679. Wohlthätigkeit.

Bedarf ein Armer der Hülfe dein,
So laß dir nicht erst seinen Lebenslauf lesen;
Für's Erste soll man wohlthätig sein,
Dann prüfen erst ob man's mit Recht gewesen.

680. Erziehung.

Es fängt Erziehung an
Wann wir geboren werden,
Und endigt wol erst danu,
Wann man uns deckt mit Erden.
Darum behaupt ich eben:
Erziehung ist das Leben.

Castelli.

681. Kuckuck.

Wir Vögel singen nicht egal;
Der singet laut, der andre leise,
Kauz nicht wie ich, ich nicht wie Nachtigall,
Ein jeder hat so seine Weise.

M. Claudius.

682. Spruch.

Bau nur auf Weltgunst recht
Und paß auf jeden Wink und Gruß,
Wirst dabei nimmer fröhlich werden.
Es hat's kein Hund so schlecht,
Der hinter seinem Herren muß,
Nicht frei spaziren kann auf Erden.

683. Wandersprüche.

Der Sturm geht lärmend um das Haus,
Ich bin kein Narr und geh' hinaus.
Aber bin ich eben draußen,
Will ich mich wacker mit ihm zausen.
Es geht wol anders, als du meinst,
Derweil du roth und fröhlich scheinst,
Ist Lenz und Sonnenschein verflogen;
Die liebe Gegend schwarz umzogen;

Und kaum hast du dich ausgeweint,
Lacht alles wieder, die Sonne scheint, —
Es geht wol anders, als man meint.

Eichendorff.

684. Ernstes Wortspiel.

Wie oft verkündet man: der Friede sei geschlossen,
Und doch hat seine Frucht kein Mensch bisher genossen;
Denn immer walten noch die furchtbarn Kriegesheere.
O daß der Frieden los und nicht geschlossen wäre!

Erich.

685. Sprüche.

Ist nur am großen Mann was klein,
Gleich wähnt der Kleine groß zu sein.

686.

Der größte Lehrer kann dich nicht umgestalten,
Er kann dich befrei'n, du mußt dich entfalten.

687.

Genieße deine Kraft,
Man lebt nur wenn man schafft.

688.

Schmäht nicht — studirt die Leidenschaft,
Sie ist wie andre Kräfte Kraft.

Feuchtersleben.

689. Sprüche.

So lang du wallst auf Erdenbahnen,
Dem Irrthum, Freund, entgehst du nicht.
Doch läßt dich Irrthum Wahrheit ahnen,
Irrthum ist Farbe, Wahrheit Licht.

690.

Das magst du selbst am Kleinsten spüren:
Wo die Schuld gegangen hinaus,
Immer durch dieselben Thüren
Tritt die Buße zu dir in's Haus.

691.

Lüge, wie sie schlau sich hüte
Bricht am Ende stets das Bein;
Kannst du wahr nicht sein aus Güte,
Lern' aus Klugheit wahr zu sein.

692.

Wenn dir die Freude zu trinken beut,
Thu' einen herzhaften Zug für heut';
Willst du den Krug bis zum Grunde genießen,
Wird dir die Hefe dazwischen fließen.

693.

Recht ist hüben zwar wie drüben,
Aber darnach sollst du trachten,
Eigne Rechte mild zu üben,
Fremde Rechte streng zu achten.

694.

Klug ist wer stets zur rechten Stunde kommt,
Doch klüger wer zu gehn weiß wann es frommt.

695.

Der spielt leicht übermüthig Spiel,
Wem gleich der Sieg vom Himmel fiel;
Wer siegen lernt in Niederlagen
Wird auch das Glück des Siegs ertragen.

696.

Höchstes Glück ist kurzes Blitzen,
Fühl's und sprich: auf Wiederkehr!
Ließ es dauernd sich besitzen,
Wär' es höchstes Glück nicht mehr.

Geibel.

697. Erinnrung.

Willst du immer weiter schweifen?
Sieh, das Gute liegt so nah.
Lerne nur das Glück begreifen,
Denn das Glück ist immer da.

698. Panacee.

„Sprich wie du dich immer und immer erneust."
Kannst's auch, wenn du immer am Großen dich freust,
Das Große bleibt frisch, erwärmend, belebend,
Im Kleinlichen fröstelt der Kleinliche bebend.

699. Demuth.

Seh' ich die Werke der Meister an,
So seh' ich das, was sie gethan;
Betracht' ich meine Siebensachen,
Seh' ich was ich hätt' sollen machen.

700. Ursprüngliches.

A. Was widert dir der Trank so schal?
B. Ich trinke gern aus dem frischen Quall.
A. Daraus kam aber das Bächlein her?
B. Der Unterschied ist bedeutend sehr:
'S wird immer mehr fremden Schmack gewinnen,
Es mag nur immer weiter rinnen.

701. Die Freude.

Es flattert um die Quelle
Die wechselnde Libelle, —
Mich freut sie lange schon, —
Bald dunkel und bald helle
Wie der Chamäleon,
Bald roth, bald blau,
Bald grau, bald grün;
O daß ich in der Nähe
Doch ihre Farben sähe!
Sie schwirrt und schwebet, rastet nie!
Doch still, sie setzt sich auf die Weiden.
Da hab' ich sie! Da hab ich sie!
Und nun betracht' ich sie genau,
Und seh' ein traurig dunkles Blau!
So geht es dir, Zergliedrer deiner Freuden.

702. Kommt Zeit kommt Rath.

Wer will denn alles gleich ergründen?
So bald der Schnee schmilzt wird sich's finden.

703.

Hier hilft nun weiter kein Bemühen —
Sind's Rosen, nun sie werden blühen.

704. Wie du mir, so ich dir.

Mann mit zugeknöpften Taschen,
Dir thut niemand was zu Lieb!
Hand wird nur von Hand gewaschen,
Wenn du nehmen willst, so gib!

705. Grabschrift.

Als Knabe verschlossen und trutzig,
Als Jüngling anmaßend und stutzig,
Als Mann zu Thaten willig,
Als Greis leichtsinnig und grillig, —
Auf deinem Grabstein wird man lesen:
Das ist fürwahr ein Mensch gewesen.

706. Selbstgefühl.

Jeder ist doch auch ein Mensch!
Wenn er sich gewahret,
Sieht er daß Natur an ihm
Wahrlich nichts gesparet,
Daß er manche Lust und Pein
Trägt als Er und eigen —
Sollt' er nicht auch hinterdrein
Wohlgemuth sich zeigen?

707. Frisches Ei gutes Ei.

Enthusiasmus vergleich' ich gern
Der Auster, meine lieben Herrn,
Die, wenn ihr sie nicht frisch genoßt,
Wahrhaftig ist eine schlechte Kost.
Begeistrung ist keine Heringswaare,
Die man einpökelt auf einige Jahre.

708. Keins von allen.

Wenn du dich selber machst zum Knecht,
Bedauert dich niemand, geht dir's schlecht;
Machst du dich aber selbst zum Herrn,
Die Leute seh'n es auch nicht gern,
Und bleibst du endlich wie du bist,
So sagen sie daß nichts an dir ist.

709. Vergebliche Müh'.

Willst du der getreue Eckart sein
Und jedermann vor Schaden warnen,
's ist auch eine Rolle; sie trägt nichts ein,
Sie laufen dennoch nach den Garnen.

710. Das Beste.

Wenn dir's in Kopf und Herzen schwirrt,
Was willst du Beff'res haben?

Wer nicht mehr liebt und nicht mehr irrt,
Der lasse sich begraben.

711. Memento.

Kannst dem Schicksal widerstehn,
Aber manchmal gibt es Schläge;
Will's nicht aus dem Wege geh'n,
Ei so geh du aus dem Wege.

712. Lebensregel.

Willst du dir ein hübsch Leben zimmern,
Mußt dich um's Vergangne nicht bekümmern,
Das Wenigste muß dich verdrießen;
Mußt stets die Gegenwart genießen,
Besonders keinen Menschen hassen
Und die Zukunft Gott überlassen.

713. Angedenken.

Angedenken an das Gute
Hält uns immer frisch bei Muthe!

714.

Angedenken an das Schöne
Ist das Theil der Erdensöhne!

715.

Angedenken an das Liebe,
Glücklich wenn's lebendig bliebe!

716.

Angedenken an das Eine
Bleibt das Beste, was ich meine.

717. Gott, Gemüth und Welt.

Das „Vater unser" ein schön Gebet,
Es dient und hilft in allen Nöthen;
Wenn einer auch „Unser Vater" fleht
In Gottes Namen laßt ihn beten.

718.

Aus tiefem Gemüth, aus der Mutter Schooß
Will manches dem Tage entgegen;
Doch soll das Kleine je werden groß,
So muß es sich rühren und regen.

719. Sprichwörtlich.

Wohl unglückselig ist der Mann,
Der unterläßt das, was er kann,
Und unterfängt sich was er nicht versteht,
Kein Wunder daß er zu Grunde geht.

720.

Alles in der Welt läßt sich ertragen,
Nur nicht eine Reihe von schönen Tagen.

721.

Der Mensch erfährt, er sei auch wer er mag,
Ein letztes Glück und einen letzten Tag.

722.

Wenn ein Edler gegen dich fehlt,
So thu' als hättest du's nicht gezählt;
Er wird es in sein Schuldbuch schreiben,
Und dir nicht lange im debet bleiben.

723.

Wer dem Publicum dient ist ein armes Thier,
Er quält sich ab, niemand bedankt sich dafür.

724.

Wer recht will thun immer und mit Lust,
Der hege wahre Lieb' in Sinn und Brust.

725.

Die Zeit, sie mäht so Rosen als Dornen,
Aber das treibt immer von vornen.

726.

Wem wol das Glück die schönste Palme beut?
Wer freudig thut, sich des Gethanen freut.

727.

Was ich mir gefallen lasse?
Zuschlagen muß die Masse,
Dann ist sie respectabel —
Urtheilen gelingt ihr miserabel.

728.

Du trägst sehr leicht wenn du nichts hast —
Aber Reichthum ist eine leichtere Last.

729.

Was räucherst du nun deinem Todten?
Hättst du's ihm so im Leben geboten.

730.

Ja, wer eure Verehrung nicht kennte —
Euch — nicht ihm baut ihr Monumente.

731.

Du bist sehr eilig, meiner Treu,
Du suchst die Thür' und läufst vorbei.

732.

Willst du nichts Unnützes kaufen,
Mußt du nicht auf den Jahrmarkt laufen.

733.

Eine Bresche ist jeder Tag,
Die viele Menschen erstürmen;
Wer auch in die Lücke fallen mag,
Die Todten sich niemals thürmen.

734.

„Entzwei' und gebiete!" Tüchtig Wort!
„Verein' und leite!" Bessrer Hort.

735. **Epigramme.** (**In Venedig.**)

„Wär' ich ein häusliches Weib und hätte ich was ich bedürfte,
„Treu sein wollt' ich und froh, herzen und küssen den Mann."
So sang unter andern gemeinen Liedern ein Dirnchen
Mir in Venedig, und nie hört' ich ein frömmer Gebet.

736.

Warum treibt sich das Volk so und schreit? Es will sich ernähren,
Kinder zeugen und die nähren so gut es vermag.
Merke dir, Reisender, das, und thue zu Hause deßgleichen,
Weiter bringt es kein Mensch, stell' er sich wie er auch will.

737.

Schüler macht sich der Schwärmer genug und rühret die Menge,
Wenn der vernünftige Mann einzelne Liebende zählt.
Wunderthätige Bilder sind meist nur schlechte Gemälde,
Werke des Geists und der Kunst sind für den Pöbel nicht da.

738.

Fürsten prägen so oft auf kaum versilbertes Kupfer
Ihr bedeutendes Bild; lange betrügt sich das Volk.
Schwärmer prägen den Stempel des Geists auf Lügen und Unsinn;
Wem der Probirstein fehlt hält sie für redliches Gold.

739. Zahme Xenien.

X. hat sich nun des Wahren beflissen,
Im Widerspruche fand er's;
Nun glaubt er alles besser zu wissen,
Er weiß es nur anders.

740.

An unsres himmlischen Vaters Tisch
Greift wacker zu und bechert frisch;
Denn Gut' und Böse sind abgespeist,
Wenn's: jacet ecce Tibullus heißt.

741.

Sie schelten einander Egoisten;
Will jeder doch nur sein Leben fristen.
Wenn der und der ein Egoist,
So denke daß du es selber bist.
Du willst nach deiner Art bestehn,
Mußt selbst auf deinen Nutzen seh'n.
Dann werdet ihr das Geheimniß besitzen
Euch sämmtlich untereinander zu nützen.
Doch den laßt nicht zu euch herein,
Der andern schadet um etwas zu sein.

742.

Wie's aber in der Welt zugeht
Eigentlich niemand recht versteht,
Und auch bis auf den heutigen Tag
Niemand gerne verstehen mag.
Gehabe du dich mit Verstand,
Wie dir eben der Tag zur Hand;
Denk immer: ist's gegangen bis jetzt,
So wird es auch wol gehen zuletzt.

743.

Mit dieser Welt ist's keiner Wege richtig:
Vergebens bist du brav, vergebens tüchtig,
Sie will uns zahm, sie will sogar uns nichtig.

744.

„Sag' nur, wie trägst du so behäglich
„Der tollen Jugend anmaßliches Wesen?"
Fürwahr sie wären unerträglich,
Wär' ich nicht auch unerträglich gewesen.

745.

Wo recht viel Widersprüche schwirren
Mag ich am liebsten wandern;
Niemand gönnt dem Andern —
Wie lustig — das Recht zu irren.

746.

Wie einer denkt ist einerlei,
Was einer thut ist zweierlei;
Macht er's gut, so ist es recht,
Geräth es nicht, so bleibt es schlecht.

747.

Verfahre ruhig, still,
Brauchst dich nicht anzupassen;
Nur wer was gelten will
Muß andre gelten lassen.

748.

Sage mir mit wem zu sprechen
Dir genehm, gemüthlich ist,
Ohne mir den Kopf zu brechen
Weiß ich deutlich wer du bist.

749.

Ob ich liebe, ob ich hasse,
Nur soll ich nicht schelten;
Wenn ich andre gelten lasse,
Lassen sie mich gelten.

750. Vier Jahreszeiten.

Neigung besiegen ist schwer; gesellet sich aber Gewohnheit
Wurzelnd, allmälig zu ihr, unüberwindlich ist sie.

751.

Früchte bringet das Leben dem Mann; doch hangen sie selten
Roth und lustig am Zweig, wie uns ein Apfel begrüßt.

752.

Halte das Bild der Würdigen fest! Wie leuchtende Sterne
Theilte sie aus die Natur durch den unendlichen Raum.

753.

Wer ist der glücklichste Mensch? Der fremdes Verdienst zu empfinden
Weiß und am fremden Genuß sich wie am eignen zu freu'n.

754.

Wem zu glauben ist, redlicher Freund, das kann ich dir sagen,
Glaube dem Leben, es lehrt besser als Redner und Buch.

755.

Schädliche Wahrheit, ich ziehe sie vor dem nützlichen Irrthum,
Wahrheit heilet den Schmerz, den sie vielleicht uns erregt.

756.

Schadet ein Irrthum wohl? Nicht immer! Aber das Irren,
Immer schadet's. Wie sehr sieht man am Ende des Wegs.

757.

Fremde Kinder, wir lieben sie nie so sehr als die eignen,
Irrthum, das eigene Kind ist uns dem Herzen so nah!

758.

Irrthum verläßt uns nie, doch ziehet ein höher Bedürfniß
Immer den strebenden Geist leise zur Wahrheit hinan.

759.

Gleich sei keiner dem andern, doch gleich sei jeder dem Höchsten!
Wie das zu machen? Es sei jeder vollendet in sich.

760.

Keiner bescheidet sich gern mit dem Theile, der ihm gebühret,
Und so habt ihr den Stoff immer und ewig zum Krieg.

761.

Ob du der Klügste seist daran ist wenig gelegen;
Aber der Biederste sei, so wie bei Rathe, zu Haus.

762. **Weissagungen des Bakis.**

Wahnsinn ruft man dem Kalchas und Wahnsinn ruft man Kassandern,
Eh' man nach Ilion zog, wenn man von Ilion kommt.

Wer kann hören das Morgen und Uebermorgen?
Nicht Einer!
Denn was gestern und eh'gestern gesprochen —
wer hört's?

763.

Wie viel Aepfel verlangst du für diese Blüthen?
„Eintausend,
Denn der Blüthen sind wol zwanzig der tausende
hier,
Und von zwanzig nur einen, das find' ich billig."
Du bist schon
Glücklich wenn du dereinst einen von tausend be=
hältst.

Göthe.

764.

Die Zeit macht oft ein grämliches Gesicht,
Indeß sie Rosen für uns flicht;
Der Mutter gleich schwatzt sie nicht aus,
Was sie zum Christfest trägt in's Haus.

765.

Wer sich ohne Liebe zu leben vermessen
Gleicht einer Pflanze, die zu blühen vergessen.

766.

O manche Thräne, die des Morgens du geweint,
Wird Perlenschmuck an deinem Abend werden.

Grünig.

767. Lehre.

„Sonder Falsch wie die Tauben“ — und du beleidigst keinen;
Aber „klug wie die Schlangen“ — und dich beleidigt keiner.

768. Gnome.

Jung fleißig sein
Und viel erlernen müssen
Ist kleinre Pein
Als — nichts im Alter wissen.

769.

Kein Opfer ist von Gott so geliebt,
Als wenn ein Mensch dem andren vergibt.

Haug.

770. Die Schwimmer.

Das Leben ist ein stürmisch Meer,
Wir schweben hin, wir schweben her,
Wir streben schwer durch's Leben!

O Thor, so wirf die Bürden schwer,
Die Sorgenbürden wirf in's Meer,
Wie leichter nackend sterben!

771. Anklagen.

Ein Thor, der klaget
Stets Andere an.
Sich selbst anklaget
Ein halb schon weiser Mann.
Nicht sich, nicht Andre klaget
Der Weise an.

772. Das Gebet an's Schicksal.

Ich folge willig wie du mich,
O Schicksal, wollest leiten;
Denn folgt' ich nicht, was würde ich
Als Zwang und Gram erbeuten?

773. Das Unsere und Fremde.

Was nicht in deiner Macht,
O Thor, das wünschest du —
Und was in deiner Macht
Verlierst du d'rüber — Ruh!

774. Das Leben.

Ein Gastmahl ist dein Leben;
Nimm was dir wird gegeben.
Was nicht ist da,
Was dir nicht nah
Erbettle nicht,
Erwarte bis es dir gegeben.
Sei froh — und wenn die Nacht anbricht,
Dann bange nicht,
Steh freudig auf und danke für dein Leben.

775.

Liebe schwärmt auf allen Wegen,
Treue wohnt für sich allein.
Liebe kommt euch rasch entgegen,
Aufgesucht will Treue sein.

776.

Wer nie war krank
Weiß kaum für sein Gesundsein Dank.
Dem Hungrigen ist Wermuth süß.
Der Hölle dünkt die Erde Paradies,
Dem Himmel dünkt die Erde Hölle,
Dem Satten wird der Honig Ekels Quelle.

777.

Die Menschheit ist ein großer Leib voll Glieder;
Fühlst du dich nicht in deine Brüder,
So fühlt in dich sich niemand wieder.

Herder.

778. Ueber den Tod eines Helden.

Warum so frühe dich der Tod zum Opfer wählte,
Dich, großer Helden Preis?
Weil er nur deine Sieg' und Siegespalmen zählte,
Schienst du dem Tod ein Greis.

Hunold.

779. Die Vortheile der Weisheit.

Pracht, Reichthum, eitle Lust kann sie uns nicht gewähren —
Was gibt die Weisheit uns? Den Geist das zu entbehren.

780. Auf einen Schrank, in dem ein Menschengerippe steht.

Die Neugier fragt vielleicht: was mag der Schrank bedecken?
Dem Weisen Unterricht, der Eitelkeit ein Schrecken.

Kästner.

781. Widerstand.

Wenn die Kiesel Fluthen brechen,
Dann ertönet Melodie,
Bricht der Sonnenstrahl die Wolke,
Stehen tausend Farben da.
Wenn des Lebens rasche Fluthen
Enger Paß und Klipp' umschließt,
Dann erst dringen aus der Seele
Perlen der Gedanken vor.

Knebel.

782. In ein Stammbuch.

Wer Freunde sucht ist sie zu finden werth;
Wer keinen hat, hat keinen noch begehrt.

Lessing.

783. Der Mai.

Dieser Monat ist ein Kuß, den der Himmel gibt der Erde,
Daß sie jetzo seine Braut, künftig eine Mutter werde.

784. Tod und Schlaf.

Tod ist ein langer Schlaf, Schlaf ist ein kurzer Tod,
Die Noth die lindert der, und jener tilgt die Noth.

785. Trauen.

Einem trauen ist genug,
Keinem trauen ist nicht klug,
Doch ist's besser keinem trauen,
Als auf gar zu viele bauen.

786.

Mein Tisch der darf mich nicht um Ueberfluß verklagen,
Dem Gaumen ess' ich nicht, ich esse nur dem Magen.

787. Die Sünde.

Menschlich ist es Sünde treiben;
Teuflisch ist's in Sünde bleiben;
Christlich ist es Sünde hassen;
Göttlich ist es Sünd' erlassen.

788. Hoheit bringt Gefahr.

Auf schlichter, ebner Bahn ist gut und sicher wallen,
Wer hoch gesessen hat, hat niedrig nicht zu fallen.

789. Der Hunger.

Ein Fluß verräth durch Rauschen sich daß er sehr tief nicht lauft,
Ein Bote daß er müde sei, wenn er viel schwitzt und schnauft.

Wer allzusehr mit Worten pocht gibt deutlich an
den Tag,
Daß seine Lunge ziemlich viel, das Herze nichts vermag.

790. Die beste Arznei.

Freude, Mäßigkeit und Ruh
Schließt dem Arzt die Thüre zu.

791. Selbsterkenntniß.

Willst du fremde Fehler zählen, heb' an deinen an
zu zählen,
Ist mir recht, dir wird die Weile zu den fremden
Fehlern fehlen.

792. Weltgunst.

Die Weltgunst ist ein Meer,
Darein versinkt was schwer,
Was leicht ist schwimmt daher.

793. Sparsamkeit.

Wenn die Jugend eigen wüßte
Was das Alter haben müßte,
Sparte sie die meisten Lüste.

794. Die Nothwendigkeit.

Noth ist unser sechster Sinn, hat im Augenblick erfunden,
Wo zuvor die andern fünf in Gedanken stille stunden.

795. Gemäßigte Strafen.

Strafe soll sein wie Salat,
Der mehr Oel als Essig hat.

796. Gewaltsame Bekehrung.

Wenn durch Tödten, durch Verjagen Christus reformiren wollen,
Hätt' an's Kreuz er alle Juden, sie nicht ihn erhöhen sollen.

Logau.

797. An Leonoren beim Tode ihres neugebornen Kindes.

Dein Liebling kostete den Kelch des Lebens,
Da schmeckt' er seine Bitterkeit und wandt'
Sein Köpfchen schnell hinweg, sein Auge blickte
Voll Sehnsucht zu dem Himmel auf, da drückte
Ein Engel es ihm freundlich zu!
Ach Mutterherz, was weinest du?

Mahlmann.

798. Die Jäger der Ruhe.

Die Menschen, die nach Ruhe suchen, die finden Ruhe nimmermehr,
Weil sie die Ruhe, die sie suchen, in Eile jagen vor sich her.

799. Memento mori.

Springst du freudig durch die Thüre in dein neugebautes Haus,
Denk': aus dieser selben Thüre tragen sie dich einst heraus.

800. Der erste Flecken.

Wenn du durch den Koth der Straßen mußt mit neuen Schuhen gehen,
Wirst du trippelnd auf den Spitzen nach den reinen Steinen sehen.
Hat sie erst beschmutzt ein Fleckchen, lernst du waten sicherlich —
Hüte, Kind, in deiner Seele vor dem ersten Flecken dich.

801. Adams Erdenkloß.

Wie vergoldet und bemalt sich der Mensch so lange schon,
Und noch immer guckt er durch, Vater Adams alter Thon.

802. Das Ziel.

Jeder hat ein Ziel vor Augen, dem er nachläuft bis zur Gruft,
Aber oft ist's eine Feder, die er aufblies in die Luft.

803. Innere Reise.

Im dämmernden Schatten des Laubes versteckt, da reifen die Früchte der Reben,
So muß, wer gedeihen im Innersten will, sich des äußern Schimmers begeben.

804. Glück und Unglück.

Ueber dein Unglück triumphiren
Ist leichter, als dein Glück regieren.

805. Gift und Wollust.

Was schauderst du zurück vor Gift? Wie selten stirbt ein Mensch daran!
Und lachst der Wollust sehnlich zu, die stündlich mordet was sie kann!

806. Das Herz.

Herz, du spielst dem armen Menschen unablässig Lug und Trug,
Von der Wiege bis zum Grabe — und doch hat er nie genug.

807. Rath und That.

Wer jeder That sich unterfängt, der kommt zu keinem Rath;
Wer jeden Rath berathen will, der kommt zu keiner That.

808. Aufgabe der Menschheit.

Strebe Mensch zu sein auf Erden,
Nicht eines Engels Aff' zu werden.

809. Nicht zu früh.

Der Narr wirft bei der ersten Wärme hinweg sein altes Winterkleid,
Vergiß nicht, wenn das Glück dir dämmert, den guten Freund aus alter Zeit.

810. Der Schneeball.

Der Schneeball und das böse Wort,
Sie wachsen, wie sie rollen, fort.
Eine Hand voll wirf zum Thor hinaus,
Ein Berg wird's vor des Nachbars Haus.

811. Hülfe ohne Frage.

Willst du aus der Fluth mich retten, frag' nicht wo hinein ich fiel,
Wo ich jetzt zu Grunde sinke, das sei deines Auges Ziel.

Reicher, frage nicht den Armen wie er arm geworden ist,
Willst du fragen, frage selber wie du reich geworden bist.

812. Die Reisenden.

Auf einem Esel reitest du, dein Vordermann auf einem Roß,
Und hinter deinen Fersen keucht zu Fuß ein ungezählter Troß.
Du siehst mit Neid dem einen nach, wie viele sehn dir hinterdrein,
Und wenn die Herberg' ist erreicht, geh'n alle doch zu Fuß hinein.

813. Unsichtbares Wirken.

Licht und Wärme gibt die Sonne, wenn auch Wolken sie verstecken,
Also wirst in seinem Wirken Gottes Dasein du entdecken.

814. Das geflügelte Wort.

Ist das Wort der Lipp' entflohen, du ergreifst es nimmermehr,
Fährt die Reu' auch mit vier Pferden augenblicklich hinterher.

815. Erdenhöhe, Himmelshöhe.

So sitz' auf deinem Elephanten, du hoher Mann
und brüste dich!
Doch will ich bei der Sonne fragen, wie viel du
näher ihr als ich.

816. Vertröstung.

Ist der arme Fisch vertrocknet, was doch frommt ihm
dann die Fluth?
Glück, verheiß' mir nicht das Beste, mach es gleich
mir leidlich gut.

817. Die Narrenschuhe.

Es muß auf Erden jeder Mensch sein Pärchen Nar-
renschuh' vertragen;
Doch mancher läßt die Sohlen sich mit Eisen um
und um beschlagen.

818. Leer lärmt am meisten.

Stößt du an ein leeres Faß, dröhnend wälzt sich's
um und um,
Ist mit Wein es angefüllt, bleibt es liegen fest und
stumm.

819. Die heitre Stirn.

In dem Bach sind wenig Fische, welcher immer klar und licht —
Stirn, die immer heiter lächelt, viel Gedanken hast du nicht.

820. Die finstre Stirn.

Frösche wohl, doch keine Fische, wohnen in dem schwarzen Moor,
Stirn, die immer finster brütet, laß nur nichts aus dir hervor.

821. Menschenfreiheit.

Wie ein Kind, das von dem Vater ließ auf einen Gaul sich heben,
Also reitest du, o Bruder, also reit' ich durch das Leben.
Weil des Rosses Zaum wir halten, glaubst du daß wir es regieren?
Sieh, der Vater geht daneben an der Halfter es zu führen.

822. Weltgunst.

Die Gunst der Welt ist gleich dem Winde, der schmeichelnd um die Knospe kreist
Und, wann die Rose aufgebrochen, die Blätter aus dem Kelche reißt.

823. Gott gibt's, halt's fest.

Gott bescheeret dir die Kuh, aber nicht den Strick zum Binden,
Schwer zu halten ist das Glück, sei's auch noch so leicht zu finden.

824. Armuth und Freundschaft.

Wenn die Armuth durch die Thüre kommt geschlichen in das Haus,
Stürzt auch schon die falsche Freundschaft aus dem Fenster sich hinaus.

825. Jedem das Seine.

Recht für die Wachenden,
Glück für die Schlafenden,
Liebe den Träumenden,
Gnade den Sterbenden.

Wilh. Müller.

826. Der Nebelstern.

Erst nach Aeonen fällt das Licht
Des Nebelsterns aus dunkler Ferne
Blaß auf den Erdball. Gleichst du nicht,
O Wahrheit, einem Nebelsterne?

827. Der Frühling und der Herbst.

„Niemals ist doch der Mensch mit meinen Gaben zufrieden,“
Sagte zum Frühling der Herbst, „dir nur lächelt sein Gruß.“
„Freund,“ versetzte der Lenz, „so will es die Sitte hienieden,
„Für den Sterblichen ist Hoffnung mehr, als Genuß.

828. Die Schöpfer.

Nach seinem Bild schuf Gottes Kraft
Den Menschen. Jetzt vergilt
Der Mensch die Arbeit ihm, er schafft
Sich Gott nach seinem Bild.

829. Die Mutter.

Auf ihres Kindes Leiche weinte
Ein junges Weib den Mutterschmerz.
Ein Mönch, der sie zu trösten meinte,
Zerriß noch mehr ihr wundes Herz,
Und als sein Trost nicht haften wollte,
Gebot er daß sie ohne Gram
Den Sohn, wie Vater Abraham
Dem Herrn zum Opfer bringen sollte.

Mit ernstem Blick sprach's der Zelot.
„Ach," rief sie nach dem Sohn gekehret,
„Ein solches Opfer hätte Gott
„Von einer Mutter nie begehret."

Pfeffel.

830. Aufmunterung.

Schön ist's Großes zu thun und Unsterbliches! Fühl' es, o Jüngling!
Früh von der Stirn mühvoll rinne der männliche Schweiß!
Aber vergiß niemals daß stets die geschwätzige Trägheit
Werthlos, ohne Verdienst, große Verdienste beschwätzt.

Platen.

831.

Es will nicht regnen, will nicht schneien,
Und auch die Sonne mag nicht scheinen!
„Das sind die ärgsten Menschen mir,
„Die nie recht lachen, nie recht weinen."

832.

Ein Kindesaug', ein Maientag,
Das sind zwei Himmelsgaben,
An denen Menschenherz sich mag
In Ewigkeit erlaben.

R. Reither.

833.

Bewähr' sich jeder im Vertrau'n, doch jeder traue jedem nicht,
Nicht in die Brust laß jeden schau'n, doch jeden frei in's Angesicht.
Bald hat bei keinem rechten Werth ein Schatz, der offen allerwärts,
Reich' jedem freundlich deine Hand, doch Auserwählten gib dein Herz.

834.

Wie viele Weise gibt's zu dieser Frist,
Und doch, wie ist die Schaar der Weisen so klein!
Weil jeder Diamant nur Kohle ist,
Glaubt jede Kohle Diamant zu sein.

835.

Wir wissen's all: ein großer Baum
Den kleinen stets in Schatten stellt,
D'rum ist es zum Verwundern kaum,
Wenn Großes trifft der Haß der Welt.
Ein jeder glaubt auf ihn gefallen
Sei vorzugsweise Licht und Geist,
Und zwar die Kleinsten unter allen,
Die glauben das zu allermeist.

Rittershaus.

836. Dienerschaft.

Ich habe gute Dienerschaft.
Die Knechte heißen Selbstgeschafft
Und spät=zu=Bett und auf=bei=Zeit;
Die Mägde Ordnung, Reinlichkeit;
Durst, Hunger heißen Schenk' und Koch.
Hab' auch zwei Edelknaben noch,
Genannt Gebet und gut Gewissen,
Die, bis ich schlaf', mich wiegen müssen.

837. Weltklugheit.

Wenn man glühend Eisen küßt,
Brennt es uns die Lippen;
Wenn man schifft auf hohem Meer,
Trifft man nicht auf Klippen;
Lenkt man allzu kurz herum,
Stößt man an die Ecken;
Prügelt man den bösen Hund,
Kommt er uns zu lecken.
Du magst groß sein oder klein,
Ruhen oder wandeln,
Wie du zu der Welt dich stellst
Wird sie dich behandeln.

838. Geduld.

Nimm die Geduld als Magd in's Haus,
Sie hilft dir ein, sie hilft dir aus.
Doch hüt' dich wenn sie herrschen will,
Sonst steht die ganze Wirthschaft still.

L. Robert.

839. Vor den Thüren.

Ich habe geklopft an des Reichthums Haus,
Man reicht mir 'nen Pfennig zum Fenster heraus.
Ich habe geklopft an der Liebe Thür,
Da stunden schon fünfzehn andre dafür.
Ich klopfte leis an der Ehre Schloß,
Hier thut man nur auf dem Ritter zu Roß.
Ich habe gesucht der Arbeit Dach,
Da hört' ich d'rinnen nur Weh und Ach.
Ich suchte das Haus der Zufriedenheit,
Es kannt' es niemand weit und breit.
Nun weiß ich noch ein Häuschen still,
Wo ich zuletzt anklopfen will.
Zwar wohnt darin noch mancher Gast,
Doch ist für viele im Grab noch Rast.

840.

Schlimm sind die Schlüssel, die nur auf, nicht schließen zu,
Mit solchem Schlüsselbund im Haus verarmest du.

841.

Das Weib kann aus dem Haus mehr in der Schürze tragen,
Als je einfahren kann der Mann im Erntewagen.

842.

Der Mann, der erst ein Schelm geworden, wird nicht bieder,
Aus Wein wird Essig leicht, nie Wein aus Essig wieder.

843.

Ein niedrer Sinn ist stolz im Glück, im Leid bescheiden,
Bescheiden ist im Glück ein edler, stolz im Leiden.

844.

Wer einmal lügt muß oft zu lügen sich gewöhnen,
Denn sieben Lügen braucht's, um eine zu beschönen.

845. **Erfolg macht Urtheil.**

Leicht mag wer sieht die Frucht des Baumes Namen sagen,
Ein Gärtner sieht am Baum was er für Frucht wird tragen.

846.

Die Nüsse gibt dir Gott, dazu die Zähn' im Backen,
Die Nüsse knackt er dir nicht auf, du mußt sie selber knacken.

847. Versöhnung.

Du findest in dir die Ruhe nicht,
Den milden Hauch von Gottes Gnaden,
So lang von deiner Schuld Gewicht
Du willst ein Theil auf andre laden.
Nicht wenn du das, was dich gelenkt,
Von dem was du gethan hast trennest,
Dir ist die Schuld nur ganz geschenkt,
Wenn du zur ganzen dich bekennest.

848.

Was du gethan hast du gethan,
Du kannst's in keinen fremden Busen schieben;
Wem immer du die Wirkung zugeschrieben,
Ich schreibe doch das Werk dir an.
Wer dir voran ging auf den Pfaden,
Nicht seine Schuld wird dich entladen,
Wie viele auch an einem Werke schafften,
Ein jeder muß für's Ganze haften.

849.

Wo du immer dich vergangen,
Wünsch' auch gleich die Straf' herbei;
Von der Furcht, die dich befangen,
Macht dich nur die Strafe frei.
Besser daß an deinem Blute
Sich die Strafe gleich vollstreckt,
Als daß dich des Vaters Ruthe
Immer hinter'm Spiegel schreckt.

850.

Wahrheit ist das leichtste Spiel von allen,
Stelle dich nur selber dar,
So läufst du nie Gefahr
Aus deiner Rolle zu fallen.

851.

Hat dir ein Stoß von ungefähr
Dein Kartenhaus zerrüttet,
Gott sei gedankt, es war nicht schwer
Und hat dich nicht verschüttet.
Und steht dir neu zu bau'n der Sinn?
Da sind die alten Karten,
Es stecken noch viel Häuser drin,
Die nur des Bauens warten.

852. Vierzeilen.

Schlage nur mit der Wünschelruth
An die Felsen der Herzen an,
Ein Schatz in jedem Busen ruht,
Den ein Verständiger heben kann.

853.

Wenn du die Welt willst seh'n
Und ihre Gestalten fassen,
Mußt du drauf aus nicht geh'n
Dich selbst nur sehn zu lassen.

854.

Wenn das Gute würde vergolten
So wär' es keine Kunst es zu thun,
Aber ein Verdienst ist es nun
Zu thun, wofür du wirst gescholten.

855.

Sucht ihr nur das Wahre, Gute, Rechte,
Sucht ihr auch auf andrem Weg als wir's —
Heil dem menschlichen Geschlechte,
Finden wir's nicht, gut, so findet ihr's!

856.

Wehe dem, der zu sterben geht
Und keinem Liebe geschenkt hat,
Dem Becher, der zu Scherben geht,
Und keinen Durst'gen getränkt hat.

857.

Der Frühling ist ein Dichter,
Wohin er blicket blühet Baum und Strauch,
Der Herbst ein Splitterrichter;
Die Blättlein welken, die berührt sein Hauch.

858.

Die Wahrheit ist im Wein;
Das heißt: in unsren Tagen
Muß einer betrunken sein,
Um Lust zu haben die Wahrheit zu sagen.

859.

Wenn die Wässerlein kämen zu Hauf
Gäb' es wol einen Fluß,
Weil jedes nimmt seinen eignen Lauf,
Eins ohne das andre vertrocknen muß.

860.

Wer oben ist such' oben sich zu halten,
Wer unten ist, der tracht' hinauf;
Ruh' und Bewegung sind die zwei Gewalten,
Durch die die Welt sich hält im Lauf.

861.

Wer stets denselben Weg in gleicher Richtung hält,
Der kommt in kurzem um die ganze Welt;
Wer alle Windungen der Pfade will begleiten,
Wird nie sein Weichbild überschreiten.

862.

Je höher du wirst aufwärts gehn,
Dein Blick wird immer allgemeiner,
Stets einen größern Theil wirst du vom Ganzen sehn
Und alles Einzle immer kleiner.

863.

Wenn von dem Punct, wo einer still gestanden,
Ein andrer könnte weiter geh'n,
So wär' ein Ende bald der Wissenschaft vorhanden,
Statt daß wir immer neu am Anfang stehn.

864.

Erkenntniß der Nothwendigkeit
Soll des Menschen Freiheit sein!
Als machte mir das den Kerker weit,
Daß ich sehe seine Engen ein.

865.

Großer Menschen Werke zu sehen
Schlägt einen nieder;
Doch erhebt es auch wieder,
Daß so etwas durch Menschen geschehen.

866.

Nicht der ist auf der Welt verwaist,
Dessen Vater und Mutter gestorben,
Sondern der für Herz und Geist
Keine Liebe und kein Wissen erworben.

867.

Ich habe bis auf diesen Tag
So viel getragen Schmerz und Pein,
Ich hoffe was da kommen mag
Es wird nun auch zu tragen sein.

868.

Auch der Reichthum ist eine Kraft,
So gut wie Weisheit und Stärke,
Kann werden nicht minder ehrenhaft,
Verwendet zum Menschheitswerke.

869.

Von der Welt, der unbequemen,
Willst du keine Kunde nehmen?
Herzchen, sei auch nicht ergrimmt,
Wenn von dir sie keine nimmt.

870.

Das Uebel, das auf der Menschheit ruht,
Ist eine gemeinschaftliche Last;
Was du davon auf dich genommen hast
Kommt als Erleichterung den andern zu gut.

871.

Gesell' dich einem Bessren zu,
Daß mit ihm deine bessren Kräfte ringen;
Wer selbst nicht weiter ist als du,
Kann dich auch selbst nicht weiter bringen.

872.

Willst du scherzen, trinken, lachen,
Sei von unsrem Schmaus,
Wenn du ein Gesicht willst machen,
Thu's in deinem Haus.

873.

Willst du daß wir mit hinein
In das Haus dich bauen,
Laß es dir gefallen, Stein,
Daß wir dich behauen.

874.

Der Kohl, den du dir selbst erbaut,
Läßt sich nicht nach dem Marktpreis schätzen,
Du hast ihn mit deinem Schweiß bethaut,
Die Würze läßt sich durch nichts ersetzen.

875.

Der Zweck der thätigen Menschengilde
Ist Urbarmachung der Welt,
Ob du nun pflügest des Geists Gefilde
Oder bestellst das Ackerfeld.

876. Gestörtes Verständniß.

Manches was ich in der Jugend ganz verstand
Halb versteh' ich jetzt es kaum;
Und warum das? Weil das Zutrau'n schwand,
Und den Zweifeln machte Raum.

877. Die Monatsrose.

Hoffnung ist die Monatsrose,
Deren Knospe viel verspricht,
Doch die kurze, dauerlose
Flatterblüthe hält es nicht.
Aber daß dich nicht gereue
Monatsrosenlebenslauf,
Hoffnung, geht doch eine neue
Knospe jeden Monat auf.

Rückert.

878. Wahl.

Kannst du nicht allen gefallen durch deine That und dein Kunstwerk —
Mach es wenigen recht; vielen gefallen ist schlimm.

879. Erwartung und Erfüllung.

In den Ocean schifft mit tausend Masten der Jüngling,
Still auf gerettetem Boot treibt in den Hafen der Greis.

880. Die zwei Tugendwege.

Zwei sind der Wege, auf welchen der Mensch zur Tugend emporstrebt,
Schließt sich der eine dir zu, thut sich der andre dir auf:
Handelnd erringt der Glückliche sie, der Leidende duldend,
Wohl dem, den sein Geschick liebend auf beiden geführt.

881. Das Kind in der Wiege.

Glücklicher Säugling, dir ist ein unendlicher Raum noch die Wiege,
Werde Mann — und dir wird eng die unendliche Welt.

882. Zweierlei Wirkungsarten.

Wirke Gutes, du nährst der Menschheit göttliche Pflanze,
Bilde Schönes, du streust Keime der göttlichen aus.

883. Die verschiedene Bestimmung.

Millionen beschäftigen sich daß die Gattung bestehe,
Aber durch Wenige nur pflanzet die Menschheit sich fort.

Tausend Keime verstreuet der Herbst, doch bringet kaum einer
Früchte; zum Element kehren die meisten zurück.
Aber entfaltet sich auch nur einer, einer allein streut
Eine lebendige Welt ewiger Bildungen aus.

884. Pflicht für jeden.

Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes dich an.

885. Aufgabe.

Keiner sei gleich dem andern, doch gleich sei jeder dem Höchsten!
Wie das zu machen? Es sei jeder vollendet in sich.

886. Der Schlüssel.

Willst du dich selber erkennen, so sieh wie die andern es treiben,
Willst du die andern verstehn, blick in dein eigenes Herz.

887. Politische Lehre.

Alles sei recht was du thust, doch dabei laß es bewenden,
Freund, und enthalte dich ja alles was recht ist zu thun.
Wahrem Eifer genügt daß das Vorhandne vollkommen
Sei, der falsche will stets daß das Vollkommene sei.

888. Mein Glaube.

Welche Religion ich bekenne? Keine von allen,
Die du mir nennst. Und warum keine? Aus Religion.

Schiller.

889.

Worüber ich mir oft schon grollte
Und was ich oft theuer büßen mußte
War, weil ich nicht wußte was ich wollte,
Oder weil ich nicht wollte was ich wußte.

Seidl.

890. Wahrheit.

Weil nur wenige sind im Volk, die die Sache vertreten,
Halte sie doch deßhalb noch für die schlimmere nicht.
Siehe die wenigen erst drauf an, ob eben sie selber
Nicht in der Wage des Geists wiegen das sämmtliche Volk.

891. Erinnerung.

Schilt nicht länger die Welt und erfreue dich ruhig des Tages,
Daß nicht, eh' er vergeht, wieder dich schelte die Welt.
Du auch bist aus Lehm, wie die andern alle, gestaltet,
Mängel und Thorheit sind Erbe wie aller, so dein.

Strauß.

892. Der Kampf.

Wer hat den Weg durch's wilde Meer gefunden,
Der nie mit Todesstürmen stritt?
Mir ist ein Herz mit seinen Wunden
Mehr werth, als eins, das niemals litt.

893. Die reinste Freude.

Durchschaut das ganze Luftgebiet:
Kein Paradies für Engel!
Was diese Erd' einmal erzieht
Hat auch der Erde Mängel.
Nur eine Freud' ist unbefleckt;
Und diese Seelenweide,
Die schon nach Himmelswonne schmeckt,
Heißt Freud' an fremder Freude.

Tiedge.

894. Der Zweifler.

Die beste Weisheit ist, nach der die Zweifler trachten;
Mir schenkt sie wenigstens den richtigsten Gewinn;
Ich bin nicht mehr so stolz die Thoren zu verachten,
Seitdem ich zweifeln muß ob ich ein Weiser bin.

Thümmel.

895. Der redliche Urtheiler.

Niemals mög' ich dem Feind was gut ist deuten für übel,
Niemals mög' ich dem Freund Uebeles deuten für gut.

896. Buchstabe und Geist.

Lebend erlöst' und sterbend der göttliche Sohn der Maria
Vom buchstäblichen Tod durch den beseelenden Geist.
„Kreuziget" schrieen die Knechte der Schergen! Kehrtest du wieder,
O du Erlöser vom Tod, „Kreuziget" schrieen sie noch.

Voß.

897.

Kann einer es nicht gerne leiden,
Daß wund ein Scorpion ihn sticht,
Der stecke nur, dieß zu vermeiden,
In jedes Loch den Finger nicht.

898.

Nicht erntet wer auf Wolken sieht,
Wer auf den Wind sieht sät nicht aus.
Wer jegliches in Zweifel zieht,
Sein Lebtag bauet der kein Haus.

Wurm.

VI.

Allgemeines betreffend.

B.

899 — 1095.

899. Einem Bücherfreunde.

Geliehene Bücher wiedergeben
Wird oft versäumt von Jungen und Alten,
Denn leichter ist's die Bücher selber,
Als was darin steht zu behalten.

900. Blinder Passagier.

Der treue Diener vom berühmten Herrn
Wird auch etwas unsterblich, wenigstens von fern.

901. Achillesferse.

Willst du gewinnen einen Mann —
Von allem, was er Tüchtiges kann
Brauchst du nicht viel zu sprechen;
Doch schone seine Schwächen
Und preise seine Liebhaberei'n,
Denn nimmer wird er dir's verzeih'n
Wenn du nicht lobst sein Steckenpferd
Und sagst: sein Ritt darauf sei staunenswerth.

902. Gefahr im Verzug.

So peinlich gibt es keine Pein,
Als wenn ein Haufe Arbeit auf uns ruht,
Und man, statt anzufangen, gar nichts thut,
Als heute mit Bewußtsein faul zu sein —
Und aufzuschieben jegliche Beschwerden,
Damit sie stattlicher und größer werden.

903.

Nur eine Pein ist schlimmer doch,
Die welche morgen kommt und übermorgen;
Die Arbeit ist dieselbe noch,
Doch Zeit und Kraft sind kleiner; du mußt borgen
Vom nächsten Tag! O welche Qualen:
Dein eigner Schuldner sein und kannst dich nicht bezahlen.

904. Kritik.

Dem Fragenden zu rathen lohnt sich spärlich,
Doch wer's verweigert, dem wird's schlimm ergeh'n;
Unaufgefordert rathen ist gefährlich,
Nur Kinder lassen's ohne Groll gescheh'n.

905.

Wer gute Freunde will verlieren
Darf's ungebeten nur probiren

Sich oft mit gutem Rath zu nah'n:
Mit vorwurfsvoll bescheidnem Blicke
Bedankt man sich recht herzlich dann
Und — zieht sich dankbar und verstimmt zurücke.

906. Junker und Bauer.

Was rennst du auf dem eignen Fell?
Den Blick verletzest du mir, Gesell!
Sind deine Strümpfe durchgelaufen,
Wohlan, ich will dir andre kaufen.
„Schön Dank, sie reißen nicht so schnell!
„Ihr tragt von diesem Stoff fürwahr —
„Schon ein Paar Unterhosen manches Jahr,
„Da Ihr von Eurem Herrn Papa
„Dasselbe Zeug dereinst geerbt.
„An Güte kommt's dem Ochsenleder nah,
„Doch blieb es leider ungegerbt."

907. Manchen alten Freunden.

Mittelmäßig seid ihr, doch bieder und ehrlich!
Was helfen an vielen mir Witz und Genie —
Bei ihrem hohen, selbstischen Streben?
Sie glänzen und ich bewundere sie,
Aber man kann nicht mit ihnen leben!

Ein edler Kern ist unentbehrlich,
Er ist die Stütze in jeder Noth:
Man kann sich nähren ohne Wein,
Doch ohne Brod
Da würde man bald verhungert sein.

908. Rechter Augenblick.

Wenn wie ein Zöfchen schlank und leicht
Gelegenheit dir vorüber schleicht
Und flüstert süße Schelmenlieder
Und tritt wol gar dir auf den Fuß, —
Sie kommt so traut dir nimmer wieder,
Drum gib beherzt ihr Gruß und Kuß,
Und schling' den Arm ihr um den Leib!
Die Lose will umfangen werden,
Denn zaghaft Zögern, schwankendes Gebehrden
Vertreibt sie dir wie jedes Weib.

909. Humane Gesinnung.

Nur wen'ge Menschen sah ich ruhig scheinen
Beim eignen Mißgeschick; doch niemals fand ich einen,
Der nicht mit christlicher Ergebenheit
Getragen hätte seines Nächsten Leid.

910. Zur Demologie.

Willst du die rohe Menge bloß belehren,
Wird sie dir bald den Rücken kehren.
Doch scheinst du sie zu unterhalten,
Und hast Belehrung klug versteckt,
So wird ihr Eifer nicht erkalten,
Ob sie den edlen Kern auch schmeckt.

911.

Wenn du die rohe Menge führst
Und willst das Recht mit Sanftmuth schützen,
Wenn keinen du tirannisirst
Und nie mit Oel die Flammen schürst,
Du bleibst nicht lange droben sitzen;
Denn ohne Donner, ohne Blitz
Und ohne die Gewalt der Thaten
Stürzt man von jedem Herrschersitz,
Und auch von dem der Demokraten.

912.

Wenn dich die Masse bewundern soll,
So mach' für sie dich wundervoll;
Du mußt dich über sie erheben,
Soll sie bewundernd dich umgeben.

Du mußt mit ihren Launen spielen
Und stark auf ihren Schultern steh'n;
Denn wird sie deine Last nicht fühlen,
So wird sie deinen Geist nicht sehn.

913. Tröstliche Beobachtung.

Wie wenig Werth der Himmel legt auf Güter dieser Welt
Kannst du an manchem Lump erseh'n, dem er sie zugesellt.

914. Kluge Toleranz.

Auf anonyme Beleidigungen
Schweig jedes Mal.
Denn kommst du mit Vertheidigungen,
So freut man sich, denn du kommst mit Scandal.
Du mußt dich nicht zum Kampf erhitzen,
Wirft man dich rücklings; hab' doch Mitgefühl,
Und gönne wenigstens dem Pferdeapfelschützen,
Damit er etwas hat, ein wackres Ziel.

915. Zur Schweinepolitik.

Abwesende und Todte attaquiren,
Die wehrlos sind,

Ist der beliebte Krieg, den alle führen,
Die hämisch, feig und ehrlos sind.

916. Concessionirtes Verbrechen.

Verwechseln seh' ich in eitler Verblendung
Oft Kindererziehung mit Kinderschändung.
In Mädcheninstituten heißt es:
Affrös-bescheiden zugestutzt,
Mit Spracharmbändern aufgeputzt,
Französisch, englisch! Deutsch ist nicht bon ton,
Man sagt: nicht deutsch verstünde der salon.
Sie werden verschroben und vornehm blasirt,
Leib und Seele geschminkt und geschnürt,
Daß alle Gesundheit sich möglichst verliert.
Verkrüppeln muß die Natur des Geistes,
Dann ist die Anstalt auserlesen,
Und glaubt sie bilde reizende Wesen.
Ich aber muß mit Beileid gesteh'n:
Noch keinen Buckligen hab' ich geseh'n,
Von dem man sagte: sein Wuchs sei schön.

917. Magres Opfer.

Wer erst im Alter tugendhaft, enthaltsam wird und wahr —
Was ihm der Teufel übrig ließ bringt er dem Himmel dar.

918. Telegraphische Depesche.

Das Siegel der Verschwiegenheit
Mußt du dir ausbedingen,
Willst du ein Wort in kurzer Zeit
Zum sichern Umlauf bringen.

919. Hungermahl.

Geduld, du trockner, verhaßter Laut!
Mondscheingebäck aus Kleie du!
Der Zahn wird lang, wenn er es kaut.
Man trinkt ein Schnäpschen „Hoffnung“ dazu,
Und hat doch Noth daß man's verdaut.

O. Banck.

920. Den Orthodoxen.

Wunder verlangt ihr zu schaun wie Wasser in Wein sich verwandelt,
Seht doch das Veilchen im Thal, ist es nicht Wunder genug?

921. Menschensinn.

Lerchen, wie liebt euch der Mensch als heitre Poëten des Frühlings!
Aber im Herbst fühllos speist er zu Tausenden euch.

Böttger.

922. Nachruhm.

Ich kann das Mittel nie verzeihn,
Wodurch sich so viele Nachruhm erwerben;
Sie mußten, um selbst unsterblich zu sein,
Bewirken daß Hunderttausende sterben.

923. Der Patriot.

A. Mensch, hüte dich und schimpfe nicht
Mir meinen Vaterort;
Von dort ging aus der Künste Licht —
B. Drum ist auch keins mehr dort.

924. Der neue Orpheus.

So wie einst Orpheus durch sein Spiel
Bewegt auch durch das seine
Der Fiedler Lips die Steine;
Sie fliegen nehmlich diesem Tropf,
Wenn er Musik macht, an den Kopf.

925. Das kleine Portrait eines großen Mannes.

Man malt den Herrn von Wicht
In einen Ring ganz klein;
Das kann sein Körper nicht,
Sein Geist kann nur getroffen sein.

926. Revolutionslichter.

A. Revolutionen tadle ich nie,
Große Lichter erzeugen sie.
B. Große Lichter, — bei meiner Seele,
D'rum hängt man sie auch an Laternenpfähle.

927. Eins oder das Andere.

Muff spricht: die ganze Welt besteht
Aus Dummen oder Schlechten.
Muff ist nicht dumm, so wie ihr seht.

928. Der Unglückliche.

A. Ich Armer bin zum Unglück geboren,
Verwandte und Freunde hab' ich verloren,
Allein bin ich.
B. Starben sie alle zugleich?
A. Sie leben — aber sie wurden reich.

929. Beweis und Gegenbeweis.

Es sei auf diesem ganzen Erdenrund
Kein leerer Raum zu finden, saget Pfeil.
Doch dieß behauptet nur sein Mund,
Sein Kopf beweist das Gegentheil.

930. Der Wandrer und der Räuber.

Zog ein Wandrer singend am Morgen
Froh durch den Wald; sah ein Räuber ihn,
Sprach: „weil er so lustig singt, mag er ziehn,
„Der hat kein Geld, sonst hätt' er auch Sorgen.

931. An einen Tadler.

Alle Fehler und Verbrechen
Willst du durch die Hechel zieh'n;
Sollt' es dir an Stoff gebrechen,
Stell' dich vor den Spiegel hin.

932. Die Erde ist nicht rund.

Ich bin so dumm nicht zuzugeben
Die Erd' ist rund — das ist nur Wahn;
Man stößt ja in dem ird'schen Leben
All' Augenblick wo anders an.

933. Ordenvertheilung.

Ihr sprecht noch immer von Gerechtigkeit,
Glaubt immer noch sie throne hier auf Erden?
Ach seht doch wie zu unsrer Zeit
So viele ohne Schuld gekreuzigt werden.

934. Auf eine schöne, aber schlechte Sängerin.

Das Mädchen ist nur zum Zerstören geboren,
Sie zerreißt den Männern das Herz und die Ohren.

935. Schutz vor dem stürmenden Schicksal.

A. Um vor des Schicksals Schlägen mich zu schirmen,
Die nun mit aller Stärke auf mich stürmen,
Hüll' ich mich tief in meine Tugend ein.
B. Das heißt doch gar zu leicht gekleidet sein.

Castelli.

936. Die Philister.

Schmäht die Philister mir nicht, auch das sind nützliche Leute,
Habt ihr die Straße gebaut, treten das Pflaster sie fest.

937. Eine Wortspielerei.

„Eva" sagt ihr zur Mutter des sündigen Menschengeschlechtes,
„Ave" zur Mutter des neu wieder geheiligten Volks.

Ein Elsäßer.

938. Spruch.

Bist du betrübt, beseligt, Herz,
So meide der Gesellschaft Fratzen;
Dein höchstes Glück, dein tiefster Schmerz,
Sind ihnen nichts als Stoff zum Schwatzen.

939.

Kenn', o kenne deine Sphäre,
Laß sie nimmer ohne Noth;
Bist du Seefisch, bleib' im Meere,
Süßes Wasser ist dein Tod.

940.

Was du gründlich verstehst, das mache,
Was du gründlich erfuhrst, das sprich;
Bist du Meister im eignen Fache,
Schmäht kein Schweigen im fremden dich.
Das Reden von allem magst du gönnen
Denen, die selbst nichts machen können.

Geibel.

941. Gesellschaft.

Aus einer großen Gesellschaft heraus
Ging einst ein stiller Gelehrter nach Haus.
Man fragte: wie seid Ihr zufrieden gewesen?
„Wären's Bücher," sagt' er, „ich würd' sie nicht lesen."

942. Den Originalen.

Ein Quidam sagt: „ich bin von keiner Schule,
„Kein Meister lebt, mit dem ich buhle;
„Auch bin ich weit davon entfernt,
„Daß ich von Todten was gelernt."
Das heißt, wenn ich ihn recht verstand:
„Ich bin ein Narr auf eigne Hand."

943. Lebensart.

Ueber Wetter- und Herrenlaunen
Runzle niemals die Augenbraunen,
Und bei den Grillen der hübschen Frauen
Mußt du immer vergnüglich schauen.

944. Stoßseufzer.

Ach man sparte viel,
Seltner wär' verrückt das Ziel,
Wär' weniger Dummheit, vergebnes Sehnen;
Ich könnte viel glücklicher sein,
Gäb's nur keinen Wein
Und keine Weiberthränen.

945. Die Sicherheit.

Nur das feurige Roß, das muthige stürzt auf der Rennbahn,
Mit bedächtigem Paß schreitet der Esel daher.

946. Goldenes Zeitalter.

Ob die Menschen im Ganzen sich bessern? Ich glaub' es, denn einzeln
Suche man wie man auch will, sieht man doch gar nichts davon.

947. Fratzen.

Fromme gesunde Natur, wie stellt die Moral dich an Pranger,
Heil'ge Vernunft, wie tief stürzt dich der Schwärmer hinab.

948. Der Philosoph und der Schwärmer.

Jener steht auf der Erde, doch schauet das Auge zum Himmel;
Dieser, die Augen im Koth, recket die Beine hinauf.

949. Das irdische Bündel.

Himmelan flögen sie gerne, doch hat auch der Körper sein Gutes,
Und man packt es geschickt hinter dem Seraph noch auf.

950. Der wahre Grund.

Was sie im Himmel wol suchen, das, Freunde, will ich euch sagen:
Vor der Hand suchen sie nur Schutz vor der höllischen Gluth.

951. Lug oder Trug.

Darf man das Volk betrügen?
Ich sage nein!
Doch willst du sie belügen,
So mach' es nur nicht fein.

952. Umgekehrt.

Sind die im Unglück, die wir lieben,
Das wird uns wahrlich baß betrüben;
Sind aber glücklich die wir hassen,
Das will sich gar nicht begreifen lassen.
Umgekehrt ist's ein Jubilo,
Da sind wir lieb= und schadenfroh!

953. Das Alter.

Das Alter ist ein höflich Mann,
Einmal über's andre klopft er an.
Aber nun sagt niemand Herein —

Und vor der Thüre will er nicht sein,
Da klinkt er auf, tritt ein so schnell —
Und nun heißt's: er sei ein grober Gesell.

954. Weissagungen des Bakis.

„Klingeln hör' ich; es sind die lustigen Schlitten=
geläute!
„Wie sich die Thorheit doch selbst in der Kälte
noch rührt!"
Klingeln hörst du? Mich däucht es ist die eigene Kappe,
Die sich am Ofen dir leis um die Ohren bewegt.

955.

„Sprich, wie werd' ich die Sperlinge los," so sagte
der Gärtner
„Und die Raupen dazu, ferner das Käfergeschlecht,
„Maulwurf, Erdfloh, Wespe, die Würmer, das Teu=
felsgezüchte?"
Laß sie nur alle, so frißt einer den anderen auf.

956. Sprichwörtlich.

Zwischen heut' und morgen
Liegt eine lange Frist;
Lerne schnell besorgen,
Da du noch munter bist.

957.

Mit einem Herren steht es gut,
Der was er befohlen selber thut.

958.

Thu nur das Rechte in deinen Sachen,
Das Andre wird sich von selber machen.

959.

Wer sich nicht nach der Decke streckt,
Dem bleiben die Füße unbedeckt.

960.

Welche Frau hat einen guten Mann,
Der sieht man's am Gesicht wol an.

961.

Mir gäb' es keine größre Pein,
Wär' ich im Paradies allein.

962.

Es ließe sich alles trefflich schlichten,
Könnte man die Sachen zweimal verrichten.

963.

Tausend Fliegen hatt' ich am Abend erschlagen,
Doch weckte mich eine beim früheſten Tagen.

964.

Daß Glück ihm günstig sei,
Was hilft's dem Stöffel?
Denn regnet's Brei,
Fehlt ihm der Löffel.

965.

Die Welt ist nicht aus Brei und Mus geschaffen,
Deßwegen haltet euch nicht wie Schlaraffen,
Harte Bissen gibt es zu kauen,
Wir müssen erwürgen oder sie verdauen.

966. **Zahme Xenien.**

„Wie ist denn wol ein Theaterbau?"
Ich weiß es wirklich sehr genau:
Man pfercht das Brennlichste zusammen,
Da steht's dann alsobald in Flammen.

967.

Freund, wer ein Lump ist bleibt ein Lump,
Zu Wagen, Pferd' und Fuße;

D'rum glaub' an keinen Lumpen je,
An keines Lumpen Buße.

968.

Was ist ein Philister?
Ein hohler Darm
Mit Furcht und Hoffnung ausgefüllt!
Daß Gott erbarm!

969.

Frömmigkeit verbindet sehr,
Aber Gottlosigkeit noch weit mehr.

970.

Verständige Leute kannst du irren sehn,
In Sachen nehmlich, die sie nicht versteh'n.

971.

Das ist doch nur der alte Dreck,
Werdet doch gescheidter!
Tretet nicht immer denselben Fleck,
So geht doch weiter!

972.

Autochthonisch, autodidaktisch
Lebst du so hin, verblendete Seele!

Komm nur heran, versuche dich praktisch
Merkst du verdrießlich wie's überall fehle.

973.

„Ich hielt mich stets von Meistern entfernt,
„Nachtreten wäre nur Schmach;
„Hab' alles von mir selbst gelernt!"
Es ist auch darnach.

974. **Epigramme. (Venedig.)**

Hast du nicht gute Gesellschaft gesehn? Es zeigt uns dein Büchlein
Fast nur Gaukler und Volk, ja was noch niedriger ist!
Gute Gesellschaft hab' ich gesehn, man nennt sie die gute,
Wenn sie zum kleinsten Gedicht keine Gelegenheit gibt.

975.

Wundern kann es mich nicht daß Menschen die Hunde so lieben,
Denn ein erbärmlicher Schuft ist, wie der Mensch, so der Hund.

976.

Wie sie klingeln, die Pfaffen! Wie angelegen sie's machen,
Daß man komme, nur ja plappre wie gestern so heut'!
Scheltet mir nicht die Pfaffen; sie kennen des Menschen Bedürfniß!
Denn wie ist er beglückt, plappert er morgen wie heut'.

Göthe.

977. Dubius letzte Worte.

Sterbend angeschauert von dem offnen Grabe
Und gequält von Zweifeln rief ein Pyrrhonist:
„Du mein Gott und Schöpfer, wenn du wirklich bist,
„Rett' auch meine Seele, wenn ich eine habe."

978. Was ist die Akademie?

Akademie? — Ein Corpus ohne Tadel
Aus allerlei Leuten von Rang und Adel,
Vom Klerus und von der Kanzelei,
Man findet sogar Gelehrte dabei.

979. Bull.

Zweihundert Jahre soll ein Uhu vegetiren?
Heut' fing' ich einen, laßt es uns probiren.

980. Aus einem Gespräche.

A. Unlängst hab' ich sogar gehört
„Du sei'st gestorben, Philibert?"
Ph. Gottlob, ich hab' es auch gehört.

981. Grabschrift.

Hier liegt Baron von Utinam,
Der nur als Täufling, Bräutigam
Und todt in diese Kirche kam.

982. Auf Manchen.

Hier liegt der zärtlichste Fürstensohn,
Und mancher Tänzerin Pension.

983. Als Y. vorüberrasselte.

Sechs Pferde ziehen ihn
Im Galawagen hin.
Nur viere sollten ihn,
Doch ohne Wagen ziehn.

984. Kammerherr Grandton.

Seht den Kammerherrn voll Emsigkeit
Jedes Glücks= und Kartenspiel studiren;
Er verwendet seine Zeit
Auf die Kunst sie zu verlieren.

985. Unterschied.

Vergleiche mit dem Hund den Pasquillanten nicht;
Auf Schläge schreit der Hund, auf Schläge schweigt
der Wicht.

986. Entschuldigung.

Rath. Ihr Dichter ohne Sorgen
Verschlaft den langen Morgen
Fast bis zum Mittagslicht.
Dichter. Wir haben die Ressource
Der Sessionen nicht.

987. Schreiber Fein.

Ich würde kein Soldat und avancirt' ich jährlich,
Mich nährt die Schreiberei; und ich gestehe ehrlich:
Mit Kriegeswaffen ist das Stehlen zu beschwerlich.

988. Der Fürst und sein Diener.

Ihr Mißtrau'n muß mich ja verdrießen,
Ich bin kein Dieb, o Fürst!
Warum denn alles mir verschließen?
„Damit du keiner wirst."

989. Wort und That.

Sie schlagen den treuen Christian?
Was hat der alte Diener gethan?
„Der dumme Teufel ist selber schuld,
„Er schob den Tisch mit Lärm in den Saal,
„Gerade schrieb ich an meiner Moral
„Das sechste Kapitelchen von der Geduld.“

990. Folgerechter Schluß.

„Herr,“ schreit Pauline jüngst im Eifer,
„Was, Ihre Schuhe Meisterwerke?
„Schon heute kam ein Loch hinein.“
„„Die Schuh',““ entgegnet der Verkäufer,
„„Sind zum Verkaufe bloß; ich merke,
„„Sie werden drin gegangen sein.““

991. Altarscene.

Kaplan. Gern spräch' ich über euch den Ehesegen,
Doch müßt ihr erst das Traugeld mir erlegen.
Matrose. Ich hab's nicht ganz; allein die Hilf' ist leicht,
Verehlicht uns, Kaplan, so weit es reicht.

992. Genauer Anschlag.

„Wie hoch bestimmst du meinen Werth,“
Sprach Koridon zu Philibert.
„„Neun Louis!““ „Faselst du?
„Mein Ring allein ist so viel werth!“
„„Den schlug ich schon dazu.““

993. Erläuterung.

A. Ich hülle mich in meine Tugend ein.
B. Das heiß' ich leicht gekleidet sein.

Haug.

994. Nie ohne dieses.

O glücklich wer noch Vettern hat,
Dem glänzet noch ein Morgenroth,
Er wird, wenn nicht Geheimerrath,
Doch etwas noch vor seinem Tod.
Wohl that's dem armen Adam weh,
Daß Gott ihm nicht sein Eden ließ,
Er hatte keine Vettern je,
Sonst säß er noch im Paradies.

995. Dummheit.

Dummheit macht sich stets am breitsten
Hier in dieser engen Welt,

Sie erscheint auch am gescheidtsten
Immer noch der dummen Welt.
Aber was mir thut am leidsten
Auf der ganzen lieben Welt,
Dummheit, Dummheit kommt am weitsten
Endlich doch noch in der Welt.

Hoffmann von Fallersleben.

996. Waffen des Todes.

Wie malest du den Tod? Mit Sense, Pfeil und Bogen?
Du kluger Maler du, fürwahr du bist betrogen.
Im Fall du klüger willst und nicht betrogen sein,
So mal' ihm hin den Arzt, die Venus und den Wein.

Homburg.

997. Ueber ein Spinnhaus.

Hier drehen Diebe selbst das Seil,
Und Metzen wird das Spinnen hier zu Theil;
Denn jene sind ja stets dem Stricke nachgegangen,
Und diese haben sich im eignen Garn gefangen.

998. Geld ist Rath.

Sei redlich, klug, gelehrt, ein Patriot, ein Licht,
Und habe nur kein Geld, so bist du alles nicht.

Hunold.

999. Die veränderlichen Triebe der menschlichen Alter.

Nach Puppen wird das Kind sich sehnen,
Der muntre Jüngling nach der Schönen,
Der Ruhm erhitzt des Mannes Fleiß,
Und Gold begehrt der matte Greis.
Bei so veränderlichen Trieben,
Wer wird sein wahres Glücke lieben?
Nur der, der Schöne, Ruhm und Geld
Für Puppen der Erwachsnen hält.

1000. *Ποδας ὠκυς Αχιλλευς.*

Homer hat deines Zornes Toben,
Schnellfüßiger Achill, erhoben;
Erstaunt hört ihm die Nachwelt zu.
Den Grimm von tausend unsrer Helden
Will kein Homer der Nachwelt melden —
Und liefen schneller doch als du.

1001. In fremdem Namen.

Des Wirthes Höflichkeit war sinnreich angebracht,
Er pocht mich aus dem Schlaf und wünscht mir gute Nacht.

1002. Pädagogie.

Dem Kinde bot die Hand in alter Zeit der Mann,
Da streckte sich das Kind und wuchs zu ihm hinan:
Jetzt kauern hin zum lieben Kindlein
Die pädagogischen Männlein.

1003. Auf Kepler.

So hoch war noch kein Sterblicher gestiegen,
Als Kepler stieg — — und starb in Hungersnoth!
Er wußte nur die Geister zu vergnügen,
D'rum ließen ihn die Körper ohne Brod.

Kästner.

1004. Der Schiedsrichter Bias.

Ich schlichte lieber Zwistigkeiten,
Wenn Feinde sich, als wenn sich Freunde streiten.
Leicht mach' ich mir bei Feinden einen Freund,
Bei Freunden aber einen Feind.

1005. Freundestreue.

Wie unser Schatten ist so mancher treue Freund,
Er bleibt so lang' als uns des Glückes Sonne scheint.

1006. Gewisser Verlust.

Leihst du deinem Freunde Geld,
Mußt du dich sogleich entschließen —
Leider ist's der Lauf der Welt —
Eins von beiden einzubüßen.

1007. Gebet eines Hofmanns.

Ihr Götter steht mir heute bei,
Daß ich nicht meine Pflicht vergesse,
Daß mir der Fürst recht gnädig sei,
Und auch sein Hund und die Maitresse.

1008. Der Hofmann und der Hanswurst.

„Auch du bist von der Narrenzunft?
„Aus welchem Grunde sage mir."
Aus Mangel bin ich's, so wie Ihr,
Mir mangelt Brod und Euch Vernunft.

Kuh.

1009. Irrthum der Glücksgöttin.

Fortuna hält sich stets zum dicken Theophan;
Sie sieht das Faß wol gar für ihre Kugel an.

Langbein.

1010. An den Herrn B.

Du ladest zwanzig Schmauser ein,
Wovon ich keinen kenn', und dann mich obendrein.
Doch zürnst du und erstaunst warum ich nicht erscheine?
Ich schmause, Freund, nicht gern alleine.

1011. Das Pferd Friedrich Wilhelms auf der Brücke in Berlin.

Ihr bleibet vor Verwundrung stehn,
Und zweifelt doch an meinem Leben?
Laßt meinen Reiter mir die Ferse geben,
So sollt ihr sehn.

1012. Hänschen Schlau.

„Es ist doch sonderbar bestellt,"
Sprach Hänschen Schlau zu Vetter Fritzen,
„Daß nur die Reichen in der Welt
„Das meiste Geld besitzen."

1013. Auf Nickel Fein.

In Jahresfrist, verschwur sich Nickel Fein,
Ein reicher, reicher Mann zu sein.
Auch wär' es traun nach seinem Schwur gegangen,
Hätt' man ihn nicht vor Jahresfrist gehangen!

1014. Auf den Tod eines Affen.

Hier liegt er nun, der kleine, liebe Pavian,
Der uns so manches nachgethan!
Ich wette, was er jetzt gethan,
Thun wir ihm alle nach, dem lieben Pavian.

1015. Grabschrift des Nitulus.

Hier modert Nitulus jungfräulichen Gesichts,
Der durch den Tod gewann, er wurde Staub aus nichts.

1016. An Einen.

Du schmähst mich hinterrücks? Das soll mich wenig kränken!
Du lobst mich in's Gesicht? Das will ich dir gedenken.

1017. Auf den falschen Ruf von Nigrins Tode.

Es sagte sonder alle Gnade
Die ganze Stadt Nigrinen todt.
Was that die Stadt in dieser Noth?
Ein Zehntheil von der Stadt sprach: Schade!
Doch als man nach und nach erfuhr daß das Geschrei
Ein bloßer, blinder Lärmen sei,
So holten was zuvor das eine Zehntheil sprach,
Die andern neune nach.

1018. Nutzen eines fernen Gartens.

A. Was nutzt dir nur dein ferner Garten? He?
B. Daß ich dich dort nicht seh'.

Lessing.

1019. Geheimniß wider graue Haare.

Daß du, Bithynikus, kein Graukopf wirst einmal,
Macht dich die Jugend schon, — wie bist du glück=
lich — kahl!

1020. Das Herz.

Warum ist unser Herz zur Linken mehr gebeugt?
Zum Unrecht leider ist's mehr, als zum Recht geneigt.

1021. Petrus und Paulus.

Beim Schlüssel ist das Gut und die Gewalt beim
Schwerte,
D'rum Petrus reicher ist, als Paulus, sein Gefährte.
In Pauli Briefen steht: er sei ganz arm gewesen,
In Petri Briefen ist dergleichen nicht zu lesen.

1022. Fleisch und Geist.

Ihr wißt daß Gott das Fleisch vor unsrer Seele machte,
Da er aus nichts erschuf was er zu schaffen dachte.

Ich weiß nicht ob darum das träge Fleisch dem Geiste,
Dieweil es älter ist, als er, nicht Folge leiste.

1023. Rath.

Rebhühner, Hasen und Fasanen schickst zum Essen
Dem reichen Mann du zu, des Armen wird vergessen.
Willst du nach Billigkeit der Leute dich erbarmen,
Schick Reichen Appetit und Speise nur den Armen.

Löber.

1024. Nicht zu viel.

Ein rasches Pferd nur immer jagen,
Ein saubres Kleid nur immer tragen,
Den nützen Freund nur immer plagen
Hat niemals langen Nutz getragen.

1025. Weinfreundschaft.

Die Freundschaft, die der Wein gemacht,
Wirkt wie der Wein, nur eine Nacht.

1026. Welschland.

Das welsche Land heißt recht ein Paradies der Welt,
Weil jeder, der drein kommt, so leicht in Sünden fällt.

1027. Heutige Weltkunst.

Anders sein und anders scheinen,
Anders reden, anders meinen,
Alles loben, alles tragen,
Allen heucheln, stets behagen,
Allem Winde Segel geben,
Bösen, Guten dienstbar leben,
Alles Thun und alles Dichten
Bloß mit eignem Nutzen richten,
Wer sich dessen will befleißen,
Kann politisch heuer heißen.

1028. Thorheit.

Ein Reis vom Narrenbaum trägt jeder an sich bei,
Der eine deckt es zu, der andre trägt es frei.

1029. Willst du sein bei Hofe da? Ei so lerne sprechen JA.

Viel Sprachen reden können ziert einen Hofemann,
Wer was der Esel redet, der ist am besten d'ran.

1030. Fürstengeschenke.

Fürstengaben sind wie Bäche, stürzen immer gegen Thal,
Treffen so nur, wie sie treffen, ungefähr und ohne Wahl.

1031. Ein Hofmann.

Bei Hofe wird kein Greis
Wer nicht zu heucheln weiß.

1032. Contribution.

Wie weise Salomon gleich sonsten war geachtet,
So hat er dieses doch nicht gar genau betrachtet,
Daß derer Dinge Zahl, die kein Mal werden satt
Die Steuer er nicht auch noch beigesetzet hat.

1033. Die Wahrheit.

Bei Hofe sagt man nicht von Wahrheit allzuviel;
Es will nicht der da darf, es darf nicht der da will.

1034. Glauben.

Lutherisch, Päpstisch und Calvinisch, diese Glauben alle drei
Sind vorhanden, doch ist Zweifel wo das Christenthum wol sei.

1035. Von dem Pravus.

Es schrieb sich Pravus an sein Haus:
„Hier geh' nichts Böses ein noch aus.“

Ich weiß nicht, soll sein Wunsch bestehn,
Wie Pravus aus und ein will geh'n?

1036. Frühling und Herbst.

Der Frühling ist zwar schön, doch wenn der Herbst nicht wär',
Wär' zwar das Auge satt, der Magen aber leer.

1037. Auf den Senecio.

Senecio hat eine Seuche, daran er sterben muß;
Es ist, wie ich berichtet worden, ein neunzigjährger Fluß.

1038. Hofkünste.

Künste, die bei Hof in Brauch,
Faßt' ich, dünkt mich, leichtlich auch,
Wollt' erst eine mir nur ein,
Nehmlich unverschämt zu sein.

1039. Celer.

Celer lief jüngst aus der Schlacht,
Denn es kam ihm schnell zu Sinne,
Daß er, würd' er umgebracht,
Nachmals nicht mehr fechten könne.

1040. Die schamhafte Zeit.

Sie sei sonst wie sie will, die Zeit,
So liebt sie doch Verschämlichkeit;
Sie kann die Wahrheit nackt nicht leiden,
D'rum ist sie emsig sie zu kleiden.

1041. Hofgunst.

Hofgunst brennt wie Stroh, gibt geschwinde Flammen,
Fällt geschwind in Asche, wie das Stroh, zusammen.

1042. Ein Lobsprecher.

Wer andre loben will muß selber löblich sein,
Sonst trifft das Loben leicht mit Schänden überein.

1043. Amt der Obrigkeit.

Wie kömmt es, da sie säugen sollen,
Daß Obrigkeiten saugen wollen?

1044. Erde und Wasser.

Wasser ist mehr als des Landes, wie die Künstler ausgemessen,
Und man merkt's auch an den Deutschen, die mehr trinken als sie essen.

1045. Hofleute.

Mancher ist bei Hof ein Herr, taugte Bauern nicht zum Scholzen,
Wer daselbst die Pferde putzt ist der Stolzeste von Stolzen.

1046. Zweifüßige Esel.

Daß ein Esel hat gesprochen warum wundert man sich doch?
Geh' auf's Dorf, geh' auf den Markt, o sie reden heute noch.

1047. Schmeichler.

Wer will alle Mücken können aus der Speisekammer treiben?
Schmeichler werden nie vergehen, weil noch Höfe werden bleiben.

1048. Bessere Zeiten.

An wird gehen alle Lust, auf wird hören alles Klagen,
Wenn die Uhren in der Welt alle werden gleiche schlagen.

Logau.

1049. Verdienstlose Tugend.

O prahle mit deiner Tugend nicht; das Sündigen
wird dir sauer!
Wer keine Beine zum Gehen hat, der springt nicht
über die Mauer.

1050. Wie die Arbeit so der Lohn.

Der Frevler, der im Todeskampfe noch lernt ein Kreuz
der Reue schlagen,
Der wird zum Lohn dafür von Engeln bis vor der
Hölle Thor getragen.

1051. Frommer Aufblick.

Wißt ihr warum Pius Blicke stets gen Himmel sich
ergehen?
Weil er es nicht wagt auf Erden einem in's Gesicht
zu sehen.

1052. Kurzer Bestand.

Das Feuer im Stroh,
Das Wasser im Siebe,
Auf dem Nagel der Floh,
Die Geduld bei der Liebe,
Sag' an, wem's gefällt,
Was am längsten sich hält.

1053. Lebenskunst.

Fragst du nach der Kunst zu leben? Lern' mit Narr
und Sünder leben,
Mit dem Weisen und dem Guten wird es sich von
selber geben.

1054. Die sprechenden Thiere.

Wohl uns daß in der Fabel nur die Thiere Men=
schensprache sprechen!
Der Schooßhund wäre bald ersäuft, wer aber kann
die Flöh' erstechen?

1055. Schlecht ist bald geschliffen.

Schlechter Stein ist bald geschliffen,
Aber noch schneller blind gegriffen.

1056. Der gefährliche Prediger.

Predigt der Fuchs von Treu' und Glauben,
So verstecke nur deine Tauben.

1057. Titel ohne Mittel.

Wer nur ein falsches Hellerchen besitzt,
Der reibt und putzt daran bis daß es blitzt.
So machen es mit ihrem Titel
Die Ehrenmännchen ohne Mittel.

1058. Sie wollen's mit keinem verderben.

Wie mancher hofft den Himmel zu erben
Und will's doch nicht mit dem Teufel verderben.
Und wer sich thut dem Teufel verschreiben,
Der meint: kann's Gott nicht hintertreiben?

1059. Teufelsflecken.

Gäb's schwarze Flecken überall, wo Satan hat gesessen,
Du sähest manche Kirche an für alte Schmiedeessen.

1060. Die Natur siegt.

Kitzle kein gewaschnes Schwein,
Es legt sich in den Koth hinein;
Kitzl' ein bestäubtes Vögelein,
Es putzt sich gleich die Federn rein.

1061. Arbeitsregel.

Faullenze und schrei' —
Du bekömmst für zwei.
Arbeit' und schweige,
Dir bleibt die Neige.

1062. Commandowort.

Geht es schlecht, so laß es gehen,
Geht es gut, so laß es stehen.

1063. Lasterentledigung.

Fehlt zu Haus ihm volle Kost läuft der Hund in andre Gassen;
Wenn ein Laster dich verläßt, sage nicht: ich hab's entlassen.

1064. Versäum's nicht.

Wenn du willst ein Frommer werden,
Weil es Mode ist auf Erden,
Fang' es heute lieber an,
Morgen kann es jedermann.

1065. Fromme Politik.

Warum wollt ihr in's Kloster geh'n?
Weil draußen so viele Galgen steh'n.

1066. Leichte Bekehrung.

Der Jude meint er sei ein Christ,
Wenn er nur Schweinebraten ißt.
Er sieht von Christi Wunderlehr'
An vielen Christen auch nicht mehr.

1067. Gott bewahre den Himmel.

Wenn die Kopfhänger all' in den Himmel kommen,
Erbarme dich, Gott, der fröhlichen Frommen!

Sie laufen davon aus deinem Saal
Vor langer Weil' in die Höllenqual.

Wilh. Müller.

1068. Auf die Alten.

Was soll ich mir den Kopf zerbrechen
Zu wissen was die Alten sprechen?
Ich bin so gut als sie gewesen,
Sie haben mich auch nicht gelesen.

1069. Der Tod.

Was soll ich vor dem Tod erschrecken?
Ein gutes Ding ist's um das Grab,
Seht, alle, die es einmal schmecken,
Die lassen gar nicht wieder ab.

Nicolai.

1070. Die Gebildeten.

Wirklich, gebildet nennet ihr euch, ihr Herren und Damen,
Weil ihr im niedlichen Kleid hübsch zu betragen euch wißt?
Seht welch niedlicher Hund! Wie abgerichtet! Wie hübsch er
Schwänzelnd euch naht und euch grüßt! Welch gebildeter Hund!

1071. Fortschritt.

Einst, in roherer Zeit, da warf der Krieger den Degen
Mit der ehernen Faust keck in die Wage des Rechts;
Jetzt in gebildeter Zeit, da legt der Reiche den Geldsack
Auf die Wage und wiegt menschlichen Werth damit ab.

Pfau.

1072. Die Kunst zu sterben.

„Lernt sterben," sprach im Hospital
Ein Mönch zu einem frommen Greise.
„Was lernen," rief der graue Weise,
„Man kann es gleich beim ersten Mal."

1073. Der alte General.

Ein alter General begann
Den Sinn des Aug's und Ohres zu verlieren,
„Ich soll," sprach er, „mich nächstens retiriren,
„Und schicke mein Gepäck voran."

1074. Der Gesellschafter.

Es ist doch eine wahre Pein
Mit Lindorn umzugehn,
Man findet sich nicht ganz allein,
Und ist doch nicht zu zween.

1075. Der neue Aesop.

Es lebe Freund Aesop, sprach einst beim Zechen
Zu einem Buckligen der Geck Morin.
„Ei danke Gott," rief jener, „daß ich's bin,
„Wie könntest du sonst sprechen."

1076. Grabschrift eines Fechtmeisters.

In ihm erlosch ein großes Licht
Der Kunst die Fuchtel zu regieren;
Nur einen Kniff verstand er nicht,
Des Todes Sense zu pariren.

1077. Das Experiment.

Ein Dieb, der sich in Haft befand,
Erhing sich trotz der Hut
Des Thürmers an der Kerkerwand.
Man schnitt ihn los. „Nun gut,"
Sprach er, „so weiß ich vor der Hand
„Doch wie das Hängen thut."

Pfeffel.

1078. Publicum.

Das Publicum das ist ein Mann,
Der alles weiß und gar nichts kann;
Das Publicum das ist ein Weib,

Das nichts verlangt, als Zeitvertreib;
Das Publicum das ist ein Kind
Heut so und morgen so gesinnt,
Das Publicum ist eine Magd,
Die stets ob ihrer Herrschaft klagt;
Das Publicum das ist ein Knecht,
Der was sein Herr thut findet schlecht;
Das Publicum sind alle Leut,
Drum ist es dumm und auch gescheidt;
Ich hoffe das nimmt keiner krumm,
Denn einer ist kein Publicum.

Robert.

1079. Drei Paare und Einer.

Du hast zwei Ohren und einen Mund,
Willst du's beklagen?
Gar vieles sollst du hören und
Wenig drauf sagen.
Du hast zwei Augen und einen Mund,
Mach dir's zu eigen;
Gar manches sollst du seh'n und
Manches verschweigen.
Du hast zwei Hände und einen Mund
Lern es ermessen;
Zwei sind zur Arbeit und
Einer zum Essen.

1080. Tadel und Achtung.

Tadel mußt du lernen tragen,
Dir die Wahrheit lassen sagen,
Nicht darüber dich beklagen,
Wenn es heilsam dich wird nagen.
Aber wenn es Tölpel wagen
Grob zu sein mit Wohlbehagen,
Dir die Achtung zu versagen,
Die den Tadel sollte tragen,
Sollst du nichts nach ihnen fragen —
Oder sie in's Antlitz schlagen.

1081. Bekehrung.

Ich war schon ziemlich ein Christ
Und wär' es noch mehr geworden,
Doch mir verleidet ist
Auf einmal der ganze Orden.
Ihr machtet mir es zu toll
Mit eurem christlichen Leide,
Mein Herz ist noch freudenvoll,
Darum bin ich ein Heide.
Bricht einst mein Lebensmuth,
Dann könnt ihr vielleicht mich erwerben,
Denn eure Lehre ist gut
Zu nichts auf der Welt als zum Sterben.

Rückert.

1082. Jugendlust.

Wollen daß die junge Schaar
Nicht soll scherzen, jubeln, tollen,
Dieß, ihr Alten, heißt das Jahr
Ohne Frühling haben wollen.

Scherffer.

1083. Jetzige Generation.

War es immer wie jetzt? Ich kann das Geschlecht nicht begreifen,
Nur das Alter ist jung, ach und die Jugend ist alt.

1084. Innres und Aeußres.

Gott nur siehet das Herz! „Drum eben, weil Gott nur das Herz sieht,
„Sorge daß wir doch auch etwas Erträgliches seh'n."

1085. Der Kunstgriff.

Wollt ihr zugleich den Kindern der Welt und den Frommen gefallen?
Malet die Wollust — nur malet den Teufel dazu.

1086. Sokrates.

Weil er unwissend sich rühmte, nannt' ihn Apollo den Weisen;
Freund, wie viel weiser bist du, was er bloß rühmte, du bist's.

Schiller.

1087. An Mops.

Sei dumm!
Das wünsch' ich dir zum neuen Jahr!
Warum?
Weil Dummheit in dem alten Jahr
So manches Esels Glück gebar,
Darum
Sei dumm!

Schubart.

1088. Krankheit der Alten.

Ein Alter braucht nicht erst am Leibe siech zu sein,
Des Alters Krankheit ist das Alter schon allein.

Tscherning.

1089. Würde und Werth.

Mein Guter, zwischen Würd' und Werth
Ist eine große Kluft.

Dein Ehrenamt nur wird geehrt,
Dich selber nennt man — Schuft.

1090. An einen guten Freund.

Du sprichst bei allen schlecht von mir,
Und ich bei allen gut von dir —
Doch glaubt man weder dir noch mir.

1091. Die Bibel.

Was ist die Bibel? Ein Buch, wo jeglicher was ihn gelüstet
Sucht und jeglicher auch was ihn gelüstet entdeckt.

Voß.

1092. Frage und Antwort.

Wie kommt's daß diese Stadt
Kein Haus für Narren hat?
„Den Aufwand, Herr, ersparen wir,
„Ein jeder hat sein eignes hier.“

1093. Guter Rath.

Die Welt ist traun
Ein großes Narrenhaus,
Und willst du keine Narren schau'n,
So geh' aus deinem Zimmer nie heraus,
Zur Vorsicht aber wirf den Spiegel noch hinaus.

Zum Schluß.

1094. Die Sinngedichte über sich selbst.

Weiß uns der Leser auch für unsre Kürze Dank?
Wol kaum, denn Kürze ward durch Vielheit leider lang!

1095. Abschied an den Leser.

Wenn du von allem dem, was diese Blätter füllt,
Mein Leser nichts des Dankes werth gefunden,
So sei mir wenigstens für das verbunden,
Was ich zurück behielt.

Lessing.

Verzeichniß der Dichter der Epigramme.

Leipzig.
Druck von A. Th. Engelhardt.

Leipzig
Druck von A. Th. Engelhardt.